

AUSFÜHRLICHE

G R A M M A T I K

DER

GRIECHISCHEN SPRACHE

VON

D^R. RAPHAEL KÜHNER.

ERSTER TEIL:

ELEMENTAR- UND FORMENLEHRE.

BESORGT VON

D^R. FRIEDRICH BLASS.

ERSTER BAND.

SÃO PAULO

CAIOTISCHE VERLAG

2026



INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis	iii
Abkürzungen	v
Autoren und Werke	v
Sprachen	vi
 I Elementarlehre	 1
 I Laut- und Buchstabenlehre	 1
1 Von den Sprachlauten und den Buchstaben	1
§1 Alphabet (ή γραμματική oder τὰ γράμματα, τὰ στοιχεία)	1
§2 Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise	3
§3 Von der Aussprache der Buchstaben	8
 Einteilung der Sprachlaute	 19
§4 Artikulation der Sprachlaute	19
Vokale	20
§5 Einfach Vokale	20
§6 Diphthonge	22
§7 Die Konsonanten	24
§8 Spiritus asper und lenis	27
 Von dem Wesen der Sprachlaute und von dein Verhältnisse derselben zu einander in den Mundarten	 28
§9 Von dem Wesen der Vokale	28
II. Konsonanten	30
A. Mutae	30
§10 (a) Die harten Mutae κ, π, τ	30
§11 (b) Die weichen Mutae γ, β, δ	31
§12 (c) Die gehauchten Mutae χ, φ, θ	32
§13 B. Liquidae ρ und λ	32

§14 C Nasale ν und μ	33
D. Spirans ς , Halbvokale \mathfrak{f} , j	33
§15 (a) Spirans ς	33
§16 b) Halbvokal \mathfrak{f} (§ 7)	36
§17 \mathfrak{f} in den Homerischen Gedichten	43
§18 Alphabetisches Verzeichnis der digammierten Wörter bei Homer	44
§19 Bemerkungen über das Digamma bei Homer	52
§20 (c) Halbvokal j (§ 7)	56
§21 Jod in Verbindung mit Konsonanten	57
§22 Spiritus asper und lenis	61
§23 Interaspiration oder die Aspiration in der Mitte der Wörter	66
Literatur	69
Index	71
Index Locorum	71
Index Linguarum	74

ABKÜRZUNGEN

Abkürzungen

Anecd. II Immanuelis Bekkeri (1814). *Anecdota Graeca. Volumen Secundum. Appollonnii Alexandrini de Coniunctionibus et de Adverbis Libri. Dionysii Thracis Grammatica. Choerobosci, Diomedis, Melampodis, Porphyrii, Stephani in eam Scholia.* Bd. 2. Berolini: G.C. Nauckium

Anecd. III Immanuelis Bekkeri (1821). *Anecdota Graeca. Theodosii Canones. Editoris Annotatio Critica. Indices.* Bd. 3. Berolini: G.C. Nauckium

GG A. Hilgard (1894). *Grammatici Graeci.* Leipzig: Teubner

Titze F. N. Titze (1822). *Manuelis Moschopuli cretensis Opuscula grammatica, in quibus et de usitata graecis ex omni aevo diphthongorum pronuntiatione doctrina insignis.* Leipzig-Prague: Carolus Cnobloch

Autoren und Werke

Aesch. Aeschylus

Ag. Agamemnon

Apol. Disc. Apollonius Dyscolus

Arist. Quintil. Aristides Quintilianus

π. μουσικῆς Περὶ μουσικῆς

Aristoph. Aristophanes

Av. Aves

Nub. Nubes

Thesm. Thesmophoriazusai

Aristot. Aristoteles

Poët. Poëtik

Athen. Athenaeus

CIG Corpus Inscriptionum Graecarum

Callim. Callimachos

Ath. Pal. Anthologia Palatina

Choerob. Gram. Choreoboskos

Demkr. Demokrit

Dionys. Halic. Dionysios von Halicarnassos

Antiq. Rom. Antiquitates Romanae

De Comp. De compositione verborum

π. συνθέσεως Περὶ συνθέσεως

Dionys. Thrax Dionysius Thrax

Gramm. Grammatica

Ephor. Ephoros

Eup. Eupolis

Eustath. Eustathius

Herod. Herodot

Herod. Gramm. Herodian

Hesiod. Hesiodus

Op. *Opera et Dies*

Hesych. Hesychius

Hom. Homerus

Il. *Ilias*

Krat. Kratinos

Luc. Lukian von Samosata

Δικὴ Συμφών. *Δικὴ Συμφώνων*

Mar. Vict. Marius Victorinus

Ars gramm. *Ars grammatica*

Melamp. Melampodos

Schol. in Dionys. Thrax. Gramm.

Commentaria in Dionysii Thracis

Artem Grammaticam

Mosch. Gramm. Moschopulos

Epit. gramm. nov. *Epitome grammaticae novae*

Nig. Fig. Nigidius Figulus

Pausan. Pausanias

Philodem. Phil. Philodemos

Phot. Photius

Bibl. *Bibliotheca*

Pind. Pindar

Plat. Platon

Cratyl. *Cratylus*

Hipp. mai. *Hippias Maior*

Phileb. *Philebus*

Soph. *Sophista*

Theaetet. *Theaetetus*

Plut. Plutarch

Qu. Rom. *Quaestiones Romanae*

Rom. *Romulus*

Prisc. Priscian

Quintil. Quintilianus

S. Sophokles

Ant. *Antigone*

OR. *Oedipus Rex*

Schol. in Dionys. Thrax. Gramm.

Commentaria in Dionysii Thracis

Artem Grammaticam

Sext. Empiricus Sextus Empiricus

adv. gramm. *Adversus grammaticos*

adv. mathem. *Adversus mathematicos*

Str. Strabo

Suid. Suidas

Lex. *Lexikon*

Theodos. Gramm. Theodosios

Theognst. Theognostos

Theokr. Theokritus

Thuc. Thucydides

Var. Varro

Sprachen

altgr. Altgriechisch

äol. Äolisch

att. Attisch

altatt. Alt Attisch

böot. Böotisch

czech. Czechisch

deut. Deutsch

altdeut. Alt Deutsch

dor. Dorisch

engl. Englisch

franz. Französisch

altfranz. Alt Französisch

gr. Griechisch

holländ. Holländisch

ion. Ionisch

lat. Lateinisch

altlat. Altlateinisch

neugr. Neugriechisch

sans. Sanskrit

slav. Slavisch

ERSTER TEIL

ELEMENTARLEHRE

ERSTER ABSCHNITT

LAUT- UND BUCHSTABENLEHRE

Die Grammatik löst in ihrem ersten Teile das aus der zusammenhängenden Rede herausgehobene Wort in seine Bestandteile oder Elemente auf und schreitet nach Erörterung derselben zur Betrachtung des Wortes selbst fort.

ERSTER KAPITEL

VON DEN SPRACHLAUTEN UND DEN BUCHSTABEN

§1. Alphabet (ή γραμματική oder τὰ γράμματα, τὰ στοιχεῖα)

Die griechische Sprache hat zur Bezeichnung ihrer Laute 24 Buchstaben [στοιχεῖα als Lautzeichen, γράμματα als Schriftzeichen¹], nämlich 7 Vokale und 17 Konsonanten:

Gestalt (σχῆμα)	Aussprache (ἐκφώνησις)	Name (ὄνομα) ²
A α	a kurz oder lang	Ἄλφα Alpha
B β	b	Βῆτα Bēta
Γ γ	g	Γάμμα ³ Gamma
Δ δ	d	Δέλτα Delta

¹ Melamp., Schol. in Dionys. Thrax. *Gramm.*, p. 32 (GG 1.3): στοιχεῖον μὲν ἐστὶν ἡ ἐκφώνησις, γράμματα δὲ αἱ εἰκόνες καὶ οἱ χαρακτῆρες. Das Wort στοιχεῖα erklärt Dionys. Thrax, *Gramm.*, §7 (6): διὰ τὸ ἔχειν στοιχόν τινα καὶ τάξιν. Wohl richtiger werden die Buchstaben στοιχεῖα genannt, als die Elemente, Grundbestandteile der Sprache; vergl. Schol. in Dionys. Thrax. *Gramm.*, p. 192; Dionys. Halic., *De Comp.*, 14 (ὅτι πᾶσα φωνὴ τὴν γένεσιν ἐκ τούτων λαμβάνει πρῶτων...).

³ Bei Demokrit γέμμα, s. Eustath. z. Il. Γ Afg.

1. VON DEN SPRACHLAUTEN UND DEN BUCHSTABEN

Gestalt (σχήμα)	Aussprache (ἐκφώνησις)	Name (ὄνομα)
E ε	e kurz und geschlossen	Eἶ, sp. ἔ, missbr. ἔ ψιλόν ⁴
Z ζ	sd , genauer zd später weichem s	Zῆτα
H η	e lang und offen	Ἡτα
Θ θ	th (d.i. t + h)	Θῆτα
I ι	i kurz oder lang	Ἰῶτα
K κ	k	Κάππα
Λ λ	l	Λά(μ)βδα ⁶
M μ	m	Μῶ ⁷
N ν	n	Νῶ
Ξ ξ	x	Ξῶ, Ξεῖ, sp. Ξῖ ⁸
O ο	o kurz und geschlossen	Οῶ, später ὄ, spät ὀ μικρόν ⁹
Π π	p	Πεῖ, missbr. Πῖ ⁸
Ρ ρ	r	Ῥῶ
Σ C ς c	s scharf	Σῖγμα ¹⁰

⁴ Die Alten nannten das ε εἶ, das ο οῶ, das lange offene ο ῶ und das Ypsilon ὦ. S. *Plat., Cratyl.*, 393d u. a. Das ε und ο nannten dann spätere Grammatiker ἔ und ὄ. Über den Zusatz ψιλόν s. *Anmerk. 2*.

⁵ Eine merkwürdige Notiz findet sich bei *Theodos. Gramm.*, p. 7 (GG 4.1) extr.: τὸ Ἡτα δέ, τὸ ὄνομα τοῦ στοιχείου, δασύνεται (also ἦτα), ὅτι παρὰ ἀρχαίοις ὁ τύπος τοῦ Η ἐν τύπῳ δασείας ἔκειτο, ὥσπερ καὶ νῦν τοῖς παλαιοῖς Ῥωμαίοις (nämlich Η). Unzweifelhaft haben diejenigen Griechen, welche das Zeichen Η in ihren lokalen Alphabeten für den Hauch gebrauchten (§2.2), und so auch die Attiker bis zur Reform der Orthographie, Heta gesagt; die Ioner indes, die den Hauch nicht hatten und das Zeichen für den Vokal anwandten, sagten natürlich Eta, und diese Benennung muss mit dieser Geltung massgebend sein.

⁶ Die besser bezeugte Namensform ist λάβδα, vgl. *Plat., Cratyl.*, 402e, 405d, 427b, 434cd nach dem cod. Oxoniensis; Schmidt, *Zeitschr. f. Gymn.-W.*, a. a. O. 423; Btr. S. 55f., *Philodem. Phil.*, Jahrb. Suppl. XVII, 241, 258. Auch bei *Photius* v. λάμβδα (und *Eupolis* das.) ist λάβδα nach der Buchstabenfolge offenbar herzustellen (L. Dindorf, Cobet).

⁷ Bei *Demokrit* μῶ, *Eustath.* zu Il. Γ Afg., *Phot.* unter μῶ; dieser Form wird νῶ für νῦ entsprochen haben.

⁸ Die Schreibungen ξῖ, πῖ, φῖ, χῖ, ψῖ für ξεῖ, πεῖ u. s. f. stammen aus der Zeit, wo εῖ mit ι gleichlautend geworden war; doch steht πεῖ, φεῖ, χεῖ im Cod. A des *Athenaeus*, 10, 453d; πεῖ, χεῖ finden sich auf attischen Inschriften (Meisterhans, *Gramm. d. att. Inschr.*, 2. Aufl., Berl. 1888, S. 5); Helladios b. *Phot.*, *Bibl.*, p. 530 Bk. bezeugt φεῖ, χεῖ, ψεῖ; ξεῖ steht *Philodem. Phil.*, Jahrb. a. a. O. 239. Man findet aber für ξεῖ auch den Namen ξῶ (Kallias b. *Athen.*, 10, 453d, *Luc.*, *Δικὴ Συμφώνων*, 9 u. s., Schmidt a. a. O., Btr. 56), der sich an μῶ, νῶ anschliesst; ξεῖ scheint nach Analogie der anderen neuen Buchstabennamen gebildet. Für ξῖ s. *Prisc.*, 1. §9f.; das Excerpt aus Helladios nennt als Namen auf ν ὑρ ὦ, μῶ, νῶ.

⁹ S. Anm. 2, S. 3, u. N. 4.

¹⁰ Ein anderer Name war σάν, besonders bei den Doriern üblich, s. *Herodot.*, 1, 139: Δωριεὲς μὲν σάν καλέουσι, Ἴωνες δὲ σῖγμα. *Pindar*, *Fr.* 47 (57A, *Bergk*): τὸ σάν κίβδαλον. Der Chalkedonier Thrasy-machos

§2. Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise

Gestalt (σχήμα)	Aussprache (ἐκφώνησις)	Name (ὄνομα)
T τ t		Ταῦ Tau
Υ υ ü kurz oder lang		ὕψιλόν ⁹ Y [Ypsilon]
Φ φ ph (d. i. p + h)		Φεῖ, missbr. Φῖ ⁸ Phei (Phi)
Χ χ ch (d. i. k + h)		Χεῖ, missbr. Χῖ ⁸ Chei (Chi)
Ψ ψ ps		Ψεῖ, missbr. Ψῖ ⁸ Psei (Psi)
Ω ω o lang und offen		ῶ, spät ὦ μέγα ⁹ Ō (Omëga)

Anmerk. 1. In der Kursivschrift nimmt ζ am Ende des Wortes die Gestalt ζ an, als: σεισμός. Nach dem Vorgange von H. Stephanus gebraucht man oft das ζ auch in der Mitte zusammengesetzter Wörter, als: προσφέρω, δυσγενής, vgl. Wolf, Litter. Analekt. I, S. 460 ff., doch ist dies insofern eigentlich falsch, als das Zeichen ζ seine Gestalt nur dem Absetzen beim Wortschluss verdankt.

Anmerk. 2. Die nur allzu fest eingebürgerten Namen Epsilon und Ypsilon kommen, wie Schmidt (Zeitschr. f. Gymn.-W., 1851, 433 ff., Beiträge z. Gesch. d. Gramm., S. 64 ff.) nachgewiesen hat, aus einem reinen Missverständnis. Byzantinische Grammatiker, wenn sie Regeln über die mit αι oder ε, οι oder υ (welche Schreibungen dazumal unter sich gleichlautend waren) zu schreibenden Wörter geben, pflegen z. B. zu sagen: τὸ παῖδες κατὰ τὴν παραλήγουσαν διὰ τῆς αι διφθόγγου (γράφεται), τὸ δὲ πέδαι διὰ τοῦ ε ψιλοῦ, d. i. mit einem blossen ε, ohne damit im Geringsten dem Buchstaben einen vermehrten Namen geben zu wollen. Als Namen der Buchstaben finden sich ε ψ. und υ ψ. nur bei dem Grammatiker hinter dem Etymolog. Gudianum und bei Chrysoloras. Die Bezeichnungen ὁ μικρόν und ὦ μέγα sind eher als Namen zu fassen, doch erst als byzantinische, aus der Zeit des Gleichlauts der beiden Zeichen; man kann das bekannte "harte und weiche T (D)" damit zusammenstellen. Will man die alten Bezeichnungen εῖ und οῖ, über deren Entstehung wir unten (S. 44) handeln, als missverständlich nicht zulassen, so ist doch durch die Namen εῖ, ὅ (ῖ, ὦ), d. i. εῖ, ὅ (ü, ö) allem Missverständnis vorgebeugt.

§2. Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise¹¹

1. Das Alphabet ist nach der Aussage der Alten, die sich überall bestätigt, den Griechen von den Phönicern zugebracht worden; die Sage knüpft die Einführung

(Epigram bei *Athenaeus*, 10, 454f) buchstabiert seinen Namen im Hexameter θῆτα ῥῶ ἄλφα σὰν ῖ μὴ ἄλφα χεῖ οὐδ' σὰν. Indes Müssen auch Andere als Dorier so gesagt haben: Achaeus von Eretria, der für die attische Bühne dichtete, gebraucht σὰν beim Buchstabieren von Διονύσου, *Athen.*, 10, 466f. Schmidt a. a. O. 424, Brt. 57. – Dass nicht σὰν zu accentuieren, erweist Thrasymachos' Vers; unklar ist die Sache bei σίγμα, doch hat σίγμα mehr Gewähr (Schmidt, 425, Btr. 58).

¹¹ Vgl. das klassische Buch von A. Kirchhoff, *Studien z. Gesch. d. griechischen Alphabets*, in 4. Aufl., Gütersloh 1887.

an den Einwanderer Kadmos an [Herod.](#), 5, 58. Bei den Ioniern hiessen darum auch die Buchstaben φοινικήια (Her. das., [Ephor.](#), fr. 105bc, Inschrift von Teos [CIG](#), 3044 δς ἂν φοινικήια ἐκκόψει, d. i. γράμματα). Und zwar sind von Anfang an sämtliche 22 phönikische Buchstaben von den Griechen übernommen worden, unter leichter Umwandlung der Namen: Aleph = Alpha, Beth = Beta, Gimel = Gamma (Gemma, s. oben N. 3), Daleth = Delta, He = Ei, Vau = Fαῦ (Bαῦ, Digamma), Sain = Zeta, Cheth = Eta (Heta, oben N. 5), Teth = Theta, Jod = Jota, Kaph = Kappa, Lamed = La(m)bda, Mem = My (Mo, oben N. 7) Nun = Ny, Samech = Sigma (vgl. unten 3; der Name wenigstens daher, wiewohl nicht die Form), Ain = Ou, Phe = Pei, Zade [gr.](#) M (der Name [gr.](#) nicht nachweisbar), Koph = Koppa (Ϙ, [lat.](#) Q), Resch = Rho, Schin = San (vergl. unten 3 und oben N. 10), Thav = Tau.

2. Aber die phönischen Hauchzeichen wurden in dem [griechischen](#) Alphabete zu Vokalzeichen, und damit die Konsonantenschrift des Semitischen zur Lautschrift, was das hohe Verdienst der Griechen bleibt. Man nahm Aleph für **a**, He für **e**, Cheth für Eta (d. h. die Ionier Asiens, während die anderen Stämme dies Zeichen als Hauchzeichen beibehielten, in welcher Geltung es auch die Lateiner bekamen und bewahrten), Jod für **i**, Ain für **o**.

3. Von den Konsonantenzeichen der Phönicier waren indes auch so noch manche nicht ohne weiteres verwendbar. S-Laute giebt es im Semitischen vier: das weiche **s** (Sajin), das gewöhnliche scharfe (Samech), ein emphatisch gesprochenes scharfes (Zade) und den dicken Zischlaut, den wir sch schreiben (Schin). Das Sajin nun ist im allgemeinen in seiner Geltung geblieben, wenn auch der weiche Zischlaut im [griechischen](#) mit **d** versetzt war; der Name Zeta scheint nach Eta Theta umgewandelt. Samech hat bei den asiatischen Ioniern seinen Namen an den vorletzten phönischen Buchstaben abgegeben, seinen Platz und seine Gestalt aber bewahrt, mit dem neuen Werte als ks, und dem neuen Namen ξῶ (nach νῶ) oder ξῑ (nach πεῑ gebildet). Die anderen Griechen haben meistens auch das Zeichen nicht angewandt, ehe sie das ionische Alphabet annahmen. Für den scharfen S-Laut aber finden wir bei den verschiedenen Stämmen zwei Zeichen verwendet, nicht nebeneinander, sondern eins oder das andere: Σ (ς) und Μ, von denen jenes auf Schin ([gr.](#) San), dieses auf Zade zurückzugehen scheint; ersteres ist schliesslich das allgemeine geworden. – Emphatische, im [Griechischen](#) fehlende Laute waren im Phönischen ferner Teth und Koph; die Griechen haben das Zeichen Teth für den aspirierten Laut (**t + h**) verwendet, das Koph aber lange Zeit neben Kaph ohne Unterschied des Lautes, wie es scheint, und mit der Massgabe gebraucht, dass sie vor **o** (und **u**) dem Namen entsprechend Koppa, im übrigen aber Kappa schrieben. Die Römer, welche ausserdem auch dem dritten Zeichen des Alphabets den Wert der gutturalen Tenuis gegeben hatten, liessen dies, das Σ, das allgemeine Zeichen sein, während sie das Ka = Kappa vor a, das Ku = Koppa vor u (mit folgendem Vokale) gebrauchten.

– Die ausser Kurs gesetzten Zeichen wurden übrigens von den Griechen in den Alphabeten fortgeführt, und konnten als ἐπίσημα (Abzeichen, Kennzeichen, notae) noch weitere Verwendung finden. Insbesondere als Zahlzeichen ist sowohl Koppa (im Werte von 90) als auch San (für 900) geblieben, letzteres mit dem vermehrten Namen σανπί, der aus der Gestalt Ϡ mit ihrer scheinbaren Vereinigung von Σ (ς) und Ι hergeleitet ist.

4. In dieser Anpassung der phöniciſchen Zeichen ist zugleich auch die Richtung schon fest bestimmt, in welcher das Alphabet auf griechischen Boden vervollständigt wurde. Zunächst musste für den fünften Vokal υ (u oder ü) ein Zeichen gebildet werden, welches man, wie es scheint, aus einer Nebenform des Vau gewann und hinten an den Schluss des Alphabets hängte. Kein griechisches Alphabet ist ohne dieses Zeichen, während es allerdings Alphabete giebt (auf den Inseln Kreta, Thera, Melos), in denen dies das einzig nicht phöniciſche ist. In diesen Alphabeten werden die gutturale und die labiale Aspirata entweder durch die Tenuis mitausgedrückt (Kreta), oder durch Zusammensetzung mit dem Hauchzeichen ΚϞ, ΓϞ (Thera, Melos), gemäss der Aussprache und analog der späteren Schreibweise der Römer CH, PH. An den meisten Orten indes zog das Vorhandensein eines Zeichens für die dentale Aspirata frühzeitig die Erfindung von solchen für die beiden andern nach sich, so zwar, dass für **ph** allgemein Φ verwandt wurde, für **ch** aber teils Χ, nämlich bei den asiatischen Ioniern, den Athenern, Korinthiern, Argivern u. a., teils Ψ, unter Verwendung des Zeichens Χ für ξ, nämlich auf Euböa, in Nord- und Mittelgriechenland ausser Attika, im grössten Teil des Peloponnes, endlich in den meisten westlichen Kolonien, durch welche, nämlich durch die chalkidischen Kumäer, auch die Römer das Χ im Werte von **x** erhielten. Die neuen Zeichen Φ Χ bzw. Χ (**ks**) Φ Ψ (**ch**) wurden wieder an den Schluss des Alphabets gehängt. Endlich hat, namentlich bei den Ioniern Asiens, das Vorhandensein eines Zeichens für den Doppellaut **ks** auch ein solches für den Doppellaut **ps** hervorgerufen, bei den Ioniern in der Form, die bei den westlichen Griechen das **ch** bedeutete (Ψ), und die Verwendung des Hauchzeichens für das offene **e** (mit welchem, nach dem dialektischen Verluste des Hauches, der Name nun anfang) die Erfindung einer Doppelbezeichnung auch für den Vokal **o**, der gleichfalls offen und geschlossen in merklicher Verschiedenheit existierte. Die Ionier Asiens haben dazu den Kreis des Ο unten geöffnet und die Linie nach beiden Seiten auseinandergebogen; das neue Zeichen, Ω, entsprach dem H und drückte den offenen Laut aus, während Ο für den geschlossenen blieb. Mit Ψ und Ω ist das Alphabet abgeschlossen worden, und zwar, bei den Ioniern, noch im 7. Jahrhundert v. Chr.

5. Das ionische Alphabet (τὰ Ἰωνικά γράμματα) nun ist schliesslich, unter Verdrängung der übrigen lokalen und nationalen Alphabete, das allgemein griechische geworden. Es umfasst 24 Buchstaben, nämlich 19 phöniciſche (nach Ausscheidung

von Vau, Zade und Koppa) und fünf neue: Γ Φ Χ Ψ Ω. Die Stämme indes, welche den Laut des Digamma nicht verloren hatten, behielten auch nach Annahme des ionischen Alphabets das Zeichen F bei, hatten also 25 Buchstaben, wie die Böoter, oder, indem sie das halbierte Hauchzeichen Ϝ für den Hauch eingeführt hatten, sogar 26, wie die Tarentiner und Herakleoten in Italien. In Athen wurde das einheimische Alphabet (τὰ Ἀττικὰ γράμματα) durch den Staatsmann Archinos im J. 403/2, unter dem Archon Eukleides, auch für den offiziellen Gebrauch abgeschafft; es hatte aus 20 Buchstaben bestanden: Α Β Γ (γ) Δ Ε (ε, η) Ι Η (h) Θ Ι Κ Λ (λ) Μ Ν Ο (ο, ω) Π Ρ Σ Τ Φ Χ (ch), und die Doppelbuchstaben ξ ψ waren durch ΧΣ ΦΣ umschrieben worden.

6. Die Zeichen Η (in der neuen Geltung) und Ω haben im allgemeinen nur lange Laute ausgedrückt, indem das offene e (= **franz. è ê**) und das offene o (**franz. o** in *alors*) im **Griechischen** nur als Längen vorkamen. Hingegen waren geschlossenes e (**franz. é**) und o (**franz. dos, anneau**) sowohl kurz als lang vorhanden, und darum haben Ε und Ο bei Ioniern und Attikern, auch nachdem diese das ionische Alphabet angenommen hatten, kurze und lange Laute bezeichnet. Die langen Laute dienten auch als Namen der betreffenden Buchstaben. Das lange é indes hatte sehr frühzeitig einen Beiklang von i, und entsprechend das lange geschlossene o einen solchen von u; darum kommen schon in sehr alter Zeit in Ionien, Athen, namentlich auch in Korinth und dessen Kolonien für dies ē ō die diphthongischen Schreibungen EI, OY vor, die im Laufe des 4. Jahrh. v. Chr. in Athen und anderwärts die allgemein angewandten geworden sind und das Ε Ο auf die Bezeichnung des kurzen é, ô beschränkt haben.¹² Somit waren auch die Buchstabennamen nunmehr εἶ, οῦ, und es ist der quantitative Unterschied von Ε und Η, Ο und Ω bereits für die alexandrinischen Grammatiker¹³ der einzige, während ursprünglich der qualitative es ausschliesslich war, der die Verschiedenheit der Bezeichnung hervorrief.

– Die diphthongische Schreibung EI, OY verwischt den Unterschied von echt diphthongischem EI = ε + ι und gedehntem ε, von echt diphthongischem OY = ο + υ und gedehntem ο; die älteren Inschriften geben diese Scheidung im allgemeinen wieder, und natürlich muss damals, im 5. Jahrhundert, noch ein lautlicher Unterschied von ε + ι ei, ο + υ ou und εⁱ = ē, ο^u = ō bestanden haben, der nachher verschwand. Schliesslich sind, wie wir im folgenden Paragraph sehen werden, beide ει zu ī, beide ου zu ū geworden. Ursprünglichen Diphthong ει haben z. B. λείπω (**altatt. λειΠΟ**), ἔχει (EXEI), πρυτανεία (ΓΡΥΤΑΝΕΙΑ); zahlreicher aber sind die Fälle, wo kein echter Diphthong, sondern Dehnung des ε, oder Kontraktion aus εε vorliegt: ἐπεστάτει (ΕΠΕΣΤΑΤΕ), ὀφειλέτω (ΟΦΕΙΛΕΤΟ), ἀβλαβεῖς (ΑΒΛΑΒΕΞ), εἰργασται (ΕΡΛΑΣΤΑΙ) Κλειγένης (ΚΛΕΛΕΝΕΞ), ἐπιθεῖναι (ΕΙΠΘΕΝΑΙ), ἔχειν (EXEN). Vollends überwiegen

¹² Vgl. den trefflichen Aufsatz von A. Dietrich, *Zum Vokalismus d. gr. Spr.*, Kuhns Ztschr. XIV, S. 48ff.

¹³ S. auch **Aristot., Poët., 1458a** (τὰ ἀεὶ μακρά, d.i. η ω, τὰ ἐπεκτεινόμενα d.i. α ι υ, τὰ βραχέα, d.i. ε ο).

die entsprechenden Fälle bei ου; für den echten Diphthongen ου sind anzuführen:¹⁴ οὐ ΟΥ, οὗτος ΟΥΤΟΞ und darnach τοιοῦτος u. s. w., σπουδὴ Σπουδίας ΞΠΟΥΔΙΑΞ vgl. σπεύδω, ἀκόλουθος ΑΚΟΛΟΥΘΟΞ vgl. κέλευθος, ferner κρούω Προκρούστης, βούς (βούτης) Βουτάδης, δούλος, Σούνιον, ξουθός, στρουθός, ἄρουρα, θούρος Θούριοι, βρούκος. Natürlich aber ist durchaus nicht für alle Wörter, bei denen man über die Art des ου zweifelhaft sein kann, ein inschriftliches Zeugnis vorhanden, und bei ΦΡΟΥΡΟΞ ΦΡΟΡΟΞ, was beides vorkommt (aus προφώρα) ist schwer zu sagen, was das Richtige sei.

7. Die Griechen schrieben ursprünglich, wie die Morgenländer, von der Rechten zur Linken; nur wenige mehrzeilige Inschriften mit dieser Schreibweise sind uns übrig geblieben; darauf nach Art der ackernden Stiere (βουστροφηδόν, *Pausan.*, V, 17, 6), so dass die erste Zeile von der Rechten zur Linken, die zweite von der Linken zur Rechten geht u. s. w., oder auch, doch seltener, so, dass der Anfang von der Linken nach der Rechten, die nächste Fortführung von dieser zu jener u. s. w. geschieht. Diese Schreibart, die sich auf zahlreichen Inschriften findet, herrschte allgemein bis ins 6. Jahrh., und war z. B. auf den ἄξονες und κύρβεις des Solon angewandt. Doch kommt die rechtsläufige Schrift schon auf den Söldnerinschriften von Abu-Simbel (Ende 7. Jahrh.) vor, und zu Herodots (*Herod.*, 2, 36) Zeit schrieb man schon nur nach der Rechten, ausser etwa auf Kreta, dessen Schrift lange stabil blieb. Bei der Schrift von rechts nach links hatten die Buchstaben die Richtung nach links, bei der aber von links nach rechts nahmen sie die entgegengesetzte Richtung an, als: Γ u. Γ (Gamma), Χ u. Κ (Kappa), Μ u. Μ (My), Π u. Π (Pei) u. s. w. Beide Schreibarten finden sich auf den βουστροφηδόν geschriebenen Inschriften.

8. Die alten Griechen bedienten sich ursprünglich der sogenannten Kapital- oder Unzial-(Majuskel-)Schrift, d. i. unserer grossen Buchstaben, welche Schrift sich auf den Inschriften und Münzen und bis zum achten Jahrhunderte n. Chr. in den Handschriften findet. Neben dieser kam frühzeitig für den Privatgebrauch eine Kursivschrift auf, die sich zu freieren Formen entwickelte; aus dieser ist die Minuskelschrift hervorgegangen, die seit dem 9. Jahrh. n. Chr. auch in den Handschriften der Schriftsteller herrschend wird. Die alte Majuskel ging aber damit nicht unter, und aus ihrem Gebrauche zu Initialen und in Überschriften hat sich unser gegenwärtiger Schreibgebrauch, in welchem die grossen und die kleinen Buchstaben ihre Stelle finden, entwickelt.

¹⁴ Meisterhans *Gramm. d. att. Inschr.*, S. 49².

§3. Von der Aussprache der Buchstaben¹⁵

1. Die Aussprache der Buchstaben einer toten Sprache genau zu bestimmen ist sehr schwierig, ja grossenteils ganz unmöglich, da selbst bei einer lebenden Sprache eine durchaus richtige Aussprache nur aus dem Munde des sie redenden Volkes erlernt werden kann. Allerdings lebt die griechische Sprache noch in dem Munde der **Neugriechischen**; aber sowie in jeder Sprache sich im Laufe der Zeiten die Aussprache ändert, so ist dies gewiss in so langer Zeit in der **griechischen** eingetreten, während die Orthographie infolge des durch das Mittelalter und ebenso noch zu unserer Zeit ungebrochen herrschenden Classicismus sich nicht entsprechend ändern konnte. Schon hiernach darf man mit vollem Rechte schliessen, dass die Neugriechen die Aussprache der Altgriechen nicht rein und unverdorben bewahrt haben.

2. Gegen Ende des XIV. und im XV. Jahrh. n. Chr. wurde durch Übersiedelung vieler **griechischen** Gelehrten nach Italien die Kenntnis der **griechischen** Sprache und Literatur und mit ihr zugleich auch die damals in Griechenland herrschende Aussprache der Buchstaben in dieses Land verpflanzt und von hier aus über die übrigen Länder Europas verbreitet. In Deutschland wurde die griechische Sprache, natürlich mit **neugriechischer** Aussprache, namentlich von dem berühmten Joh. Reuchlin (geb. 1455, gest. 1522) gelehrt, weshalb diese Aussprache auch die Reuchlinische genannt wird. Nach derselben wird η, υ, ει, οι und υι wie i, αι wie ä, αυ, ευ, ηυ ωυ vor einem Vokale und vor den Konsonanten β, γ, δ, ζ, λ, μ, ν, ρ wie **aw, ew, iw, ow**, vor π, κ, τ, φ, χ, θ, ξ, ψ, σ wie **af, ef, if, of**, ου wie **u** gesprochen. Von den Konsonanten lautet κ vor e, i palatal, wie **kj (tj, dialektisch auch tsch)**, ausserdem κ, π, τ nach Nasal wie **g (gj), b, d**; φ wie **f**, χ wie **ch** in **ach**, jedoch vor (nicht nach) e, i wie **ch** in "ich"; θ hat den scharfen **englischen** Laut wie in *think*, dazu δ den gelinden wie in *this*; b ist **v**, g der gelinde Laut zu χ, also vor e, i gleich j. Σ hat den scharfen, ζ den gelinden S-Laut. Erasmus von Rotterdam (geb. 1467, gest. 1536) war einer

¹⁵ Literatur aus unserm Jahrhundert (abgesehen von den Grammatiken des Griechischen): G. Seyfarth, *de sonis litterarum Graecarum*, Leips. 1824; K. F. S. Liskovius, *über d. Aussprache des Griechischen*, Leipz. 1825; S. N. J. Bloch, *Revision der Lehre von der Aussprache des Altgriechischen*, Altona u. Leipz. 1826, dazu Nachträge in Seebode's Archiv 1827 u. 1829; "Zweite Beleuchtung der Mattiätschen Kritik, die Aussprache des Altgriechischen betreffend", Altona 1832; R. J. F. Henrichsen, *über die neugriechischen Aussprache der hellenischen Sprache*, aus dem Dänischen übersetzt von P. Friedrichsen, Parchim und Ludwigslust 1839. Bloch vertheidigt die neugriechische Aussprache als die ächtgriech., wird aber von Henrichsen gründlich widerlegt. G. Curtius, *über die Ausspr. der griech. Vokale u. Diphthonge*, *Zeitschr. f. österr. Gymn.* 1852, S. 1ff.; ders. in den *Erläuterungen zu s. Schulgrammatik*, S. 16ff., u. in *Curtius' Studien* I, 2, 277 ff. Für die neugriechische Aussprache trat dann wieder ein: Ellissen, *Verhandl. d. XIII. Ver. deutscher Philologen*, Göttingen 1853, S. 106ff; eine gemischte Aussprache befürwortete Bursian, *Verh. d. XX. Vers.*, Leipz. 1863, S. 183ff. S. ferner Rangabè, *d. Ausspr. d. Griech.*, 2. Aufl., Leipz. 1882, der als Grieche seine Aussprache vertritt; Blass, *Über die Ausspr. des Griechischen*, in 3. Aufl. Berlin 1888; K. Zacher, *d. Ausspr. d. Gr.*, Leipz. 1888.

der Ersten, die die Richtigkeit dieser Aussprache bezweifelten. Erasmus trug seine Bedenken in einem scherzhaften Zwiegespräche (*Dialogus de recta Latini Graecique sermonis pronuntiatione*, Basileae 1528) zwischen einem Löwen und einem Bären vor und stellte eine andere Aussprache dagegen auf, deren er selbst sich nicht bedient haben soll; gleichwohl geht aus der Art und Weise, wie er seine Ansichten vorträgt, deutlich hervor, dass er nicht einen blossen Scherz getrieben, sondern die Sache ernstlich gemeint hat. Nach der Erasmischen Aussprache lautet η zwischen a u. e, d. i. wie ein offenes e, υ wie **franz. u**, α wie **ai** in Kaiser, $\alpha\upsilon$ wie **au**, ϵ wie das **Holländische ei**, d. h. wie e mit i, $\epsilon\upsilon$ wie das **lat. eu** in euge, d. i. wie e + u, \omicron wie das **altfranz. oi** in foi, loi, toi, d. h. wie o + i, $\omicron\upsilon$ wie das **holländische ou** in oudt, kout, gout (alt, kalt, Gold), d. h. wie o mit u. Diese Aussprache fand als die wissenschaftlich und rationell besser begründete bald viele Anhänger und verdrängte zuletzt überall die neugriechische oder Reuchlinische; jedoch ist sie mit der Zeit in den verschiedenen Ländern mehr oder weniger ausgeartet, indem man der Bequemlichkeit und den Gewohnheiten der eigenen Sprache folgte. So wird jetzt in Deutschland ϵ wie unser ei, d. i. wie ai und gleich α , $\epsilon\upsilon$ wie unser eu und gleich \omicron , $\omicron\upsilon$ wie u gesprochen. Insofern in der **neugriechischen** oder Reuchlinischen Aussprache der I-Laut vorherrscht, und insbesondere das häufige und wichtige Eta diesen Laut hat, wird sie auch Itacismus, die entgegengesetzte Aussprache Etacismus genannt.

3. Die **neugriechische** Aussprache ist etwas innerhalb der **griechischen** Sprache Gewordenes, nicht etwa, wie man wohl gemeint hat, eine von aussen hineingekommene Barbarei; es lässt sich auch zeigen, wie die Tendenz, durch die η zu i wurde, schon von Urzeiten her vorhanden war und das **ionische** η für α hervorrief. Denn dieselbe Bewegung zu einem helleren Laute hin lässt e aus a werden und i aus e.¹⁶ Aber dem Glauben der Neugriechen und ihrer Anhänger, dass das gegenwärtige Stadium dieser Bewegung bereits im frühen Altertum erreicht gewesen sei, stehen gewichtige Gründe entgegen. Wenn η , υ , ϵ , \omicron und υ wirklich alle wie i gelautet hätten, so lässt sich kein vernünftiger Grund einsehen, weshalb die alten Griechen sich so vieler Zeichen bedient hätten. Keine andere Sprache bietet eine analoge Erscheinung. Wohl aber zeigt uns die Geschichte der Sprachen, dass ursprüngliche Diphthonge im Laufe der Zeiten allmählich in Einzellaute übergehen. Die Diphthonge α , ϵ , \omicron , υ , $\alpha\upsilon$, $\epsilon\upsilon$, $\eta\upsilon$, $\omega\upsilon$, die doch von den alten Nationalgrammatikern als Diphthonge anerkannt werden, hören auf Diphthonge zu sein; denn auch Lautverbindungen wie **aw**, **ew**, **ow**, **af**, **ef**, **of**, verdienen sie wohl den Namen von Diphthongen? Der Gleichlaut von η , ι , υ , ϵ , \omicron , υ und die Aussprache von $\alpha\upsilon$, $\epsilon\upsilon$, $\eta\upsilon$, $\omega\upsilon$ wie **aw**, **ew**, **iw**, **ow** oder wie **af**, **ef**, **if**, **of** erzeugt einen Übellaut, der mit dem gerühmten Wohllaute der **griechischen** Sprache in offenbarem Widerstreite steht. So lauten z. B. die Worte: Πείθοι' ἄν, εἰ πείθοι' ἀπειθοίης δῖσως (**Aesch., Ag., 1049**), **pithi'**

¹⁶ S. A. Dietrich, *der Itacismus in d. altgr. Spr.*, N. Jahrb. f. Philolo. 105 (1872) S. 11ff.

an, i pithi', apithiis d' isos. Εἴ μοι ξυνείη (S., OR., 853) **i mi xinii.** Σὺ δ' εἶπέ μοι μὴ μῆκος (S., Ant., 466) **si d' ipe mi mi mikos,** εὐχή wie **efchi,** βεβούλευνται **vevúlewnte,** πέπαιυνται wie **pépawnte,** ἐκελεύσθην wie **ekelefsthin,** γραῦς wie **grafs,** ναῦς wie **nafs,** ναῦν wie **nawn.** Hätten **au** und **eu** wie **aw** und **ew** gelautet, so würden die Griechen das **Lat. av** und **ev** nicht durch **αου** (αβ), **εου ηου** (εβ ηβ), sondern durch **au** und **eu** ausgedrückt haben, als: Ἀουεντίνος *Aventinus*, Σεουήρος *Severus*, ἡρουκαῖτοι, *evocati*, Βατάουοι, *Batavi*, sowie auch die Römer nicht *Orpheus*, *Peleus* nach der 2. Deklination abgewandelt hätten: *Orphei*, *Orptheo*, *Orpheum*. Verbindungen von Lauten wie **fs**, **wn** widerstreiten durchaus den Lautgesetzen der **griechischen** Sprache, ebenso wenn **Zeū** wie **Sew** gesprochen wird; denn ein **w** als Auslaut eines Wortes war dem **griechischen** Ohre unerträglich. Auch mit der Prosodie verträgt sich diese Aussprache in unzähligen Fällen nicht, als: ἄρμα δέ οἱ χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ εὖ ἥσκηται **Il., 10, 438 (ēw)**; ebenso bei **au** vor einem Vokale: **āw.** Auch die Lateiner unterscheiden prosodisch sehr streng zwischen *lēvis*, *āvus* und *Euander* (– – –), *Agaue* (– – –); in der Schrift hielten sie ja **u** und **v** nicht auseinander. Viele Erscheinungen des Wandels der Vokale und Diphthonge in der Flexion, in der Ableitung und in den Mundarten lassen sich nach dieser Aussprache nicht erklären. Wie konnte aus **τείχεα** **τείχη (tichi)**, aus **φάμα** **φήμη (fimi)** entstehen? wie würden sich die Formen **ἄφῦδος (böot.)**, **ποῶ ποιητής** (auch attisch ganz gewöhnlich) u. s. w. zu **ἄοιδός (āidos)**, **ποιῶ (pio)**, **ποιητής (piitis)** u. s. w. verhalten? Die Zeichen des Spiritus asper und lenis werden von den Neugriechen zwar noch geschrieben, aber jener nicht mehr gesprochen. Auch die Verteilung von Längen und Kürzen hat bei ihnen einen anderen Charakter angenommen, der von der **altgriechischen** in hohem Grade abweicht und mehr mit der unserer Sprache übereinstimmt; nämlich der betonte Vokal wird im allgemeinen gedehnt, der unbetonte stets verkürzt, während im **Altgriechischen** wohl die Betonung einigermaßen von der Quantität, aber durchaus nicht diese von jener abhängt. So bilden nach **neugriechischer** Aussprache **ξένους (xènūs)**, **ῥα (ðrā)** Trochäen; **γένειτο (jènītō)**, **πρόσωπον (prōsōpō[n])**, mit scharfem **s**; das **v** in der nicht affektierten Aussprache stumm), **ἄνθρωπος āthrōpōs** (das **θ** wie **engl. th**, **v** vor **θ** in der nicht affektierten Aussprache stumm) bilden Daktylen. Insbesondere ist zwischen **o** und **ω** schlechterdings kein Unterschied, weder der Qualität noch der Quantität: betontes **o** wird gedehnt, unbetontes **ω** wird verkürzt.

4. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir zu den einzelnen Buchstaben übergehen und versuchen, wie sich die Aussprache derselben wenigstens annäherungsweise ermitteln lasse. Bezüglich des **H** haben wir oben gesehen, dass die Verwendung dieses Hauchzeichens als Vokal erfolgte, um offenes (**η**) und geschlossenes (**ε**) **e** zu scheiden; von Haus aus war es **è**, und ehe es **i** wurde, ist es **é** gewesen. Nun wird **η** noch von **griechischen** und **lateinischen** Schriftstellern des 2., 3., 4. Jahrhunderts n. Chr. als Länge des **ε** hingestellt und umgekehrt **ε** als

Kürze des η ,¹⁷ so dass zwar der specielle qualitative Unterschied verschwunden scheint, die allgemeine Qualität aber als e durchaus noch feststeht. Sodann ist für die ältere Zeit, und zwar für die Aussprache als \bar{e} , das ein ganz unbezwinglicher Beweis, dass die Attiker (so die Komiker *Kratinos* und *Aristophanes*) den Naturlaut der Schafe durch $\beta\eta$ wiedergeben:¹⁸ niemals haben die Schafe vi vi geblökt. So sagen auch die alten Griechen von den Ziegen $\mu\chi\alpha\sigma\theta\alpha\iota$, von den Rindern $\mu\upsilon\chi\alpha\sigma\theta\alpha\iota$, machen also einen Unterschied zwischen \bar{e} und \bar{u} , während neugriechisch beides in $mikasthe$ zusammenfließt. Wenn ferner *Platon* (*Cratylus*, 418b) angibt, dass im *Alt Attischen* vielfach ι und ϵ statt η gebraucht sei, so in $\iota\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$, $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ statt $\eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$, so ist klar nur das Eine, dass er einen Unterschied der Aussprache setzt, indem er $\eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ als die grandiosere bezeichnet; im übrigen aber steht das, was *Platon* um seiner Etymologien willen – $\eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ von $\iota\mu\acute{\epsilon}\rho\omega$ – hier und anderwärts vom Attischen aussagt, derartig mit dem, was uns Denkmäler und Sprachwissenschaft lehren, in Widerstreit, dass wir es ruhig gleich den Etymologien selbst als Scherz und Spiel nehmen dürfen. Wenn das η wie ι gesprochen worden wäre, so sieht man nicht ein, wie η mit zugeschriebenem ι ($\eta\iota$) entstanden sei, wie $\epsilon\alpha$ in η zusammengezogen ($\tau\epsilon\acute{\iota}\chi\epsilon\alpha = \tau\epsilon\acute{\iota}\chi\eta$), wie von $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\omega$ $\tau\iota\mu\acute{\eta}\sigma\omega$, von $\phi\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega$ $\phi\iota\lambda\acute{\eta}\sigma\omega$ gebildet werden, wie ϵ und α in der Augmentation des Verbs in η , das alte $\bar{\alpha}$ in η übergehen ($\phi\acute{\alpha}\mu\bar{\alpha}$ $\phi\acute{\eta}\mu\eta$) konnte, da im *Griechischen* nie ι aus α hervorgeht. Endlich entspricht im *Lateinischen* dem η in unzähligen Wörtern \bar{e} (*Crates*, *Delus* u. s. w.), und umgekehrt dem *lateinischen* \bar{e} *gr.* η , als $\rho\acute{\eta}\gamma\iota$ (Dat. *rēgi*) *Plut.*, *Qu. Rom.*, 63, $\kappa\alpha\rho\eta\rho\epsilon$ (*carere*), *Plut.*, *Rom.*, 21, $\sigma\alpha\pi\acute{\iota}\eta\nu\varsigma$ (*sapiens*), $\rho\acute{\eta}\nu\omicron\varsigma$ (*Rhenus*).¹⁹

– Die Aussprache des η wie ι findet sich dialektisch schon in vorchristlicher Zeit bei den Böotern, bei denen es zunächst zu $\epsilon\iota$ geworden war; in der Gemeinsprache zeigen sich die ersten Spuren des Itacismus im 2. Jahrh. n. Chr., doch kann er auch im 4. noch nicht herrschend gewesen sein.

5. Nach der Lehre der Grammatiker ist ι stets Vokal, nie Konsonant, und daher stets wie i , nie wie j auszusprechen. Allerdings hat die griechische Sprache, wie wir weiter unten sehen werden, die grösste Abneigung gegen den Jod-Laut; allein in dem Falle, wo ι (ϵ) mit folgendem Vokale mittelst der Synizese einsilbig auszusprechen ist, ergibt sich notwendig eine dem Jod ähnliche Aussprache.²⁰ Auch wenn die Diphthongen $\alpha\iota$ $\epsilon\iota$ $\omicron\iota$ vor Vokal verkürzt werden, oder wenn, was auf Inschriften

¹⁷ *Sext. Empiricus*, *adv. mathem.* in *Anecd.* II p. 625: συσταλὲν μὲν τὸ ϵ γίνεταί η , ἐκταθὲν δὲ τὸ ϵ γίνεταί η (es folgt Entsprechendes über \omicron , ω). – Terentian. Maur. (Ende des 3. Jahrh. n. Chr.) V. 450ff.: *litteram namque ϵ videmus esse ad η τα proximam, sicut \omicron et ω videntur sibi; temporum momenta distant, non soni nativitas*. S. ferner *Marius Victorinus* (4. Jahrh.) *Ars gramm.* p. 39 Keil, Ausonius p. 202 ed. Bip., *Martianus Capella* III, §235 u. s. w.

¹⁸ *Kratinos*, frag. 43 Kock: ὁ δ' ἡλίθιος ὥσπερ πρόβατον $\beta\eta$ $\beta\eta$ λέγων βαδίξει. *Aristoph.*, frag. 645 K.

¹⁹ Vgl. A. Sickinger, *de linguae latinae a. Plutarchum et reliquiis et vestigiis*, Freigb. i. Br. 1883.

²⁰ Hermann, *em. rat. gr. gr.*, p. 33 sqq. u40sq.; G. Meyer, *gr. Gramm.*², §146ff.

häufig, dem ε (α,ο) vor Vokal ein ι missbräuchlich zugesetzt wird (έννεία), ist für die Aussprache ein schwaches halbvokalisches ι anzunehmen.

– Das lat. j drücken die Griechen durch ι aus, als: Ἰούλιος.

6. Dass υ nicht wie ι ausgesprochen worden sei, geht deutlich aus [Dionys. Halic., De Comp., 14](#) p. 164 Schäf. (77 R.) hervor, wo er lehrt, bei υ würden die Lippen stark zusammengezogen, der Laut gepresst und dünn herausgestossen, bei ι geschehe der Luftstoss durch die Zähne, indem der Mund wenig geöffnet werde, und die Lippen nicht mitwirkten, um den Laut hell und kräftig zu machen (καὶ οὐκ ἐπιλαμπρυνόντων τῶν χειλέων τὸν ἦχον). Also lautete υ nicht wie ι, sondern wie unser ü oder das [französische u](#). Auch der Scholiast ad [Aristoph., Nub., 31](#) unterscheidet zwischen Ἀμυνίας und Ἀμινίας. Wäre υ wie ι gesprochen worden, so würde es auch den Diphthongen υι nichtgeben. Die Römer drückten υ in älterer Zeit durch u, später, als das zu wenig genau erschien, durch das griechische Zeichen y aus. Ursprünglich wurde υ ohne Zweifel wie das lat. u und das deutsche u gesprochen, s. § 5, 3, erst später wie unser ü; [Quintil., 12. 10, 27](#) nennt υ und φ die lieblichsten Laute der [griechischen](#) Sprache. (S. Nr. 14) Der Übergang zu ι ist allgemeiner erst mitten in byzantinischer Zeit, nicht vor dem 9. u. 10. Jahrh., erfolgt; noch in [Suidas Lexikon](#) (10. Jahrh.) werden ι η ει einerseits und υ οι andererseits in der Buchstabenfolge als verschiedene Laute behandelt, indem ει η ι zusammen hinter ζ und vor θ, οι und υ für sich an den Platz des letzteren gestellt sind.²¹

7. Von den Diphthongen besprechen wir zunächst das αι, bei welchem die neu-griechische Aussprache wie ä von namhaften Gelehrten unserer Zeit in Schutz genommen und geübt worden ist, hauptsächlich wegen seiner Beziehungen zum lat. ae. Die Römer nämlich drücken αι durch ae aus, als: σκαῖός scaevus, Φαῖδρος Phaedrus, und die Griechen das lat. ae durch αι, als: Καικίλιος Caecilius, Πραϊνεστῖνοι Praenestini. Indes das römische ae ist eine Abschwächung des ursprünglichen ai, welches sich in der älteren Latinität in zahlreichen inschriftlichen Belägen findet, als: Ailius, Gnaivod (= Gnaevo), aidilis, quaiator, quairatis, aiuom, Aimilius.²² Man darf aber auch für ae mit guten Gründen annehmen, dass die Römer es nicht als einen Einzellaut, sondern als Diphthongen ae gesprochen haben.²³ Auch aus der [lateinischen](#) Verwandlung des [griechischen](#) αι mit folgendem Vokale in āj, als: Αἶας Ajax, Μαῖα Maja, lässt sich schliessen, dass die Griechen αι wie ai sprachen. Die Behauptung, die der Skeptiker [Sext. Empiricus](#) (um 200 n. Chr.) aus “gewissen Philosophen” anführt ([adv. mathem. in Anecd. II](#) p. 625), dass αι ει ου einfache, von

²¹ Den Byzantinern sind ει η ἀντίστοιχα von ι, αι von ε, οι von υ, d. h. gleichwertige und in der Lehre von der Orthographie künstlich geschiedene Bezeichnungen. So in den orthograph. κανόνες des [Theognostos](#) (Ende des 9 u. Afg. des 10. Jahrh.), s. Egenolff, *d. orthograph. Stücke d. byzant. Litteratur*, Prog. Heidelberg 1888, S. 21ff.

²² S. K. L. Schneider, *Ausf. Gr. d. lat. Spr.* I, 1, S. 50ff.

²³ Seelmann, *Ausspr. d. Latein.*, S. 222ff.

Anfang bis zu Ende des Ertönens sich gleichbleibende Laute seien, kann natürlich unter allen Umständen nur für die Zeit des Autors und seiner Gewährsmänner beweisen, wird aber dadurch unverwendbar, dass es sich hier ausdrücklich um neue, im Alphabete noch nicht vorkommende Laute handelt, was αι ä (e) kaum und ει i schlechterdings nicht ist. Unzweideutig aber legt der Musiker *Aristides Quintilianus* (3. Jahrh. oder später) dem αι die Geltung eines gedehnten ε bei,²⁴ gleichwie entsprechend lateinische Grammatiker der gleichen Zeit ae als Dehnung des ē (d.i. des offenen kurzen e) bezeichnen. Die griechischen Grammatiker dagegen (wie *Choreoboskos* p. 1214 in *Anecd. III*, *Theodos. Gramm.*, p. 35 (GG 4.1), *Melamp.*, *Schol. in Dionys. Thrax. Gramm.*, p. 40 (GG 1.3), *Mosch. Gramm.*, *Epit. gramm. nov.*, p. 24 (Titze)) unterscheiden die Diphthonge von den στοιχείοις²⁵ und lehren, dass zwar ει, η, ω, α δίφθογγοι κατὰ ἐπικράτειαν seien, d. h. solche, in welchen der Laut des einen Vokales so das Übergewicht hat, dass er allein gehört wird; αι aber nennen sie ἡ αἰ δίφθογγος ἢ ἐκφωνοῦσα τὸ ι, woraus die diphthongische Natur deutlich hervorgeht. *Choreoboskos* stellt den Diphthongen αι ausdrücklich dem α entgegen, welches τὸ ἄνεκφώνητον habe. Demnach müssen wir αι sowohl als οι auch für die alexandrinische und die nächstfolgende Zeit, wo diese grammatische Theorie sich bildete, nicht als Einzellaute (ä oder e und oe), sondern als wirkliche Diphthonge ansehen. Wenn wir οι als Diphthong gelten lassen, so müssen wir auch αι als solchen ansehen; denn beide haben manche Erscheinungen mit einander gemein. Beide werden in der Flexion (mit Ausnahme des Optativs), wenn ihnen kein Konsonant beigefügt ist, in Beziehung auf die Betonung als kurz betrachtet; beide entstehen häufig aus αι̇ und οι̇, als: παῖς (*Hom.*) u. παῖς, οῖς u. οῖς, ὅτομαι u. οἶτομαι u. s. w.; im Dat. Pl. und im Optative stehen sich αῖς u. οῖς, αἰ u. οἰ gegenüber; ebenso die äolischen Formen παῖσα (aus πάντ-ια) st. παῖσα u. μένοισα (aus μένοντ-ια) st. μένουσα. Einen sehr starken Beweis liefert die Kasis: aus καὶ ἔστι wird κάστι, mit Bewahrung des α, welches also auch in καί erhalten gewesen sein muss. Entsprechend ist μοι ἔστί μουστί. Dass aber in der böotischen Mundart statt αι η (λεγόμενη st. λεγόμεναι, τύπτομη st. τύπτομαι, Θειβῆος st. Θηβαῖος u. s. w.) und in der äolischen αι zuweilen st. η, η (θναίσκω, μιμναίσκω, μαχαίτας st. μαχητής, αἴμισυς st. ἥμισυς) gebraucht wurde, beweist bei richtiger Betrachtung nicht die Gleichheit der Aussprache von η und αι, sondern vielmehr die Verschiedenheit. Übrigens müssen die Griechen αι und οι da, wo sie in Beziehung auf die Betonung als kurz behandelt wurden, kürzer und flüchtiger ausgesprochen haben als da, wo sie als lang angesehen wurden; vgl. βούλευσαι, βουλεῦσαι, βουλεύσαι, οἶκοι, Häuser, οἶκοι, zu Hause. In diesen Verbalendungen mit Ausnahme des Optativs muss auch schon in alexandrinischer Zeit das αι, nach den häufigen Verwechselungen mit ε auf Papyrus zu schliessen, sich wenig oder gar nicht von ε unterschieden

²⁴ *Arist. Quintil.*, π. μουσικῆς, 2. 13; s. Blass, *Ausspr.*³, S. 67 n. 240^a.

²⁵ *Henrichsen a. a. O.*, S. 95ff.

haben. Aber weiter als auf diesen Fall erstrecken sich diese Verwechselungen nicht in einem Beispiel, sodass für *καί, ἡμέραι* u. s. f. die diphthongische Aussprache auch für diese Zeit eben hieraus unzweifelhaft ist.

8. Auf den Diphthongen *αι* lassen wir den Diphthongen *οι* folgen, weil sie sich, wie wir §3.7 gesehen haben, einander mehrfach entsprechen. Die Römer gebrauchten in älteren Zeiten *oi*, später *oe*, als: *foideratei, foederati, Coilius, Coelius*, und drückten *οι* in den älteren Zeiten durch *οι*, später durch *oe* aus, als: *Φοῖβος Phoebus, Κροῖσος Croesus*; wie *Ajax* aus *Αἶας* ist *Troja* aus *Τροία*. Aber auch *oe* bildete ohne Zweifel nicht einen Einzellaut wie das deutsche *ö*, sondern war ein Diphthong. Die neugriechische Aussprache des *οι* wie *i* ist offenbar eine durchaus verderbte und junge, indem es noch zu *Suidas'* Zeit (vgl. oben 6) wenigstens noch wie *ü* lautete. Dass nach der Lehre der alten Grammatiker *οι* kein Einzellaut, sondern ein wirklicher Diphthong sei, dass *οι* häufig aus *οϊ* entstehe, dass im lesbischen Aeolismus die Endung *οισα* aus *οντια* (*μένοισα*) hervorgehe, dass in der Krasis von *οι* mit *ε* das *ο* erhalten bleibe, haben wir §3.7 gesehen. Hierzu kommt, dass *οι* vor Vokal in der attischen und anderen Mundarten mit *ο* wechselt, als: att. *χρόα* st. *χροιά*, *πόα* st. des *ion.* *ποίη*, des *dor.* *ποιά*; dass in der Ableitung *ει* in *οι*, sowie *ε* in *ο*, übergeht, als: *λείπω* *λέλοιπα*, *μένω* *μέμονα*; dass in der Augmentation des Verbs *οι* in *ω* übergeht, als: *οῖομαι* *ώόμην*; endlich bei *Hesiod., Op., 243* die Verbindung von *λοιμόν* *όμοῦ* *καὶ* *λιμόν*, welche beide Wörter nach der neugriechischen Aussprache nicht zu unterscheiden gewesen wären.²⁶ Hiernach wurde das *οι*, und zwar bis weit in die Kaiserzeit hinein, der Schreibung entsprechend wie ein geschlossenes *ο* mit *i* ausgesprochen, welcher Laut übrigens mit dem unseres *eu* keineswegs gleich, und von dem eines *ü* nicht weit abliegend ist. Es ist darum auch nicht nur im *Böotischen* statt *οι* vielfach *υ* geschrieben worden (*φυκία* st. *οἰκία*, *καλύ* st. *καλοί*), sondern auch anderweitig zeigen sich zwischen *οι* und *υ* auffällige Berührungen: *λοιγός* – *λυγρός*, *κοίρανος* – *κύριος* (Curtius Etymol.⁵ 658 f.), in Eigennamen – *οίτης* u. – *ύτης* (*Ἀνδροίτας*, *Μενοίτας*, *Κλεοίτης*, *Ἀνδρύτας*, *Ἀρχύτας*, *Φιλύτης*). So lässt sich erklären, wie die Aussprache von *οι* erst zu *υ* und von da zu *ι* übergang.

9. In betreff des Diphthongen *ει* haben wir oben (§3.7) gesehen, dass ihn die alten Grammatiker zu den Diphthongen *κατὰ ἐπικράτειαν* rechneten, also *ει* als einen Einzellaut (entweder als langes *e* oder als langes *i*) ansahen. Hierin liegt aber kein Beweis dafür, dass schon die älteren Griechen *ει* wie *ī* gesprochen hätten, sondern nur dafür, dass zur Zeit der Grammatiker, d. h. in der alexandrinischen und römischen, der Diphthong als ein Einzellaut ausgesprochen worden sei. Hierzu

²⁶ Ganz verkehrt führen die Reuchlianer für ihre Aussprache die Weissagung bei *Thuc., 2, 54* an: *ἤξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἅμ' αὐτῷ*. Es entstand ein Streit unter den Athenern, ob in der Weissagung *λοιμός* oder vielmehr *λιμός* gesagt sei. Aber gerade aus dem Streite geht hervor, dass beide Wörter verschieden gelautet haben müssen.

kommt noch, dass **Choreoboskos** zu den Diphthongen *κατὰ ἐπικράτειαν* nur η, ω und α rechnet, aber ει weglässt. Die Römer drücken ει vor Vokalen gewöhnlich durch ē, vor Konsonanten gewöhnlich durch ī aus, als: *Aenēas, Galatea, Medea, Sigeum; Nilus, Pisistratus, Phidias*.^{27,28} Hieraus und aus zahllosen Verwechslungen auf Inschriften und Papyrus folgt mit voller Evidenz, dass bereits im 1. (2.) Jahrh. v. Chr. das ει, dessen Entstehung und ursprünglichen Lautwert wir oben (6) betrachtet haben, zu einem langen i vereinfacht war, ausser vor Vokalen, wo es damals noch im ganzen den E-Laut hatte und in **griechischen** Denkmälern mit (ε oder) η verwechselt wird. Zu beachten sind auch die Worte Priscians (1. §9, 50): *I quoque apud antiquos post e ponebatur et ei diphthongum faciebat, quam pro omni i longa scribebant more antiquo Graecorum*. Die alten Römer hatten nämlich wie die Griechen den Diphthongen ει und gebrauchten zumal in der Schrift ihn noch lange da, wo die jüngeren das lange i anwendeten. Aber auch der hier hervorgehobene **griechische**, in vielen Denkmälern nachweisbare Gebrauch, das ει allgemein zur Bezeichnung des langen ι zu verwenden, war zu **Priscians** Zeit veraltet, indem inzwischen (durch **Herodian**) die grammatische Regelung zwischen ει und ι auf Grund der ursprünglichen Schreibung erfolgt war. Dass übrigens ει nicht von Anfang an ī war, erhellt aus zahlreichen Umständen. Sowie häufig αι und οι aus αῑ und οῖ entstehen, ebenso auch ει aus εῖ, als: ὄρει ὄρει, Ἀτρείδης Ἀτρείδης. Auch die Zusammenziehung von εε in ει, als: φίλεε = φίλει; der Name εἰ für den Buchstaben ε; die Stelle bei **Platon, Cratylus, 402e**: τὸν οὖν ἄρχοντα τῆς δυνάμεως ταύτης θεὸν ὠνόμασε Ποσειδῶνα, ὡς ποσίδεσμον ὄντα, τὸ δὲ ε ἔγκειται ἴσως εὐπρεπείας ἕνεκα (der Zierlichkeit wegen, zur Verschönerung); das **ionische (dorische u. s. w.)** ηι st. ει, als: στρατηῖη st. στρατεία; die Angabe der Grammatiker, dass die **Böotier** langes ι st. ει gebrauchten, als: λέγεις, ἦϊ, ἱμι st. λέγεις, αἰεῖ, εἶμι: alles dies spricht gegen die neugriechische Aussprache des ει wie ι.

10. Was gegen die **neugriechische** Aussprache der Diphthonge αυ und ευ zu erinnern ist, haben wir schon **Nr. 3** gesehen. αυ und ευ werden von den alten Grammatikern (s. §3.7) als δίφθογγοι κατὰ κράσιν angeführt, d. h. als solche, bei welchen συγκρινῶσιν ἑαυτὰ τὰ δύο φωνήεντα καὶ ἀποτελοῦσιν μίαν φωνὴν ἀρμόζουσαν τοῖς δύο φωνήεσιν. Die Diphthonge αυ und ευ erleiden zuweilen die Diäresis, als αῦσαν (ū) b. **Hom.** von αῦω, εῦ (b. **Hom.**) st. εῦ; so wird im **Lateinisch** zuweilen das **griechische** ευ in

²⁷ S. K. L. Schneider, *Ausf. Gr. d. lat. Spr.* I, S. 69ff.

²⁸ Wenn die Reuchlinianer für ihre Aussprache des ει als ι und des αι als ε als Beweis anführen, bei **Callim., Ath. Pal., 12, 28** antwortete das Echo ἔχει (**echi**) auf ναίχι (**naechi**); so begehen sie einen argen Fehler. Der Dichter ruft aus: Λουσάνη, σὺ δὲ ναίχι καλὸς καλός· ἀλλὰ πρὶν εἰπεῖν | τοῦτο σαφῶς, ἡχώ φησί τις ἄλλος ἔχει. Das Echo kann doch auf ναίχι καλός nicht rückwärts antworten ἄλλος ἔχει, sondern entweder es liegt bloss in dem Worte ἄλλος in Beziehung auf καλός (Henrichsen a. a. O., S. 135), oder "Echo" bedeutet hier nur die sicher folgenden Erwiderung (v. Wilamowitz, *Homer. Untersuchungen* S. 353), oder die Worte sind zu emendieren: – – τοῦτο σαφῶς ἡχώ (näml. καλός, welches wiederholt ist), φησί τις ἄλλος ἔχειν (E. Petersen, *Prog.* Dorpat 1878; man kann auch einfach das Komma verlegen: ἡχώ, φησί τις "ἄλλος ἔχει").

ein zweisilbiges **e-u** aufgelöst, als: *Orpheus* als Daktylus.²⁹ Hieraus erhellt, dass in beiden Diphthongen die beiden Laute vernommen worden sind. Da **υ**, wie wir §6 sehen werden, ursprünglich wie **u** lautete, so ist anzunehmen, dass **αυ** wie unser **au** und entsprechend **ευ** als **e + u** gesprochen worden sind; denn die mit **υ** gebildeten Diphthonge waren ohne Zweifel eher vorhanden, als **υ** den getrübten Laut **ü** angenommen hatte; weshalb im **Neugriechischen** auch das **υ** dieser Diphthonge sich in **w** und **f** verhärtete konnte.

11. **ου** war ursprünglich, wenigstens in einer Anzahl von Wörtern, ein diphthongischer Laut, ähnlich dem **altdeutschen ou** z. B. in *troum*, noch mehr dem **altlat. ou** z. B. in *ioudico*, s. §2.6 S. 6, wurde aber später ein Einzellaut wie das **französische ou**, gleich unserem und dem **lat. langen u**. Die Römer drücken **ου** durch das einfache **u** aus, als: *Mūsa* Μοῦσα, *eunūchus* εὐνοῦχος, sowie die Griechen das **lat. ū** durch **ου**, als: *Brūtus* Βροῦτος, nachmals auch **ŭ**, als: *Nūma* Νοῦμας, *Regūlus* Ῥήγουλος, in älterer Zeit dies jedoch durch **o**, als: *Fundanius* Φονδάνιος, *Lentulus* Λέντολος (Λέντολος) (in einzelnen Fällen **ū ŭ** durch **υ**: *Sulla* Σύλλας, *Romulus* Ῥωμύλος, *Capūa* Καπύη).³⁰ Die Neugriechen sprechen es nicht, nach Analogie von **αυ**, **ευ**, **ωυ**, wie **ow** oder **of**, sondern gleichfalls wie **u** aus. Wie wir oben (§2.6) gesehen haben, ist das **ου** in den meisten Fällen ein verlängertes **o**, demnach eigentlich wie langes geschlossenes **o** lautend; doch mischte sich frühzeitig ein U-Laut hinzu, und zur römischen Zeit war der Endpunkt der Entwicklung, die **ἐπικράτεια** dieses **u**, schon lange erreicht. Vgl. *Nigidius Figulus* b. Gell. 19, 14: *Graecos non tantae inscitiae arcesso, qui ου ex O et Y scripserunt, quanta, qui ει ex E et I; illud enim inopia fecerunt, hoc nulla re subacti*, d. h. ich beschuldige die Griechen nicht deshalb so sehr des Unverständes, weil sie den Laut des langen **u** durch **ου** ausgedrückt haben; denn dazu sind sie durch die Not gezwungen worden, weil sie kein einfaches Zeichen dafür hatten, wohl aber deshalb, weil sie ganz unnötiger Weise statt **ι ει** schreiben [falls sich in der nicht unversehrt erhaltenen Stelle dies letzte nicht vielmehr ursprünglich auf die Römer und ihr **ei** bezog]. Auch die griechische Bezeichnung des **lateinischen v** durch **ου**, als: *Varro* Οὐάρρων, *Venusia* Οὐενουσία, *Scaevola* Σκαιουόλας zeigt deutlich **ου** als Einzellaut.

12. Die Diphthonge **ηυ**, **ωυ** und **υι** werden von den §3.7 angeführten alten Grammatikern **δίφθογγοι κατὰ διέξοδον** genannt, d. h. solche, in welchen der Laut jedes der zwei verbundenen Vokale getrennt (**χωρίς**) gehört wird: also sprachen die Grammatiker **e-ū**, **o-ū**, **ū-i**. Für **ηυ** und **ωυ** indes, welche Diphthonge damals in der wirklichen Sprache nicht mehr existierten, kann diese Aussprache nicht wohl angenommen werden; denn wie **ηυ** aus **αυ** (**ἡῡχουν** von **αὔχω**) oder **ευ** (**ἡῡχόμεν** von **εὔχομαι**) hervorgeht, so der fast nur **ionische (dorische)** Diphthong **ωυ** aus **ο + αυ** (**ευ**): **ωῡτός ion.** aus **ὀ αὔτός**, **ἑμεωυτοῦ** aus **ἐμέο αὔτοῦ**; es muss somit das **υ** in **ηυωυ** so gut wie in **αυ ευ** den Wert

²⁹ S. **Mar. Vict.** in Keil, *Gr. Lat.* VI 66ff.; K. L. Schneider, *Ausf. Gr. d. lat. Spr.*, II, S. 75.

³⁰ S. ebendas. S. 33; Dittenberger, *Hermes* VI, 281ff.

von u gehabt haben. Dagegen das υι, welches beiden Attikern im 4. Jahrh. v. Chr. völlig in ū aufgegangen war, im Hellenistischen indes erhalten blieb, lautete wohl in der That wie ūi (einsilbig), also wie das **französische** ui z. B. in *lui, pluie*, als: μυῖα müia.

13. Die Diphthonge α, η, ω werden von den alten Grammatikern (s. §3.7) als δίφθογοι κατὰ ἐπικράτειαν bezeichnet, also als solche, in welchen das ι ἀνεκφώνητον ist.³¹ Vor Einführung des η und ω schrieb man EI st. HI und OI st. ΩI, und im ganzen Altertum das I dieser drei Diphthonge in einer Reihe mit den übrigen Buchstaben; dass es von Haus aus nicht ein unnützes Zeichen war, ist schon hiernach selbstverständlich. Vgl. ferner γράδιον aus γραῖδιον, ληστής aus ληϊστής, πατρώος aus πατρῷος, ἦρουν von αἶρῶ, ὥκουν von οἰκῶ. Es lautete das ι auch noch in der Zeit, wo die Römer die Wörter *comoedia, tragoedia, Thraex* aufnahmen; denn hier ist ω, α gerade so behandelt wie sonst οι, αι. Dagegen ist seit dem 2. Jahrh. v. Chr. das ι verstummt, und wurde zu Strabos Zeit (unter Augustus und Tiberius) von Vielen als unnütz und in dem wirklichen Laute nicht begründet weggelassen (Str., 14, p. 648: πολλοὶ γὰρ χωρὶς τοῦ ι γράφουσι τὰς δοτικάς, καὶ ἐκβάλλουσι δὲ τὸ ἔθος φυσικὴν αἰτίαν οὐκ ἔχον). Darum wird es auch von den Römern in den später aufgenommenen Wörtern nicht berücksichtigt: *odeum* ὠδεῖον, *rhapsodus* ῥαψωδός, Thracia.

14. Über die Aussprache der Konsonanten ist nur Weniges zu bemerken. B lautet im **Neugriechischen** ganz wie unser **w** (**franz. v**); nur nach Nasal ist in der lebendigen Volksaussprache der alte B-Lauter halten. Dass die Alten **b** sprachen, folgt schon daraus, dass sie den Konsonanten zu den Mutae zählten, was w schlechterdings nicht ist; gleiches gilt von γ (**neugr.** vor e und i j) und δ (**neugr.** wie weiches **engl. th**). Γ hatte vor den Kehllauten γ, χ, ξ den Nasenlaut wie **ng** in Engel, Angst; im **Lateinischen** steht dafür **n**, als: Γάγγης *Ganges*, συγχοπή *syncope*, Ἀγχίσης *Anchises*, λάρυγξ *larynx*. Das **Sanskrit** hat für diesen Nasallaut einen besonderen Buchstaben; Nigidius Figulus b. Gell. N. A. 19, 14, 7 nennt dieses n *n adulterinum*. Varro überliefert für γ vor χ u. s. w. den Namen *agma* (ἄγμα?), eine Umdrehung von γάμμα.³² Manche nehmen eine solche Aussprache des γ auch vor μ ν an (πρᾶγμα, γίγνομαι), indes wollen sich dem die Thatsachen, wie die stete Syllabierung πρᾶ-γμα, γί-γνομαι, durchaus nicht fügen. Viel weniger noch kann das nasale γ indem Homerischen καὶ γόνυ (*Il.*, 20, 458) vorliegen, da hier doch eine völlige Angleichung des τ mit dem folgenden γ stattfindet; ebenso in ἔγγονος d. i. ἔχγονος **eggonos**.

³¹ Eine merkwürdige Stelle findet sich b. Choerob. Gram. in *Anecd.* III, p. 1186sq., wo er sagt, die Grammatiker nennen mit Rücksicht auf die Aussprache (ἐκφώνησις) das ι in α, η, ω ἀνεκφώνητον, οἱ δὲ μουσικοὶ τῆς ἀκριβείας φροντίζοντες λέγουσιν, ὅτι ἐκφωνεῖται μὲν, οὐκ ἐξακούεται δὲ διὰ τὸ μέγεθος τῶν μακρῶν φωνηέντων.

³² Varro b. Prisc., 1. §39.

- Das ζ wurde scharf gesprochen, ausser vor Media oder Liquida, wo es auch im **Neugriechischen** gelinde lautet, und von den Alten oft mit ζ vertauscht wurde: Ζμύρνα, ζβεννύναι.
- Z ist nicht wie unser z (= ts) zusprechen, auch nicht, da es als Doppelkonsonant Position bewirkt, wie das **neugriechische** ζ, das wie ein weiches s oder wie das **französische** z gesprochen wird, sondern nach dem einhelligen Zeugnisse der griechischen Grammatiker wie sd oder genauer zd (mit **franz.** Werte des z).³³ Es wächst daher vielfach in der Wortbildung und Komposition ein ζ aus σδ zusammen: Ἀθήναζε aus Ἀθήνας-δε, βύζην aus βύς-δην (vgl. βέβυσμαι und πλέγδην), Θεόζοτος aus Θεός-δοτος. Ferner verliert σύν vor ζ = σδ das ν so gut wie vor στ, σπ u. s. w.: συζήν συζυγία – σύστημα συσπᾶν. Den persischen Gottesnamen Auramazda schreibt **Platon** Ὠρομάζης, die Stadt Aschdod in Palästina heisst bei **Herodot** u. a. Ἄζωτος. Indes ist seit der hellenistischen Zeit das zd zu z (**franz.**) vereinfacht worden, weshalb in der Septuaginta Ἀσδῶδ, auf einer Inschrift des 1. Jahrh. v. Chr. Ὠρομάσδης geschrieben wird.
- Θ ist nicht wie das lispelnde neugriechische θ oder das **englische** th zu sprechen, sondern, da es aus τ und ϑ, wie φ aus π und ϕ, χ aus κ und ϗ, entstanden ist, wie ein τ mit Hauch dahinter, also τ, z. B. ἀνθέλω, entstanden aus ἀντ(ι) und ἔλω. Entsprechend ist X nicht unser ch noch das neugriechische χ, sondern ein κ mit Hauch darnach (κ): οὐκ ὅτι (**ouk hoti**) wird geschrieben οὐχ ὅτι (OYXOTI) **oukhoti**. Der Beweis wird hierfür auch durch die Geltung von φ χ θ als Mutae geliefert; denn **englisches** th, unser ch, f sind nicht Mutae, sondern Spiranten und gehören zu den ἡμίφωνοι (§ 7, 2). Über φ s. unten besonders.
- Die Liquidae Λ, Μ, Ρ hatten anlautend einen volleren Klang und werden in alten Inschriften im Anlaut auch wohl mit Hauch geschrieben (ΛΗ, ΡΗ, besonders ΜΗ); die Grammatiker haben nur das Ρ als im Anlaut und in der Verdoppelung aspiriert gehört und bezeichnet. Vgl. § 8, 1. Übrigens wurde das Ρ nach Dionysios' Beschreibung (*De Comp.* p. 79 R.) mit der Zungenspitze gesprochen, war also wie im **Neugriechischen** dental, nicht guttural.
- Über Ξ s. weiter unten unter Ψ.
- Σχ bildete nicht wie das deutsche sch einen Laut, sondern wurde wie das **lateinische** sch getrennt gesprochen, und zwar sk', als: σχολή (d. i. sk'olē), **lat.** schola, woraus sich das Schwanken zwischen σχ und σκ z. B. in σχινδάλαμος σκινδάλαμος erklärt, s. Fritzsche ad **Aristoph., Thesm.** p. 611.
- Τι lautete wie ti ohne Zischlaut, als: Κριτίας.
- Φ wurde nicht wie das **lat.** f, sondern wie ein aspiriertes π, also π gesprochen. Wenn daher die Römer das φ in ihrer Sprache ausdrücken wollen, so gebrauchen

³³ **Dionys. Thrax** in *Anecd.* II p. 632: (σύγκριται) τὸ ζ ἐκ τοῦ σ καὶ δ, vgl. Schol. p. 780, 814, 815. **Dionys. Halic.**, π. συνθέσεως, 14: διπλὰ δὲ λέγουσιν αὐτὰ ἥτοι διὰ τὸ σύνθετα εἶναι, τὸ μὲν ζ διὰ τοῦ σ καὶ δ, τὸ δὲ ξ διὰ τοῦ κ καὶ σ κτε. **Sext. Empiricus** in *Anecd.* II p. 622; *Anecd.* III 1175 (ζ könne, ungleich ξ ψ, nicht auslauten, διότι ἐκ τοῦ δ δοκεῖ συγκρίσθαι, οὐδέποτε δὲ λέξις Ἑλληνικὴ εἰς ἄφωνον τελευτᾷ).

sie dem Laute gemäss **ph**, als: *Phaedrus* Φαῖδρος, und nur in urverwandten Wörtern, wie *fuga*, *fama*, bedienten sie sich ihres **f**. Dagegen bezeichnen die Griechen das lat. **f** (aus Not) stets durch φ, als: *Fabius* Φάβιος, φερίρε *ferire*. *Quintilianus*, 12. 10, 27 nennt die beiden griechischen Laute φ und υ die lieblichsten Laute der Griechen. “Wenn wir”, fährt er fort, “(im “Sprechen) dieselben gebrauchen, nescio quo modo hilarior protinus “renidet oratio, ut in Zephyris et zophoris (?). Werden die “selben durch unsere Buchstaben (f und u) ausgedrückt, surdum “quiddam et barbarum efficient, et velut in locum earum succedent “tristes et horridae, quibus Graecia caret. Denn das **f** wird paene “non humana voce inter discriminadentium herausgestossen.”

– Die beiden Doppellaute ξ und ψ sind wie **ks** und **ps** zuspochen (vgl. *Dionys. Thrax* in *Anecd. II* p. 632, *Dionys. Halic., De Comp.* p. 82R., *Sext. Empiricus, adv. gramm.*, §103, in *Anecd. II* p. 622), auch wenn sie aus γς, χς, βς, φς entstanden sind, da γ, χ, β, φ vor ς in die tenues ü bergehen müssen. Vgl. *scrib-o, scrip-si*. Also: κόραξ, G. κόρακ-ος, λέξω v. λέγ-ω, ὄνυξ, G. ὄνυχ-ος, βλέπω v. βλέπ-ω, χάλυψ, G. κάλυβ-ος, κατήλιψ, G. κατήλιφ-ος. Wenn auf alten Inschriften, die der Zeichen für ξ ψ entbehren, dieselben nicht sowohl durch ΚΞ und ΓΞ, als durch ΧΞ und ΦΞ umschrieben werden, so kommt dies daher, weil ς als γράμμα πνευματώδες (*Platon, Cratylus*, 427a) der Tenuis einen Hauch mitzuteilen schien.

– Was endlich das *Vau* ς betrifft, so werden diejenigen Recht haben, die in demselben den Halbvokal **w** (engl.), nicht den weichen Spiranten **v** (engl.; deut. **w**) erblicken. Jenes war auch der Laut des lateinischen **v**,³⁴ und entsprechend beschreibt *Dionys. Halic. (Antiq. Rom.*, 1, 20) das altgriechische Digamma als τὴν οὐ συλλαβὴν ἐνὶ στοιχείῳ γραφομένην. Wäre das *Vau* unser **w** gewesen, so hätte dieser sehr konsistente Laut durchaus nicht so leichtverschwinden können.

EINTEILUNG DER SPRACHLEUTE

§4. Artikulation der Sprachlaute

1. Die Sprachlaute sind artikulierte Laute (ἔναρθοι, Ggstz. ἀναρθοί unartikulierte, wie die der Tiere), d. h. solche, welche durch die Einwirkung der Sprachwerkzeuge eine bestimmte Gestalt erhalten. Unter Artikulation der Laute versteht man daher die Bildung der Stimme durch die Sprachwerkzeuge zu Lauten von bestimmter Gestalt. Sprachwerkzeuge sind ausser der Mundhöhle die Kehle, die Zähne, die Zunge und die Lippen.

³⁴ S. Seelmann, *Ausspr. d. Latein.*, S. 231f.

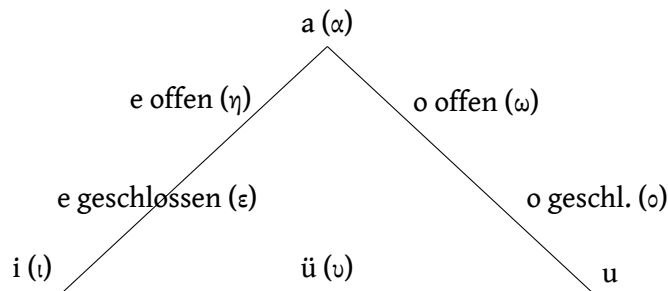
2. Diejenigen Sprachlaute, welche bloss durch eine grössere oder geringere Erweiterung oder Verengerung der Mundhöhle hervorgebracht werden und am ungehindertsten durch den Mund gehen, heisst man Vokale (φωνήεντα sc. στοιχεία), die übrigen, welche unter stärkerer Einwirkung der Kehle, der Zähne, der Zunge oder der Lippen gebildet werden, Konsonanten (σύμφωνα sc. στοιχεία). Jene tönen für sich allein hell und voll, sie sind φωναί; diese sind für sich höchstens Geräusche (ψόφοι), und haben an einer φωνή nur mit Hülfe eines Vokales teil.

Vokale

§5. Einfach Vokale

1. Die Griechen hatten, wie wir §2.6 gesehen haben, anfänglich nur fünf Vokalzeichen: A, E, O, I, Y, welche als kurz (βραχέα) und als lang (μακρά) gebraucht wurden. Nachher kamen für das offene (lange) E das Zeichen Η und für das offene (lange) O das Zeichen Ω hinzu, und noch später wurden E und O auf die Geltung kurzer Vokale beschränkt, während A, I und Y nach wie vor als kurz und als lang gebraucht und daher δίχρονα oder ἀμφίβολα genannt wurden.

2. Das Verhältnis der Vokale zu einander wird am besten durch die bekannte Vokalpyramide dargestellt, an deren Spitze **a**, und an deren beiden unteren Ecken **i** und **u** stehen, während die verschiedenen **e** und **o** auf der Linie zwischen **a** und **i** bzw. **a** und **u** Platz finden, **ü** aber zwischen **i** und **u**.



A, i, u stellen sich im Griechischen wie im Sanskrit und in den semitischen Sprachen deutlich als die drei Grundvokale dar, und zwar gehören die E- und O-Laute im Griechischen zum Bereiche des **a**, nicht zu dem des **i** und **u**.

3. Der dritte Grundlaut ist im Griechischen kein reiner, sondern aus dem U-Laute durch Annäherung an **i** getrübt; aber ohne Zweifel hat er ursprünglich den reinen Laut **u**, wie im Lateinischen und Deutschen, gehabt, und dieser Laut ist insbesondere für Homer noch anzunehmen, bei welchem εὔ als εὔ und εὔ (**eu** und **e-u**) erscheint, αὔω im Aorist ἤυσα bildet (**auo** — **ē-ūsa**). Auch haben namentlich die Bötier diesen

ursprünglichen Laut treu bewahrt, indem sie ihr *υ* wie *u*, und zwar als kurzes und langes *u*, aussprachen; also σύν, τύχα, κάρυξ, Πύθιος, ὕς lautete bei ihnen wie **sun**, **tucha**, **karux**, **Pūt'ios**, **hūs**.³⁵ Nachdem aber im **Attischen** und **Ionischen** (**Dorischen**) sich die Bezeichnung ου für einen dem langen *u* wenigstens nahe verwandten Laut gebildet hatte; nahmen auch die Böotier im 4. Jahrh. v. Chr. dieses ου an und gebrauchten es nicht nur für das lange, sondern auch für das kurze *u*, als: κύνες st. κύνες, οὕδωρ st. ὕδωρ, σούν st. σύν, κοῦμα st. κύμα, welche Schreibung auch in die Gedichte der Korinna eingeführt wurde, daher in deren Fragmenten: τοῦ, οὐμές, οὐμίων, πουκτεῦι, ὠνούμηνεν (= ὠνύμαινεν), γλουκού, λιγουράν u. a. Jedoch schwankt auf den **böotischen** Inschriften die Schreibung zwischen ου und υ, während andererseits die Böotier in späterer Zeit das lange υ (= *y*) häufig für οι (ω) verwendeten, als: τῶς ἄλλυς st. τοῖς ἄλλοις, ἵππυς st. ἵπποις, προβάτυς st. προβάτοις; τῷ δάμυ st. τῷ δάμω.³⁶ Eine dem *ū* ähnliche Trübung stellte sich mit der Zeit auch bei ihnen ein, zu *ü* sich verhaltend wie das **englische** *ū* (*iu*) zum **französischen** *u*, dem es entspricht (*duc engl. duke*); die Böoter schreiben ιου, was sich besonders nach Dentalen und nach λ findet: Πολιούστρατος, τιούχα, Διωνιούσιος.³⁷ Unter den **dorischen** Stämmen sind die Lakonier die Einzigen, in deren Glossen das ου sowohl für *ū* als für *υ* vorkommt. So findet sich bei **Hesychius** z. B. διφοῦρα = γέφυρα, κάρουα = κάρυα, μουσίδδει = μυθίζει, τούνη = τύνη (σύ). Auf den sehr späten lakonischen Inschriften 1347 und 1388 findet sich ο st. υ in Κονοουρεῖς st. Κυνοσουρεῖς;³⁸ sonst geben die Inschriften nur υ wie gewöhnlich, und es scheint daher das **u** für *υ* auf die vulgäre Sprache Lakoniens beschränkt gewesen zu sein.

4. Hinsichtlich der Kürze und Länge der Vokale ist zu bemerken, dass weder die kurzen noch die langen von den alten Grammatikern alle als gleich kurz oder lang angesehen wurden. Dass das ε der kürzeste Vokal sei, schloss man aus der sogenannten **attischen** Deklination, in der es auf den Accent nicht einwirkt, indem die Stimme über dasselbe leicht hingeleitet, als: Μενέλεως, ἴλεω, πόλεως, selbst χρυσόκερως, φιλόγελως. Dass es insbesondere kürzer sei als ο, entnahm man aus dem Vokative, der die kurzen Vokale liebt, als: λόγος λόγε;³⁹ dass aber ω kürzer sei als η, daraus, dass man Μενέλεων, πόλεων u. s. w. proparoxytonisch betont, was nie der Fall ist, wenn η in der letzten Silbe steht.⁴⁰

³⁵ S. Ahren, *Dial. I*, 196sq. u. p. 180sq.; Meier. *Gr. Dial. I*, S. 231ff. Vgl. Dietrich in Kuhns Zeitschr. 1865, S. 64.

³⁶ S. Ahrens l. d. p. 191sq.; Meister, S. 236.

³⁷ Meister, S. 233f. (Ahrens Add. II, 519).

³⁸ S. Ahrens, II, p. 124–126.

³⁹ S. **Herodian** in Bekk. *Anecd. II*, p. 798sq. **Herodians** Vater **Apollonius** behauptete dagegen, ο sei kürzer als ε. S. **Theodos. Gramm.**, p. 33sq.

⁴⁰ Bekk. *Anecd. II*, p. 979.

§6. Diphthonge

1. Sämtliche Diphthonge (αἱ δίφθογγοι scil. συλλαβαί),⁴¹ mit Ausnahme von υι, sind aus der Verschmelzung eines der Vokale α, ε, η, ο, ω mit ι oder υ (im Werte von u) zu einem Mischlaute entstanden, als:

α + ι = αι, als: αἶψ	α + υ = αυ, als: παύω
ε + ι = ει, als: δεινός	ε + υ = ευ, als: ῥεῦμα
ο + ι = οι, als: κοινός	ο + υ = ου, als: βούς
ᾱ + ι = ᾱι, als: δᾶς	η + υ = ηυ, als: ἡῦξον (im Augmente)
η + ι = ηι, als: ληστής	
ω + ι = ωι, als: ᾠδή	ω + υ = ωυ, als: ἔωυτοῦ

Der Diphthong ωυ findet sich im **Attischen** nur in der Krasis, und auch da selten (ωυ-ριπίδη ᾠ Εὐριπίδη **Aristoph., Thesm., 4**, πρωυδᾶν προαυδᾶν **Av., 556**); auch im **Ionischen**, wo er mehr hervortritt, ist in den sichern Fällen Krasis der Entstehungsgrund (ἔωυτοῦ aus ἔο αὐτοῦ), und ebenso im **Dorischen** (ωύτός **Theokr., 11, 34**, s. Ahrens II, 222).

2. Ist der erste Vokal ein langes α oder ein η oder ein ω, so wurde das in älterer Zeit daneben gesetzte (προσγραφόμενον, *iota adscriptum*) ι in der Minuskelschrift seit dem 12. Jahrh. unter den langen Vokal gesetzt (*iota subscriptum*, ἔχει τὸ ι ὑποκάτω γραφόμενον **Theodos. Gramm.** 108).⁴² Bei der Unzialschrift jedoch wird das ι immer noch neben den ersten Vokal gesetzt; ΑΙ, ΗΙ, ΩΙ, Αι, Ηι, Ωι, als: ΘΙ ΧΩΠΑΙ, ΤΩΙ ΚΑΛΩΙ.

3. In dem Diphthongen υι vereinigen sich υ (ursprünglich und dialektisch u, gew. ü) und ι zu einer Silbe, doch geschieht dies in der gewöhnlichen Sprache nur vor Vokalen, als: μυῖα, ἄρπυια. Vor Konsonanten kommt υι auch in Dialekten fast gar nicht vor, eher am Ende, wie in den Dativen ἰξυῖ (**Hom.**), Δέρμυι (**böot. Inschr., Dial.-Inschr.** 875).

Anmerk. 1. Da die Vokale α, ε, η, ο, ω bei den Diphthongen dem ι und υ vorangehen, so werden sie προτακτικά, ι und υ hingegen υποτακτικά genannt; in dem Diphthonge υι ist jedoch υ προτακτικόν. S. **Dionys. Thrax** in Bekk. *Anecd.* II, p. 631, Schol. ad **Dionys. Thrax** ib. II, p. 801, **Theodos. Gramm.** Canon. ib. III, p. 1187, wo der merkwürdige Schluss gemacht wird: εἰ ἄρα

⁴¹ Das Wort ἡ δίφθογος zeigt schon durch sei Genus an, dass es eig. Adjektiv und dass ein weibliches Substantiv zu ergänzen sei; nun werden aber die Diphthonge sowohl von Griechen (τὴν ου συλλαβὴν **Dionys. Halic.** oben §3.14 p. 19) als von Lateinern (*ae syllaba* **Quintil., 1. 7, 18**) öfters συλλαβαί *syllabae* genannt und es ist daher dieses Wort als ursprünglich zu ergänzen anzunehmen. Vgl. **Theodos. Gramm.** p. 34: ἡ συλλαβὴ ἢ ἐκ φωνηέντων δύο συνεστηκυῖα δίφθογος καλεῖται, was dann damit gerechtfertigt wird, das im eig. Sinne (κυρίως) die Bezeichnung φθόγος nur den Vokalen zukomme.

⁴² Eine den Übergang von ι adscriptum zum ι subscriptum anzeigende Schreibweise ist die, wo der Buchstabe zwar seitwärts, aber entweder höher oder tiefer als die Zeile gesetzt wird, als α^ι, α_ι. S. Gardthausen, *Gr. Paleogr.*, S. 193, 203.

οὖν τὸ ι καὶ τοῦ ὑποτακτικοῦ ὑποτακτικόν ἐστὶ, δῆλον, ὅτι ἀσθενέστερόν ἐστι πάντων τῶν φωνηέντων. – Dass α, η, ω ursprünglich Diphthonge waren, später aber zu Einzellauten herabsanken, haben wir §3 gesehen. Über die zwiefache Entstehung von ου s. oben §2.6; das. über die entsprechend zwiefache von ει.

Anmerk. 2. Inschriften und Handschriften (insonderheit die Volumina Herculanensia) aus der römischen Zeit verwenden, wie wir oben sahen (§3.9) das ει als Bezeichnung jedes langen ι: πολείτης, μεισεῖν, μειμείσθαι. Dass gelegentlich ein ει für ι aus Unkunde oder Versehen mit unterläuft, kann den Nutzen nicht hindern, den wir aus dieser Schreibung für die Erkenntnis der Quantität ziehen; denn wo sie häufig und stehend wiederkehrt, wie in πείπτω st. πίπτω, ἔτριψα st. ἔτριψα, ist der Schluss auf Länge des ι berechtigt und sicher.⁴³

Anmerk. 3. Unter allen Diphthongen müssen οι und αι für die kürzesten gelten, da sie rein, d. h. ohne antretenden Konsonanten auslautend, in Beziehung auf die Betonung in der Flexion (mit Ausnahme des Optativs) und in den Adverbien πρόπαλαι und ἔκπαλαι als kurz behandelt werden, als: τράπεζαι, γλώσσαι, τύπτεται, ἄνθρωποι, οἴκοι (die Häuser, zu unterscheiden von dem Adverb οἴκοι, zu Hause, *domi*). Sodann sind αι und οι die einzigen Diphthonge, welche in der Dichtersprache elisionsfähig sind.

Anmerk. 4. In den Diphthongen αυ und υι kann, a priori betrachtet, der erste Vokal entweder kurz oder lang sein, und man kann somit, einschliesslich des άυ und des υι, zu der Zahl von 14 Diphthongen gelangen.⁴⁴ Nachweisbar ist indes weder άυ noch υι; im Gegenteil finden wir im Attischen ναύς für das ionische νηύς mit offenbar kurzem α; denn das lange hätte zu η werden müssen. Erscheint aber hier für άυ αυ, so wird auch im attischen γραύς, wo ρ ein ᾱ schützen würde, vielmehr α gesprochen worden sein. Ganz unklar bleibt die Quantität in dem dorischen αὔξον, att. ηῦξον.

4. Die alten Grammatiker (*Choreoboskos* in Bekkeri *Anecd.* III. p. 1214 sq., *Theodosios* p. 34 sq. ed. Göttl., die Scholien ad *Dionys. Thrax* in Bekk. An. II. p. 804, *Moschopulos* p. 24 sq. ed. Titze), die aber alle aus einer Quelle geschöpft zu haben scheinen, teilen die Diphthonge in folgende Klassen ein:

- (a) δίφθογγοι κατ' ἐπικράτειαν, d. h. solche, in welchen der eine Vokal ein solches Übergewicht über den anderen hat, dass er allein gehört wird, der andere ἀνεκφώνητον ist, nämlich α, η, ω, als: Μηδεία, Ἑλένη, καλῶ. So lehrt *Choreoboskos*; die anderen Grammatiker fügen noch ει hinzu, als: Νεῖλος. Es ist dies gemäss der Aussprache in römischer Zeit, wo das ι in α, η, ω verstummt, das ει zu ī geworden war.
- (b) δίφθογγοι κατὰ κράσιν, d. h. solche, in welchen die beiden Vokale zu einem Mischlaute verschmelzen und Einen Laut bilden, der zu beiden Vokalen stimmt (ἀρμόζει), nämlich: αυ, ευ, ου, als: αὐλός, εὔχομαι, οὔτος.

⁴³ Vgl. Dittenberger in *Hermes* I, S. 415; A. von Bamberg, *Zeitschr. f. Gymnasialwesen* 1874, S. 13ff.

⁴⁴ Die Theorie der 14 Diphthonge entwickelt G. Hermann, *de emend. rat. graeae gramm.*, p. 48sqq.

- (c) δίφθογγοι κατὰ διέξοδον, d. h. solche, in welchen der Laut beider Vokale getrennt (χωρίς) gehört wird, nämlich: ηυ, ωυ, υι, als: νηυσίν, έωυτοῦ, υιός.
- (d) Die Diphthonge αι und οι werden als besondere, zu keiner der angegebenen Klassen gehörige angeführt. **Choreoboskos**, mit dem die Anderen übereinstimmen, sagt: έπειδὴ οὖν ἡ αι δίφθογγος ἢ έκφωνουῦσα τὸ ι καὶ ἡ οι δίφθογγος οὔτε κατ' έπικράτειαν εἰσιν οὔτε κατὰ διέξοδον οὔτε κατὰ κράσιν, ὥσπερ έστερήθησαν τοῦ ιδιώματος τῶν διφθόγγων, έστερήθησαν καὶ τοῦ χρόνου τοῦ παρεπομένου ταῖς διφθόγγοις, καὶ τούτου χάριν αὐταὶ μόναι έκ τῶν διφθόγγων τῷ τονικῷ παραγγέλματι ἀντὶ κοινῆς παραλαμβάνονται καὶ πρὸς ἓνα ἡμισυν χρόνον ἔχουσιν. Der Grund, weshalb die Grammatiker die Diphthonge αι und οι nicht zu den διφθόγγοις κατὰ κράσιν gerechnet und ihnen sogar die Eigentümlichkeit der Diphthonge abgesprochen haben, scheint kein anderer zu sein, als weil dieselben in Beziehung auf die Betonung als kurz angesehen werden.

Anmerk. 5. Nach **Theodosios** (Gramm. p. 35) werden die Diphthonge eingeteilt (a) in eigentliche (κύριαι): αι, αυ, ει, ευ, οι, ου, und in uneigentliche (καταχρηστικαί): α, η, ω, υι, ηυ, ωυ, wahrscheinlich, weil bei diesen nicht beide Laute zu einem Mischlaute verschmelzen, sondern entweder (α, η, ω) nur der eine, oder (υι, ηυ, ωυ) beide in einer Silbe gehört werden. Diese Einteilung kann älteren Ursprungs sein, da ει in der Reihe der eigentlichen erscheint. In den Scholien ad **Dionys. Thrax** (Bekk. *Anecd.* II, p. 803) werden αι, αυ, ει, ευ, οι, ου εὔφωνοι, ηυ, ωυ, υι κακόφωνοι und α, η, ω ἄφωνοι genannt. Eine andere Dreiteilung, der im Text gegebenen ziemlich entsprechend, findet sich bei dem Musiker **Arist. Quintil.**, π. μουσικῆς, 1. 21: αἱ δίφθ., ἃς ἤτοι κατὰ κράσιν ἢ κατὰ συμπλοκὴν ἢ κατ' έπικράτειαν γίνεσθαί φαμεν. Es wird indes nicht ganz klar, in welcher Weise die Diphthonge sich in diese drei Klassen verteilen. Zu vermuten steht, dass in der ursprünglichen Theorie der Musiker, welche sich von Alters her mit der Lehre von den Sprachlauten beschäftigten (**Plat., Cratyl.**, 424c), nur δίφθ. κατὰ κρ. u. συμπλοκὴν unterschieden wurden, indem die έπικράτεια bei α u. s. w. erst viel später eintrat, ja auch nachmals von den Musikern geleugnet wurde (s. oben §3.13 N. 31). Beim eigentlichen Diphthonge lautet die Stimme während der Bewegung aus einer Vokalstellung in die andere und nur während dieser Bewegung, so dass eine wirkliche Mischung (κράσις) ist wie zwischen Wasser und Wein; bei uneigentlichen Diphthongen dagegen bestehen die Laute neben einander, wie in einer Verflechtung (συμπλοκή). S. Rumpelt, *das natürliche System der Sprachlaute*, S. 47.

§7. Die Konsonanten

1. Die Konsonanten (σύμφωνα sc. στοιχεῖα, der Name bereits bei **Dionys. Thrax**) zerfallen: Erstens nach den Sprachwerkzeugen, durch deren Einwirkung sie gebildet werden, in:

- Kehllaute (gutturales): κ, γ, χ;
- Zahnlaute (dentales): τ, δ, θ, ν, ζ, λ, ρ;

- Lippenlaute (labiales): π, β, φ, μ.

Die Konsonanten, welche durch dasselbe Sprachwerkzeug hervorgebracht werden, heissen gleichnamige Konsonanten.

Anmerk. 1. Den Zitterlaut (*consonans tremula*) ρ haben wir nach *Dionys. Halic., De Comp.*, 14: “τὸ δὲ ρ (ἐκφωνεῖται) τῆς γλώσσης ἄκρας ἀπορραπιζούσης τὸ πνεῦμα καὶ πρὸς τὸν οὐρανὸν (*palatum*) ἐγγὺς τῶν ὀδόντων ἀνισταμένης” zu den Zahnlauten zu rechnen, während er anderweitig in den Sprachen vielfach guttural ist.

2. Zweitens nach ihrer Lautbeschaffenheit in:

(a) halblaute (*semivocales*, ἡμίφωνα), welche den Vokalen zunächst stehen: λ, ρ, ν, nasales γ (§3.14), μ, ζ, welche wieder zerfallen in:

(α) flüssige (*liquidae*, ὑγρά, *Dionys. Thrax* in *Anecd. II* p. 632, *Mar. Vict., Ars gramm.*, 6, 6, 18, so benannt *quando hae solae inter consonantem et vocalem immissae non asperum sonum faciunt*; auch ἀμετάβολα [das.], weil sie in der Flexion, z.B. im Futurum, nicht umgewandelt werden): ρ, λ und die Nasallaute: das dentale ν, das gutturale γ (= dem *lat. n adulterinum*) vor Kehl Lauten (§3.14) und das labiale μ;

(β) die Spiranten oder Hauchlaute: den Kehlspiranten h, der im Griechischen durch den Spiritus asper bezeichnet wird (§18) und den Zahnspiranten ζ;

(γ) die Halbvokale v und j, von denen jener (ϝ, Digamma, Vau) dialektisch im Griechischen fortbestand, aus dem Attischen aber und aus der Gemeinsprache verdrängt war, während das j überall nur in seinen Spuren erkannt werden kann;

(b) stumme (*mutae*, ἄφωνα):

hauchlose (ψιλὰ, *tenuēs*) π, κ, τ,

gehauchte (δασέα, *aspiratae*) φ, χ, θ,

mittlere (μέσα, *mediae*) β, γ, δ.

Die Konsonanten, welche gleiche Lautbeschaffenheit haben, heissen gleichstufige Konsonanten.

Anmerk. 1. Der Name stumme ist daher genommen, weil sich diese Laute ohne Beihülfe eines Vokals nicht aussprechen lassen. Die Gesamteinteilung der Laute in φωνήεντα, ἡμίφωνα und ἄφωνα geht, wenn auch nicht ganz mit diesen Namen, bis weit in die attische Zeit zurück, da sie Plato schon geläufig ist. S. *Cratyl.*, 424c: ἀρ’ οὖν καὶ ἡμᾶς οὕτω δεῖ πρῶτον μὲν τὰ φωνήεντα διελέσθαι, ἔπειτα τῶν ἐτέρων κατὰ εἶδη τὰ τε ἄφωνα καὶ ἄφθογγα (*mutae*, ohne φωνή und ohne φθόγος) · οὕτως γὰρ πού λεγούσιν οἱ δεινοὶ περὶ τούτων καὶ τὰ αὖ φωνήεντα μὲν οὐ, οὐ μέντοι γε ἄφθογγα (mit φθόγος, *semivocales*); Vgl. *Phileb.*, 18bf., wo diese Dreiteilung auf den mythischen Erfinder der Schrift, den Ägypter Theuth, zurückgeführt wird, *Theaet.*, 203b, wo für φθόγος ψόφος gesagt wird (τὸ σίγμα τῶν ἀφώνων ἐστὶ, ψόφος τις μόνον, οἷον συριττούσης τῆς γλώττης τοῦ δ αὖ βῆτα οὔτε φωνὴ οὔτε ψόφος), *Soph.*, 253a. In dem Namen φωνήεντα, der dem attischen Dialekte nicht gemäss ist, zeigt sich der nicht attische Ursprung dieser

Einteilung; man kann an Prodikos von Keos oder an Hippias von Elis denken, welcher letztere sich nach *Plat., Hipp. mai., 285cd* viel mit der Theorie der Buchstaben beschäftigte. — S. ferner *Dionys. Halic., De Comp., 14*: πρώτη μὲν (διαφορὰ τῶν γραμμάτων), ὡς Ἀριστόξενος ὁ μουσικὸς ἀποφαίνεται, καθ' ἣν τὰ μὲν φωνὰς ἀποτελεῖ, τὰ δὲ ψόφους· φωνὰς μὲν τὰ λεγόμενα φωνήεντα, ψόφους δὲ τὰ λοιπὰ πάντα. δευτέρα δὲ, καθ' ἣν τῶν μὴ φωνηέντων ἃ μὲν καθ' ἑαυτὰ ψόφους ὁποῖους δὴ τινὰς ἀποτελεῖν πέφυκε, ῥοῖζον ἢ συριγμὸν ἢ ποπυσμὸν — ἃ δ' ἐστὶν ἀπάσης ἁμοῖρα φωνῆς καὶ ψόφου, καὶ οὐχ οἷά τ' ἡχέισθαι καθ' ἑαυτά. διὸ δὴ ταῦτα μὲν ἄφωνα τινες ἐκάλεσαν, θάτερα δ' ἡμίφωνα. οἱ δὲ τριχῇ νείμαντες τὰς πρώτας τε καὶ στοιχειώδεις τῆς φωνῆς δυνάμεις, φωνήεντα μὲν ἐκάλεσαν, ὅσα καὶ καθ' ἑαυτὰ φωνεῖται καὶ μεθ' ἐτέρων, καὶ ἔστιν αὐτοτελὴ· ἡμίφωνα δὲ, ὅσα μετὰ μὲν φωνηέντων αὐτὰ ἑαυτῶν κρείττον ἐκφέρεται, καθ' ἑαυτὰ δὲ χεῖρον καὶ οὐκ αὐτοτελῶς ἄφωνα δὲ, ὅσα οὔτε τὰς τελείας, οὔτε τὰς ἡμιτελεῖς φωνὰς ἔχει καθ' ἑαυτά, μεθ' ἐτέρων δ' ἐκφωνεῖται. — Die Neueren sind der Sache tiefer auf Kühners *ausführl. griech. Grammatik*. I. T. den Grund gegangen, und teilen die Konsonanten zunächst in Explosivlaute (= *mutae*), bei denen im Munde ein Verschluss gebildet wird und mit der plötzlichen Lösung dieses Verschlusses der Laut hervorgeht, und Reibelaute, bei denen nicht ein Verschluss, sondern nur eine Verengerung stattfindet, als bei **s, f, ch**. Bei den Liquidae ist zwar (ausser bei **r**) Verschluss, aber der Luftstrom geht auf anderem Wege ungehindert durch; diese Laute stehen also in der Mitte.

Anmerk. 2. Die Einteilung der *mutae* in *Tenues*, *Aspiratae* und *Mediae* hat mit Härte und Weichheit von Haus aus nichts zu thun, sondern nur mit dem Hauche, der entweder stark (*Aspir.*) oder schwach (*Med.*) oder gar nicht (*Tenues*) mit dem Laute verbunden ist. Die lateinische Übersetzung von ψιλὰ mit *tenues* ist schlecht und irreführend. S. *Dionys. Thrax* in *Anecd. II* p. 631; *Dionys. Halic., De Comp., 14*; *Arist. Quintil., π. μουσικῆς, 1. 20*. Es muss also bei β γ δ eine gelinde Aspiration vernommen worden sein, und demgemäss sind im *Neugriechischen* die Medien gerade so gut wie die Aspiraten zu Spiranten (**v, f** u. s. w.) geworden. – Die Neueren scheiden **b** und **p** u. s. w. entweder als tönende und tonlose Laute, weil bei ersteren die Stimmritze mittönt, oder als *fortes* und *lenes*, harte und weiche; diese Scheidungen gehen auch durch die Reibelaute hindurch, und es verhält sich *franz. s* zu *franz. z*, **f** zu **v** gerade wie **t** zu **d**, **p** zu **b**.

Anmerk. 3. Unter allen Konsonanten steht ρ den Vokalen am nächsten. Schon griechische Grammatiker (*Schol. in Dionys. Thrax. Gramm. in Anecd. II*, p. 693sq. 806sq., *Theodos. Gramm.* p. 27sq.) bemerken, ρ habe die δύναμις φωνήεντος, indem es (a) mit dem Spiritus bezeichnet werde, (b) in der I. Dekl. ᾱ nach ρ bleibe, während es bei den übrigen Konsonanten in η übergehe, (c) die *äolische* Mundart den Vokalen bei folgendem ρ wie bei folgendem Vokale ein υ zusetze, als: αὐώς, εὔαδε, αὔρηκτος. Das *Sanskrit* hat einen vokalischen R-Laut, der ri heisst (ṛ geschrieben); dazu auch einen freilich selten gebrauchten vokalischen L-Laut; auch *slavische* Sprachen, wie das *Czechische*, besitzen vokalisches r und l.

3. Die drei Doppelkonsonanten: ξ, ψ, ζ vereinigen in sich einen stummen Konsonanten und den Spiranten ζ, nämlich χς, πς, σδ. S. §3.14.

§8. Spiritus asper und lenis

1. Ausser dem *Spiritus asper* (πνεῦμα δασύ), der zu den Spiranten gehört (Kehlkopfspiranten) und dem lateinischen und deutschen *h* entspricht (´), bezeichnet die grammatische Schrift der Griechen und demgemäss unsere griechische Schrift auch den Explosivlaut des Kehlkopfes, welcher vor Vokalen im Wortanfang, bei uns besonders auch in der Komposition vor vokalischem anlautendem zweiten Teile („Mundart“) zu hören ist, und den die Semiten mit Aleph schreiben. Man nennt diesen Laut (´) *spiritus lenis*, πνεῦμα ψιλόν, obwohl eigentlich diese Bezeichnung, „hauchloser Hauch“, eine *contradictio in adiecto* ist.⁴⁵ Oder er heisst προσφδία ψιλή, gemäss der abusiven Ausdehnung des Wortes προσφδία = *accentus* auf die sonstigen verwandten Lesezeichen. Jedes mit einem Vokale anlautende Wort hat eines dieser beiden Hauchzeichen, als: Ἀπόλλων, ἱστορία. Bei Diphthongen nimmt das Hauchzeichen üblicherweise seine Stelle über dem zweiten Vokale ein, als: οἶος, εὐθύς, αὐτίκα; bei den uneigentlichen Diphthongen: α, η, ω aber in der Unzialschrift links oben von dem ersten Vokale, als: Ἄισσω (ἄσσω), Ἡἷ (ῆ), Ὠιδῆ (ῶδῆ). Es beruht dies nicht auf Lehren der Grammatiker, sondern hat sich als praktisch bei uns herausgebildet, damit man nicht ἀίξ *a-ix*, Ἀἴσσω *aisso* spreche. Die Liquida ρ wird anlautend mit einem starken Hauche gesprochen und erhält daher zu Anfang des Wortes den Asper, als: ῥήτωρ (*rhetor*). Treffen in der Mitte des Wortes zwei ρ zusammen, so erhält das erstere den Lenis, das letztere den Asper, als: Πύρρος (*Pyrrhus*). S. *Schol. in Dionys. Thrax. Gramm. in Anecd. II* p. 693. Diese Schreibung ρρ ist indes in neuerer Zeit abgekommen und hat auch kaum einen Zweck, obwohl sie, wie lateinisches *rrh* zeigt, eines Grundes keineswegs entbehrt. Die Steinschrift der alten Griechen kannte alle diese Lesezeichen nicht; auch in der Bücherschrift noch der römischen Zeit fügte man höchstens hie und da um der Unzweideutigkeit willen den Asper zu, wenn etwa z. B. οὖ von οὐ zu scheiden war. Nur bei Dichtern nichtattischen Dialekts kamen die Lesezeichen seit der Zeit der Alexandriner regelmässig zur Verwendung.

Anmerk. 1. In den vor ionischen Alphabeten, so dem alten attischen, wurde der rauhe Hauch durch den Buchstaben Heta (H, Θ) bezeichnet. Nach Annahme des ionischen Alphabets bildeten die Tarentiner und Herakleoten in Italien für den Hauch ein neues Buchstabenzeichen, wozu sie die erste Hälfte des H verwandten: Ͱ. Anderswo, so in Athen vielleicht schon zu Platos Zeit, wurde dies selbe Zeichen als Lesezeichen überschrieben: ᾱ, und dieser Gebrauch ging auf die alexandrinischen Grammatiker über. Der *Spiritus lenis* wurde in älterer Zeit gar nicht bezeichnet; erst die alexandrinischen Grammatiker benutzten dazu das Zeichen ͱ, d. h. die andere Hälfte des H. *Schol. in Dionys. Thrax. Gramm.*

⁴⁵ Korrekt *Philodem. Phil., fr. 94* (Fl. Jahrb. Suppl. XVII, 247): ἀνέσει καὶ ἐπιτάσει καὶ προσπνεύσει καὶ ψιλότητι.

in *Anecd. II*, p. 692: τὸ σημεῖον τῆς δασείας, ἦτοι τὸ διχοτόμημα τοῦ Η τὸ ἐπὶ τὰ ἔξω ἀπεστραμμένον . . ., τὸ δὲ ἕτερον τοῦ αὐτοῦ στοιχείου διχοτόμημα τὸ ἐπὶ τὰ ἔσω ἐστραμμένον. p. 706: ἡ δασεία συναπτομένη τῇ ψιλῇ τύπον τοῦ Η ἀποτελεῖ, οἷον Η-Ι; noch deutlicher p. 780 extr. Sehr bald wurden die Zeichen zu 7 und L verkürzt; aus diesen beiden eckigen Figuren entstanden später in der jüngeren Minuskelschrift die abgerundeten Zeichen: ‘ und ’.

2. Inlautend kam der Spiritus asper im allgemeinen nur in der Komposition vor; doch wurde er in diesem Falle gewiss noch schwächer als sonst gehört. Die Inschriften, die das H = h verwenden, lassen das inlautende mehrenteils weg; das Lateinische indes gibt in der Regel auch den inlautenden Hauch wieder: *exhedra* (*exedra*), *parhippus*, *Panhormus*, *Euhemerus*.⁴⁶ Näheres über die “Interaspiration” S. unten §23.

Anmerk. 2. Über den Gebrauch der Aspiration in den Dialekten S. §22, §23.

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEN VERHÄLTNISSEN DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

Um eine klare und sichere Einsicht in das Wesen der griechischen Laute und in das Verhältnis derselben zu einander in den Mundarten zu gewinnen, ist es notwendig, einen Blick zu thun auf die Laute der mit dem Griechischen urverwandten Sprachen. Die Arbeiten der vergleichenden Grammatik⁴⁷ haben zum teil mit vollkommen genügender Sicherheit aufgewiesen, was von den Lauten einer jeden der indogermanischen Sprachen so zu sagen ursprünglich ist und was nicht, und auch wo ein solcher Nachweis nicht zu erbringen wäre, ist es doch lehrreich und wichtig, das in den verschiedenen Sprachen Entsprechende zu kennen.

§9. Von dem Wesen der Vokale

1. Der A-Laut, im Sanskrit ungeteilt, hat sich im Griechischen in die drei Laute a e o (α ε ο, ἄ ἠ ὠ εἰ ου) gespalten; dasselbe ist im Lateinischen der Fall, nur dass hier ē und ō grossenteils zu ĭ und ŭ weiter entwickelt sind. Doch zeigt sich die Zusammengehörigkeit dieser A-Vokale, wie man sie mit L. Meyer nennen kann, auch im Griechischen fort und fort, man vergl. καλ (dor.), καλή (att.), Masc. καλός, Voc. καλέ, N. Plur. καλα, dazu καλα-ῖς, καλοῦ (aus ó-o, strengdor. καλῶ), καλῶ.⁵⁴ Beispiele des Entsprechens in den verwandten Sprachen, zunächst für die kurzen Laute: a) gr. α, sk. a, lat. u. s. w. a, καλ-ός, sk. kalj-as (gesund), δάκρυ, l. lacruma, goth. tagr, δάκ-νω, sk. da[cnull] -āmi, goth. tah-ja (zerreisse), καν-αχέω, rausche, sk. ka[ndot] -kani,

⁴⁶ S. K. L. Schneider, *Ausf. lat. Gr. I*, S. 192.

⁴⁷

Glocke, l. can-o; — b) gr. o, sk. a (ā), lat. o (e), deutsch meist a: γόνυ, sk. ḡānu, l. ḡēnu, ὄψ (F ὀψ), l. vōx, sk. vā[kacute], δόμος, l. domus, sk. damas, ὀκτώ, sk. ash[tnull]āu, goth. ahtau, d. acht, ὄϊς (ὄϊς), sk. avis, l. ovis, althochd. auwi Schäfchen; c) gr. ε, sk. a, lat. u. s. w. e (i): ἔρπ-ω, l. serp-o, sk. sarp-āmi, ἑπτά, l. septem, sk. saptan, γένος, l. genus, sk. ḡanus, μένος, sk. mánas, Gen. μένους (st. μένες-ος), sk. mánas-as, ἔδ-ω, l. edo, sk. ad-mi, ἐς-τί, l. est, sk. ás-ti, φέρ-ω, l. fer-o, sk. bhár-āmi, ἔ-φερ-ον, sk. á-bharam. Über den Wechsel von α ο ε in den Dialekten s. § 24, 1.

2. Aus dieser Spaltung der A-Laute erwachsen der griechischen Sprache grosse Vorteile.⁵⁵⁾ Zuerst wurde dadurch eine grössere Lautabwechslung bewirkt; vgl. sk. á-bhar-am u. ἔ-φερ-ον, sk. á-labh-am u. ἔ-λαβ-ον, a-bhar-āmahi u. ἐ-φερ-όμεθα, ḡa-ḡan-a u. γέ-γον-α, da-dar<*>-a u. δέ-δορ-κ-α; ein Wort wie <*>atapathabrâhmaṇa würde dem griechischen Ohre unerträglich gewesen sein. Sodann treten die verschiedenen Flexionsformen eines Wortes deutlicher hervor; vgl. sk. Nom. u. Akk. Pl. pádas, Gen. S. padás u. πόδες, πόδας, ποδός, avahata = εἴχετε u. εἴχeto. Ferner hat die Sprache diesen Wechsel auf das Sinnreichste für die Flexionsbildung der Verben und für die Wortbildung verwendet; man umfasst ihn unter dem Namen der Ablautung; z. B. τρέφω, τέτροφα, ἐτραφην; τροφή, τροφεύς, τραφερός; κλέπτω, κέκλοφα, ἐκλάπην; κλοπή, vgl. stehle, stahl, gestohlen. Auch ist dadurch die Anzahl der Wurzeln in der griechischen Sprache grösser, vgl. μαν u. μεν in μαίνομαι u. μένω, δαμ u. δεμ in δαμάζω u. δέμω u. s. w. Das lange a hat sich in gleicher Weise wie das kurze im Griechischen in drei Laute: ā, η, ω gespalten. Z. B. δᾱήρ, sk. dēvr Nom. dēvā (d. i. daivā), l. lēvir, στα-στη-, sk. sthâ, l. stā-re, ἡμι-, sk. sāmi, l. sēmi, althochd. sāmi-, halb, δῶρον, sk. dānam, l. dōnum, γι-γνώ-σκω, sk. ḡānā-mi, l. (g)nōsco, ὠκύς, sk. ā[tnull]jus, lat. Komp. ōcior. Über die Dialekte s. § 26. Auch diesen Wechsel der langen Laute hat die Sprache zu Flexions- und Wortbildungen vielfach benutzt. S. §§ 36 und 37. Bezüglich der innerhalb des Griechischen entstandenen langen Laute ist zu bemerken, dass die üblichsten Dialekte ein geschlossenes langes e und o, welches sich zu ει bezw. ου entwickelte, neben den offenen η und ω gewonnen haben; auch dies kann zu Unterscheidungen dienen, als τὼ λόγῳ u. τοῦ λόγου.

3. Die Schwächung eines ursprünglichen A-Vokales, nämlich des ε, in ι ist im ganzen selten und tritt fast nur vor zwei Konsonanten ein,⁵⁶⁾ z. B. sk. ē-dhi st. as-dhi [root] as, ἱς-θι [root] ἐς (esse); sk. hjas, χθές, χθιζός; sk. a<*>va, l. equus, gr. ἵππος. Die Schwächung eines ursprünglichen A-Vokales, nämlich des ο, in υ ist gleichfalls selten, z. B. νύξ, sk. naktam, l. nox, ξύν, l. com, cum, ὄ-νυξ, sk. nakhas; hie und da ist auch das υ aus einem ursprünglichen ɸ entstanden, vgl. das Suffix σύνη m. tvana, θύρα m. dvāra-m, σῦριγξ m. √ svar, d. swirran, γυνή aus γFανή (böot. βανά aus γFανά) m. goth. quinô.⁵⁷⁾ (Ausserdem im äol. Dial., s. § 24, 2.)

4. Die beiden anderen Grundvokale ι und υ haben ihren Laut fast durchweg ohne Vermischung erhalten. Dadurch, dass das υ seinen ursprünglichen vollen

Laut u in den dünneren ü verwandelte (§ 5, 3), wurde es dem ι näher gerückt, und so geschah es, dass es zuweilen in ι überging, so durch Dissimilation in dem bei Homer noch nicht vorkommenden φῖτυ, φῖτύω [root] φυ; dagegen σίαλος, δρίον (schon Hom. Hes.) kommen zwar von σῦς, δρύς her, aber die Art der Ableitung ist nicht klar.⁵⁸ Über ι st. υ im äol. Dial. s. § 24, 2; in der gew. Sprache zeigt sich sporadischer Übergang von ι zu υ etwa seit dem 4. Jahrh. v. Chr., als in Ἀμφικτύονεις (seit 410 nachzuw.) für Ἀμφικτίονες, ἥμισυ (schon 378 v. Chr.) st. ἥμισυ, Μουνυχίων (s. 306) st. Μουνιχιών; auf e. delischen Inschr. (um 180 v. Chr.) κυλύχιον zu κυλίχνη, Κυνθυκῶι für — ικῶι, Χοιρύλος für Χοιρίλος; es ist hier Assimilation wie in ἥμισυ, neben welchem keineswegs ἡμύσεος ἡμύσεια vorkommt. Begreiflich ist ein solches Schwanken zumal in Fremdwörtern: βίβλος βιβλίον att. Inschr. der guten Zeit, Plato (Schanz Praef. Euthyd. VI) u. s. w.; βυβλίον βυβλιοθήκη Inschr. seit dem 1. Jahrh. v. Chr., aber βύβλος auch schon in Herodots Hdschr. überwiegend und in anderen Bedeutungen als “Buch” ausschliessliche Form, so auch βύβλου Aesch. Suppl. 761, βύβλους Hermipp. 63, 13 Kock. Ferner ist μόλυβδος attisch (Inschr.); aber βόλιβος βόλιμος dorisch; μόλιβος hat Homer (Sophokl.) neben μόλυβδαινα, wonach Herodian (II, 551) μόλιβος und μόλυβδος will; nach Moeris ist μόλυβος hellenist. für att. μόλυβδος. — Schwanken in Dialekten: αἰσιμνάτας megar. für αἰσυμνήτης, Τινδαρίδαι lakon. Inschr., Ἐλευῦνια (Ἐλευσίνια) desgl., Ἄρταμις Ἰακυνθοτρόφος auf Knidos nb. Ὑάκινθος in Lakonien.⁵⁹ — Dagegen in der Zeit, wo der U-Laut des υ noch feststand, war eher ein Schwanken nach ο hinüber; darum in der Reduplikation zur Vermeidung des vollen Gleichlauts μορ-μύρ-ω, murmuro, πορφύρω, κόκκυξ cucūlus. So auch Ὀλομπος auf einer (freilich auch sonst Fehler zeigenden) Vase wohl chalkidischen Ursprungs C. J. G. 8412; bei den Chalkidiern und überhaupt auf Euböa ist nach allem Anschein das υ wie bei den benachbarten Böotern lange noch u gewesen.⁴⁸

II. Konsonanten⁴⁹

A. Mutae

§10. (a) Die harten Mutae κ, π, τ

1. Dem k der verwandten Sprachen, als des Lateinischen, bezw. dem k [kacute] <*> des Sanskrit entspricht im Griechischen a) meistens χ, als: κύ-ων, sk. [cnull]van, N. चvā, l. can-is, δείκ-νυμι, sk. di[cnull]-āmi, l. in-dīc-o; b) wo im Sanskrit [kacute] (k, <*>), im Lateinischen qu = kv, pflegt im Griechischen dem letzteren entsprechend (mit rückwirkender Assimilation) der Lippenlaut π zu stehen, als: ἔπομαι (st. σέπομαι), sk: si-sa[kacute]-mi, l. sequor, secutus, secundus, εἶπον (d. i.

⁴⁸

⁴⁹

ἔφειπον), ἔπος (φέπος), ὄψ, ὀπ-ός (φόψ), sk. va[kacute]-mi, rede, va[kacute]-as, Wort, l. vōx, vōc-is, vōc-are; s. indes über den Wechsel des π u. χ in den Dialekten § 28, a); — c) im gleichen Falle vor ε ι der Zahnlaut τ, als: τέ, sk. [kacute]a, l. que, τίς, τί u. τὶς, τὶ, sk. na-kis, Niemand, l. quis, quid, πέντε, pañ[kacute]an, l. quinque, τέτταρες, sk. [kacute]átvāras, l. quattuor; doch ist hier vollends fast überall in den Dialekten Schwanken, als: πέμπε, πέτταρες, s. das.; — d) zuweilen ist im Inlaute k in γ erweicht, als: μείγνυμι, μίσγω, A. P. ἐμιγνῃ, sk. mi[cnull]rajāmi, l. misc-eo, πήγ-νυμι, sk. pā[cnull]-ajāmi, binde, l. pac-iscor, pāx, pāc-is, τήγ-ανον, Schmelztiegel, v. τήχ-ω; desgl. im Anlaute vor ν: γνόφος neben κνέφας, γναφεύς neben κναφεύς. Vgl. über die Dialekte § 30.

2. Das p der verwandten Sprachen erscheint im Griechischen fast durchweg als π, als: ἔρπω (st. σέρπω), sk. sarp-āmi, l. serpo, πόσις (st. πότις), sk. patis, l. pot-is, pot-ens, πατήρ sk. pitā (St. pitar), l. pater. Über die Dialekte s. § 32.

3. Desgleichen entspricht dem t des Sanskr., Latein. u. s. w. fast durchweg τ, als: τείνω ([root] τεν) sk. tan-ō-mi, l. ten-do, στρών-νυμι, sk. str-ñōmi, ἵ-στη-μι (st. σί-στη-μι), stelle, sk. ti-sh[tnull]hā-mi, stehe, l. sto, si-sto; ganz vereinzelt sind Erweichungen des τ zu δ, als in dem Fremdworte δάπης neben dem älteren τάπης, Teppich, beides b. Xenoph., δάπιδας auch Hermipp. com. Kock fr. 63, 23 (I, p. 243), dagegen τάπης Hom.; ἑβδομος u. ὀγδοος neben ἐπτά, ὀκτώ, l. septimus, octavus; die Erweichung ist hier dem urspr. unmittelbar auf die Mutae folgenden μ, Ϝ zuzuschreiben, s. § 181, 3. Umfangreicher aber ist die Assimilierung des τ zu Ϸ vor ι (υ), besonders im Ionismus und Atticismus, als: πόσις, sk. pātis, δίδωσι, dor. δίδωτι. S. § 31.

§11. (b) Die weichen Mutae γ, β, δ

1. Bei g ist das Verhältnis der Sprachen ähnlich wie bei k, d. h. es entspricht dem g ḡ des Sanskrit a) gr. γ, als γένος, sk. gānus, l. genus, γεύω, sk. ḡush-āmi, l. gusto; — b) es ist aus gv vielfach β hervorgegangen, als: βαίνω, ἔβην, sk. ḡi-gā-mi, A. a-gām, lat. venio für gvenio; βαρύς, sk. gurus, l. grav-is; βοῦς, sk. gāus, hier auch lat. bos; βρέφος (τό), sk. garbh-as (masc.); βίος, βίωτος, sk. ḡīvas, ḡīvathas, Leben, lat. vīvus, lebendig, für gvivus; über die Dialekte s. § 28 b); c) vereinzelt auch δ vor hellem Laute, als: δελφύς (uterus), sk. garbhas (Mutterleib); dazu vor ν in δνόφος neben γνόφος. Vgl. über die Dialekte § 28 b.

2. B als allgemein indogermanischer Laut ist selten; im Latein. indes entspricht griechischem β oft b, als in βραχύς, l. brevis, βληχάομαι, l. blactero, d. blöke, ὄμβρος, l. imber.

3. Sanskr. lat. d = gr. δ, als: δίδω-μι, sk. da-dā-mi, l. do, δάμνημι, sk. dām-jāmi, l. domo, ἔδω (έσθίω), sk. admi, l. edo.

§12. (c) Die gehauchten Mutae χ, φ, θ

1. Den weichen Aspiraten des Sanskrit: gh, bh, dh entsprechen im Griechischen die harten: χ, φ, θ, d. h. kh, ph, th, wie man deutlich aus der Reduplikation sieht, als: κέ-χυκα, πέ-φυκα, τέ-θυκα, ferner aus θρέψω neben τρέφω, τροφή, aus dem Ionischen ἐνθαῦτα, κιθών neben ἐνταῦθα, χιτών, aus ἄφ' οὐ st. ἄπ' οὐ, aus d. Lat. Poenus, Pilemo, purpura u. Φοῖνιξ, Φιλήμων, πορφυρᾶ (vgl. Curtius, Et.⁵ 415 f.); vgl. sk. bhû = φῦναι, Perf. ba-bhû-va (nicht pa-bhû-va wie im Gr. πέ-φῦκα). Beispiele: ἐ-λαχ-ύς, klein, ἐ-λάχ-ιστος, sk. lagh-us (leicht), lagh-iṣ[tnull]has, χοῖρος, Ferkel, sk. ghr̥shvis, Schwein; νέφος Wolke, sk. nabhas, Luft; φόβος, sk. bhaj-am, φράτηρ, sk. bhrātṛ Nom. bhrātā, l. frater; ἄνθος, Keim, Blume, sk. an-dhas, Kraut, Grün, τί-θη-μι, sk. da-dhā-mi. Dem griechischen χ entspricht im Sanskrit ausser gh auch h, im Lateinischen im Anlaut und zuweilen im Inlaut desgl. h, im Inlaut meistens g, als: χθές, sk. hjas, l. heri, χεῖρ, sk. har-aṇam (Hand), altlat. hir b. Lucil., χαίρω, sk. harj-âmi (amo, desidero), ὄχεω (Foxέω), sk. vah-âmi, l. veho; ἔγχελος, lat. anguilla, λείχω, sk. [root] lih, l. lingo. Für φ hat das Lateinische im Anlaut f, als φεύγω, fugio, im Inlaut b, als ἄμφω, ambo; für θ anlautend ebenfalls f, als θυμός, sk. dhūmas (Rauch), lat. fūmus, inlautend wieder die Media d, als μέσσος st. μέθjos, sk. madhjas, lat. medius, oder b, als ἐλεύθερος, liber, οὐθαρ, uber.

2. Übergang von χ (χf) in φ findet sich in dem Akk. νίφ-α, Schnee, νιφάς, Schneeflocke, νιφετός, Schneegeäst, νείφει, schneit, l. ninguīt, nix (St. niv st. nigv); vor hellem Vokale in θ: θέρομαι, θέρος, θερμός, θερμή, sk. ġi-ghar-mi, leuchte, ghar-mas, Glut. Über den Wechsel der Aspiraten in den Dialekten § 28 c.

§13. B. Liquidae ρ und λ

1. Die beiden Liquidae ρ und λ, welche offenbar nah mit einander verwandt sind, schwanken häufig unter einander. In den bei weitem meisten Fällen entspricht indes dem r des Sanskrit das griechische ρ, dem l jener Sprache das griechische λ; doch gibt es auch nicht wenige Beispiele, wo dem sanskr. r griech. (lat.) λ (l) gegenübersteht; dazu auch solche, wo das Griechische selber zwischen ρ und λ schwankt. S. Giese, Aeol. Dial. 276 ff.; Curtius, Et.⁵, 554. Z. B. ἐρέσσειν, sk. ar-i-tras (Ruder), l. rēmus, φέρω, sk. bharâmi, l. fero, goth. baira; — λύω, sk. lu-nâmi (seca, disseco), l. re-luo, löse wieder ein, so-lvo (st. se-luo, solū-tus), goth. lau-sja, löse, μέλας, sk. malas, schmutzig, schwarz, l. mālus; — aber sk. r = griech. l z. B. λευκός, weiss, λύχνος, Leuchte, l. luceo, sk. rō[kacutē]-ē, leuchte, ru[kacutē], Glanz, πλέον, l. plus, sk. purus, viel, κλύω, lat. cluo, sk. [root] [cnull] ru, πίμπλημι, l. pleo, sk. piparmi; — ρ und λ schwanken im Griechischen in einigen Wörtern, als: ῥάκος u. λάκος, Fetzen, κόρυμβος u. κολοφών, Gipfel, αἰρέω (dial. auch mit λ) u. εἶλον, ἐρέβινθοι, Kichererbsen, u. λεβίνθοι (Hesych.), βρύω u. βλύω, ἀρκέω, l. arceo, u. ἄλ-αλκεῖν,

ἀλκή; κρίβανος u. κλίβανος (Lobeck ad Phryn. p. 179, Rutherford, Phryn. p. 267 f.); dazu γλώσσαργος u. γλώσσαλγος, κεφαλαργία u. κεφαλαλγία u. s. w., § 67, 4. — Über den Wechsel des ρ mit λ, des λ mit ν in den Dialekten s. § 29 a.

§14. C Nasale ν und μ

Vorbemerk. Der Nasal ν geht vor einem Kehllaute in γ über, also γκ = nk, γγ = ng, γχ = nch, vor einem Lippenlaute in μ.

1. Das n der verwandten Sprachen findet sich im Griechischen im allgemeinen als ν wieder, so: ναυς, sk. nāus, l. navis, ἀνὴρ, sk. naras (Mann, Mensch), ἐννέα (ἐννέFα), sk. navan, l. novem, ὄνυξ, G. -χος, sk. nakhas, l. unguis, d. Nagel; in λ ist ν anscheinend übergegangen in att. πλεύμων (auch Hippokr. VI, 374 nach cod. θ; dor. Inschr. Epidauros), wofür πνεύμων in der κοινή u. b. Hom. Il. δ, 528 (ν, 486), wo indes nach Photius πλεύμονι;62) da auch im Lat. (pulmo) und im Slavischen l erscheint, so kann auch πνεύμων aus πλ. durch Anlehnung an πνέω entstanden sein (L. Meyer I², 129); über λίτρον st. νίτρον s. die Dialekte § 29 a; über den Übergang des ν in α s. § 68, 4.

2. Ebenso hat sich im Griechischen grösstenteils das m der verwandten Sprachen als μ erhalten, als: μή, sk. mā, μέσος, μέσος, sk. madhjas, l. medius, μήτηρ, dor. μάτηρ, sk. mātā (St. matar), l. mater, ἄμα, sk. samā, l. simul, ἐμέω (Fεμέω), sk. vam-āmi, l. vomo. Im Inlaut ist es in wenigen Wörtern (vor j) in ν übergegangen, als: βαίνω (st. βαν-jω), sk. gam; s. Curtius, Et.⁵ 534 ff., G. Meyer, 185²; aber als Auslaut immer, als: τόν st. τόμ, sk. tam, ἔ-φερον, sk. á-bharam, l. ferebam, ἀγρόν, sk. ágram, l. agrum. Über das dor. νίν st. μίν s. § 29 a, über den Wechsel von μ, π, β im Aeol. u. Dor. § 32.

D. Spirans ζ, Halbvokale ɸ, j

§15. (a) Spirans ζ⁵⁰

1. Wesentlich unterscheidend ist für das Griechische im Verhältnis zu den verwandten Sprachen die Behandlung des Spirans ζ und der Halbvokale v und j. Jene ist in starkem Masse beseitigt, und zwar schon in vorhistorischer Zeit; das j völlig in der gleichen Zeit; das v ɸ sehen wir auch aus den Dialekten, die es länger als das Attische und Ionische hatten, sichtlich mehr und mehr verschwinden.

Das ζ hat sich hauptsächlich in zwei Fällen regelmässig verwandelt oder verflüchtigt: im Anlaut vor Vokal und im Inlaut zwischen Vokalen.

a) Anlautendes ζ vor Vokal hat sich fast nie erhalten: σὺς neben ὕς, Σάλμων u. Ἄλμων, Σάλμος u. Ἄλμος (St. in Bööten), σοφός σαφής, l. sapiens; in der Regel ist es in den Spiritus asper übergegangen, als: ἄμα, sk. samas (ähnlich), goth. sama

(derselbe), d. samt; ἡμι-σος, sk. sâmi-, l. sēmi-, ahd. sâmi-(halb); ὀδός [root] ἔδ, σεδ, sk. sād-ajâmi gehe hinzu; ἐζόμεν ἴζω [root] ἔδ, σεδ, sk. sîdâmi, l. sedeo, d. sitzen; ὕπνος, sk. svapnas (also gr. entspr. mit sva zunächst συ), l. somnus; ἄλλομαι, l. salio; ἄλς, sk. saras, l. sal, d. Salz; ὕλη, l. silva; ὕραξ (υ), lat. sōrex (auch hier sva = συ); ὕς neben σὺς, l. sus, d. Sau; ἔρπω, sk. sarpâmi, l. serpo; ἑπτὰ, sk. saptan, l. septem; ἑβδομος, sk. saptamas, l. septimus; ἔπομαι, sk. sisa[kacute]mi, l. sequor; ἵστημι, l. sisto; desgleichen zum Teil ς mit folgendem ϑ: ἰδρώς, sk. svidâmi, schwitze, l. sūdor (aus svoidōs od. sveidōs, L. Meyer), d. Schweiss; ἀνδάνω, ἡδομαι, sk. svad-âmi, koste, gefalle, Med. svâdê, gefalle, ἡδύς, sk. svâdus, l. suâvis a. svadv-is; οὖ, οἶ, ἔ (σφοῦ, σφοῖ, σφέ), ὄς, ἐός (σφόρ, σεφόρ), sk. sva- (selbst), svas (eigen), l. sui, sibi, se, suus (aus sevos sovos), ἐκυρός, sk. cvaçuras, l. söcer a. svocer, goth. svaihra; ἕξ dor. ϑέξ, sk. [sbreve]a[sbreve], sex, sechs; ἕκτος, sk. šaš[tnull]has, l. sextus. In anderen Fällen ist indes von σϑ das ς geblieben: σιγάν, ahd. swîgên; man sucht die meisten mit ς und Vokal anlautenden Wörter auf den Anlaut σϑ zurückzuführen, als: σάττω, σήπω, σίδηρος, σίνομαι (G. Meyer, Gr.² 220 f.). Das Kyprische ging nach dem Zeugnis der Glossen in der Verwandlung des anlaut. ς in h noch über die Gemeinsprache hinaus.⁶⁴ — Verflüchtigung auch des Spir. asper ist in einer Reihe von Wörtern, die z. T. dialektisch sind, eingetreten: ὀπός, sucus, ahd. saf, nhd. Saft, οὖλος, e p. st. ὄλος, sk. sarvas, latl. sollus, ganz; ὀρός, ó, die Molken, l. serum, ἐτέος kypr. ἐτεφόρ, vgl. ἔτυμος, ἐτήτυμος, sk. satjas, wahr; εἶρω, knüpfte, neben εἶρμός, ὄρμος, σείρά ([root] σφερ? Curtius, Et.⁵ 353 f.) über das kopul. ἄ oder ὀ st ἄ oder ὀ (sk. sa, sam) s. § 44.

b) Inlautendes ς zwischen Vokalen ist meist innerhalb des Griechischen aus τ neu entwickelt, als πόσις (§ 10, 3), τίθησι dor. τίθητι, oder aus σς vereinfacht, als γένες (ς) ι ἴς (ς) ος μές (ς) ος τός (ς) ος; unklarer Herkunft sind νόσος, νήσος, μισεῖν. Doch behauptet sich ς in der Deklination (Dat. Plur. τῇσι τοῖσι) und besonders in der Konjugation: 2 sg. Med. σαι bei den Verba auf μι und in den Perfecta; desgl. 2 sg. act. σι im Dorischen bei den Verba auf μι: τίθησι 2. Person; ferner σο im Impf. Plusqu. analog dem σαι; σα im Aorist auch nach Vokal, als ἐνίκησα ἐμισθωσα; desgl. σω im Futurum: νικήσω, μισθώσω. (Eine einheimische Nebenform Ὑσάμπολις für Ὑάμπολις wird Hdn. II, 35 angeführt.) In der grossen Masse der Fälle aber hat es sich verflüchtigt, worauf vielfach Kontraktion der nun zusammenstossenden Vokale eingetreten ist: Konjugation λέγει aus λέγε (ς) αι, ἐλέγου aus ἐλέγε (ς) ο, so in der Masse der (barytonen und perispomenierten) Verba; auch im Futur ohne ς νεμῶ, μενῶ aus νεμέ (ς) ω, μενέ (ς) ω, κοιμῶ, τελεῶ, σκεδῶ § 228; Deklin. Gen. ἀγροῖο st. ἀγρόςjo, sk. agrasja; μῦς μύος. l. mus, muris st. musis; γένος, G. γένεος, sk. manas, G. manasas, l. generis, st. genesis; ἀληθής, ἀληθέος, dazu ἀλήθεια aus ἀληθεῖς; ferner (ς) ἔρπω, Impf. ἔερπον, εἶρπον, (ς) ἔπομαι, Impf. ἐέπομην, εἰπόμην; ἦα, ἦ, sk. âsam, l. eram, εἶην st. ἔςην; ἥως, ἔως, äol. αὔως, sk. ušas, l. aurora; ἰός Gift, l. virus, ἔαρ Frühling, sk. vasantas; νύος Schwiegertochter, l. nurus, d. Schnur u. s. w. Die Massenhaftigkeit dieser Verflüchtigung des inlautenden ς beweist, wie sehr die Scheu vor dem σάν κίβδαλον (Pindar fr. 79 A Byk.) den

Griechen im Gefühle lag; es haben also auch die Musiker nicht aus blosser Willkür das ζ gescholten und gemieden, in dem Grade, dass einige Dichter (Lasos) lyrische Gedichte ohne ein einziges ζ verfertigten (Athen. X. 455,b—d; Eustath. Il. 1335, 52; Dionys. Comp. verb. p. 80 sq. R.), und dass Dionysios nach musischen Quellen über den euphonischen Charakter des ζ so urteilt: ἄχαρι δὲ καὶ ἀηδὲς τὸ ζ, καὶ εἰ πλεονάσειε, σφόδρα λυπεῖ. θηριώδους γὰρ καὶ ἀλόγου μᾶλλον ἢ λογικῆς ἐφάπτεσθαι δοκεῖ φωνῆς ὁ συριγμός. So sind denn auch, wie wir § 23, 2 sehen werden, einzelne Dialekte noch weiter als die Gemeinsprache in der Tilgung des intervokalischen ζ gegangen.

2. Auch anlautendes ζ vor Konsonant hat wenigstens starke Einbusse erlitten. Stets fällt es ab vor ρ und ν, 65) als: ῥέω (ῥέφω), sk. sravâmi; ῥεῦμα vgl. sk. srôtas, d. Strom (ahd. stroum); ῥοφέω, vgl. sorbeo; νέω, νήχομαι, schwimme, sk. snaûmi fliesse, νίφα (Akkus.) νείφει Schneegestöber, es schneit, goth. snaiv-s, a h d. sneo sniwit; νυός, sk. snuša, ahd. snūr, jetzt Schnur; νευρά [root] σνυρ, vgl. ahd. snuor, Schnur. Auch σλ kommt als Anlaut nirgends vor. Aus der homerischen Prosodie, welche anlautendem ρ λ ν (auch μ) vielfach Positionskraft verleiht, haben Viele wohl nicht mit Recht gefolgert, dass die vor der Liquida verschwundenen Konsonanten wie ζ hier noch eine Wirkung ausübten, vgl. § 75, 12. — Der Anlaut σμ (gespr. zm, mit französ. z) kann bleiben, schwankt aber sehr. Die Form mit und die ohne ζ bestehen nebeneinander in: σμικρός u. μικρός (σμικρ. Hom. Il. ρ, 757, dazu h. Ven. 115, sonst ep. μικρός, neuionisch gew. σμικρός, 66) oft auch bei den älteren Attikern, als den Tragik. u. Plato; 67) auf att. Inschriften erst einmal gefunden 68); σμήρινθος Pl. Leg. 1, 644, e (ubi v. Stallb.) u. μήρινθος; σμίλαξ u. μίλαξ (s. Schneider ad Pl. Civ. 2, 372, b); σμάραγδος die gewöhnl. Form, auch bei Herodot, seltener μάραγδος; ἐπισμυγερῶς Hom., σμυγερός Ap. Rh., σμογ. Gramm., gew. μογερός; σμύραινα u. μύραινα; σμῦς Hesych. = μῦς; ἀπομύσσω μυκτήρ u. Hesych. σμυκτήρ σμύσσεται, so auch σμύζων (Fischart) nb. μύζων; μύρον u. ἐσμυρισμένος Archil. (ἐσμυριγμένοι Hesych.), σμύρνα u. μύρρα. 69) Dauernd geblieben ist σμ in σμῆν, σμῆνος, σμίλη σμινύη u. s. w. — Vor den Tenues und Aspiraten kann ζ bleiben, ist aber wiederum nicht selten abgefallen. Vgl. bei Homer σκίδνασθαι u. κίδνασθαι Il. π, 375 u. ψ 226, σκέδασεν ρ, 749 u. κεδασθέντες β, 398; Σκάμανδρος u. Κάμανδρος (davon äol. Namen wie Κάμων u. Καμμῦς zu Σκαμανδρώνυμος); ferner nebeneinander σκάπτω u. σκάπετος κάπετος; σκερβόλλω Aristoph., σκερβολέω κερβολέω Hesych.; σκαφώρη u. καφώρη (Fuchs), σκάριφος u. κάρφος; σκίμπτειν, stützen, u. κίμψαντες = ἐρείσαντες, Hesych.; σκνίψ (σκίψ) u. κνίψ (eine Ameisenart); σκαρδαμύσσειν u. καρδαμύσσειν b. Hesych.; — σχ u. χ, σκελυνάζειν u. χελυνάζειν Hesych. (spotten); — σπ u. π, σπάνις u. πένομαι, πένης, πενία; σπέλεθος u. πέλεθος, Kot; σπύραθος u. πύραθος, Mist; Πολυπέρχων äol. Inschr. D.-I. 304 A = Πολυσπέρχων; σπυρός syrakusan. (u. Inschr. Kos Bullet. de corresp. hell. V, 217) = πυρός, Weizen; Hesych. σπυρρούς = πυρρούς; — σφ und φ, Σφίγξ u. böol. Φίξ (auch Hes. th. 326, s. Götting ad h. l.; daher Φίκιον ὄρος, vgl. Lobeck Paralip. p. 104); σφίν, lakon. φίν, ebenf. wohl lakon. φαιρίδδεν = σφαιρίζειν u. φαιρωτήρ (Hes.); — στ und τ,

στέγω (decke). στέγος, στέγη (Dach), στεγανός (bedeckt), στεγνός (dicht), sk. sthagâmi (decke), u. τέγος, τέγη (tego, d. decke); στურβάζειν u. τυρβάζειν (turbare); στρύχνος u. τρύχνος; στρύζειν u. τρύζειν; στριγμός u. τρίζειν.⁷⁰) — Über das mit σπ π wechselnde ψ πτ und das analog mit σκ κ wechselnde ξ κτ s. § 33. — Mit δ verschmilzt ζ zu ζ = σδ, wofür dialektisch vielfach δ δδ (§ 33); σβ findet sich nur in σβέννυμι anlautend, σγ lautet überhaupt nicht an.

3. Über die Schicksale von ζ mit Konsonant im Inlaut s. §§ 64, 5. 66, 3. Auslautendes ζ ist im allgemeinen geblieben; Ausnahmen s. § 29.

§16. b) Halbvokal ɸ (§ 7)

1. Der aus der vorhistorischen Ursprache überkommene Halbvokal ɸ (§ 7, 2), nach seiner Gestalt später Digamma (Doppelgamma), dagegen von Haus aus gemäss seiner Aussprache (wie engl. w, lat. v § 3, 14, S. 59) Vau (geschr. nachmals Βαυ) genannt, im alten Alphabete die sechste Stelle einnehmend (§ 2, 1), war ursprünglich ohne Zweifel bei allen griechischen Stämmen im Gebrauche. Da aber sein Laut dem griechischen Ohre und Munde unangenehm war, so wurde er von einigen Stämmen früher, von anderen später beseitigt, indem er entweder durch andere Konsonanten oder durch Vokale ersetzt oder ganz verdrängt wurde. Es wird diese Beseitigung des Vau mit dem Übergange von u in ü in einem gewissen Zusammenhange stehen; denn wenn das silbenbildende u zu ü wurde, so konnte das halbvokalische weder diesen Übergang mitmachen, ohne silbenbildend zu werden, noch als einzig vorhandenes U sich auf die Dauer behaupten. Wir sehen somit auch mehrfach, wie sich das Digamma da am zähesten hält, wo das u seinen alten Laut bewahrt hatte, und umgekehrt* da früh ausgegangen ist, wo auch das u frühzeitig getrübt wurde. Letzteres ist bei den östlichen Ioniern (auch den Attikern) der Fall, und so ist bei ihnen auch das Vau frühzeitig beseitigt worden. Während es nämlich in den Homerischen Gesängen, wie wir § 17 sehen werden, noch im Gebrauche, freilich schon vielfach durch υ und im Anlaute durch ε ersetzt, in vielen Fällen auch aufgegeben war; ist es in der neuionischen Mundart des Herodot spurlos verschwunden, und hat auch bei den Lyrikern und Iambographen nur schwache Spuren hinterlassen.⁷¹) Dagegen kennen es, nach dem Zeugnisse ihrer Vasen, noch die chalkidischen Ionier Italiens, und selbst auf Naxos finden wir noch ein sicheres und ein mehr unsicheres Beispiel (AFYTO d. i. αὐτοῦ, C. I. Gr. 10, vgl. Kirchhoff, Gr. Alph.⁴, 86; Φιλικαρτίδης? Bull. de corr. hell. 1888, 464). Bei den anderen Stämmen hält sich ɸ zwar länger, und bei den Böotern, sowie bei Italioten bis in die hellenistische Zeit, ja bei den Lakoniern ist der Laut v nie ausgegangen, wenn auch das Zeichen F aufgegeben wurde (s. unten 3 a, α); aber im allgemeinen sehen wir fast überall, dass das Digamma schon in alter Zeit nicht mehr in seiner

vollen und unversehrten Kraft bestand, sondern teilweise bereits durch andere Laute ersetzt oder ganz weggelassen war. Den unversehrtesten Gebrauch des ɣ zeigen uns die älteren kyprischen, sowie die altkorinthischen Inschriften. Bei den Lesbiern dagegen, nach welchen doch das Digamma das äolische heisst,⁷²⁾ wurde sein Gebrauch schon frühzeitig sehr schwankend; denn bei ihren Dichtern geht es häufig als Inlaut zwischen Vokalen in υ und vor ρ in β über, noch öfter verschwindet es im Inlaut, und auch im Anlaut wird es nach Bedarf des Verses bald gebraucht, bald weggelassen. Auf lesbischen Inschriften findet sich von ɣ keine Spur mehr. Bei den Böotern und einigen dorischen Stämmen behauptete sich das ɣ zwar länger und gleichmässiger; zuerst ging es als Inlaut, später als Anlaut verloren; aber schon bei Alkman finden wir es bisweilen vernachlässigt, mehr noch bei Epicharmus⁷³⁾; auch auf den Tafeln von Herakleia, die es noch kennen, ist es doch in sehr vielen Wörtern weggelassen.

2. Beispiele:⁵¹ a) Dor. bei Alkman ɣ überliefert oder nach der Überlieferung hergestellt fr. 99 Bgk. ɣά (= έά), 79 δάφιον (= δήϊον), ɣάναξ; auf dem ägypt. Papyrusfragment (23 B.) col. I, 6 ɣάνακτα; an anderen Stellen ist das ɣ zwar nicht geschrieben, aber ausgesprochen worden, wie man teils aus dem Hiatus, teils aus dem Metrum sieht: Papyr. II, 24 τὸ εἶδος, III, 8 τε Ἰανθεμῖς, frg. 51 ἐγώνγα ἄνασσα, 76 τὸ ἦρ, 31 ἔειξε wahrscheinlich ἔφειξε v. ɣείκω, 69 ὅς ἔθεν (-υ-), 36 Κύπριδὸς ἔκατι; aber hie und da zeigt sich das Digamma erloschen: τοῦθ' ἀδεάν fr. 37 (τοῦτο ɣαδ. ändert Bergk), τίς ποκα ῥά 42, σιειδῆς d. i. θεο (ɣ) ειδῆς Papyr. III, 3. Inlautend als υ das. II, 29 αὐειρομένοι (υ ~ υ ~ υ). In den lakonischen Stellen von Aristophanes' Lysistrate kann man Digamma ziemlich durchführen, wiewohl es nie geschrieben ist (V. 1096 τὸ ἔσθος). — Bei Epicharmus fr. 19 Ahrens ἦκω οἰκαδῖς, 29 τῷ ἦρι, 60 χορδαί τε ἀδύ, 98 σάφα ἴσαμι u. dgl., 113 ἄγροθεν ἔοικε. Zahlreiche Beispiele des Digamma bewahren die dorischen Inschriften, namentlich die älteren, während auf den jüngeren der Buchstabe entweder ganz fehlt, oder nur in wenigen Wörtern enthalten ist. So auf den herakleischen Tafeln in ɣέτος (aber inlautend das. πενταέτηρίς), ɣίκατι od. ɣείκατι, ɣίδιος, 1, 109 ἐγῆληθῖωντι (= ἐξεληθῖωντι von ɣηλίω = εἰλέω), ɣέξ u. Ableitungen (aus σῆξ); dagegen ohne ɣ ἐργάζομαι, οἰκία ἐποικία (doch ἐποικοδομά), ἔργω, ἀφέργω, ἐφέργω, συνἔργω, ἴσος od. ἴσος, ῥήτρα, ἄρρηκτος. S. Ahrens II, 42 f. Von altdorischen Inschriften haben die des korinthischen Dialekts das ɣ, auch das inlautende nach Konsonant und Vokal, am treuesten bewahrt, als ɣεκάβα, ɣίπιτος, ɣιόλαφος (ɣιόλας), Λαφοπτόλεμος, Πυρφός, ἀμοιῖά (= ἀμοιβή), Αἴφας, Δφεινίας u. a. m. Korinth, πρόξενφος, ὄρφος (ὄρος), Ξενφάρεος, ῥοφαῖσι, ἀφυτάν (missverständlich Τλασίαφο in der epischen Genetivform) Korkyra. In Argos alt Διφί, ἐποίφη; in Lakonien ναῖων noch Ende 5. Jahrh., Γαιαφόχω Stele des Damonon; ΗΙΑΕΦΟΙ ἰλήφωι lakonisches Epigr. Olympia; Kreta (Gortyn. Tafeln) ɣήμα (von ἔννυμι), διαῖφειπαι u. a., aber ausser ɣίσφος (ἴσος) im eigentlichen Inlaute verschwunden; Mittelgriechenland αἰφεί und κλέφος,

Altar von Krisa, *φεαδηκότα* (von *ἀνδάνω*), *φασστός*, *φέκαστος*, *φότι* Lokr. (im eigentlichen Inlaute auch hier nicht mehr, auch nicht in *ιστία* = *Φεστία* *έστία*).

b) Böot. auf Inschr. *φάστιος* = *ἄσπερος*, *φέτος*, *φίκατι*, *φισοτέλιαν* v. *φίσος* = *ἴσος*, *φοικία*, *φεφυκονομειόντων* = *ῥυκονομηκότων* u. a., als Inlaut noch *ΠτωιΕφι* (= *Πτωϊέι* Dativ) alt Bullet. de corr. hell. X, 191, nachmals im Kompos. *φικατιφέτιες*, auffällig auf jungen Inschr. *ῥαψαφυδός*, *αὐλαφυδός* = *ῥαψωδός*, *αὐλωδός*. S. Ahrens I, 169 sq., Meister, Dial. I, 253 ff. Bei der Dichterin Korinna, die den böot. Dialekt anwandte, scheint fr. 19 *πῆδ' ἐφόν* mit Beermann aus *πηδεγον* herzustellen. Dagegen bei Pindar, der zwar ein Böoter war, aber einen gemischten Dialekt gebrauchte, zeigt sich das Digamma geschrieben nie, latent beständig nur bei dem Pron. *οῦ*, als O. 1, 23. 65; 6, 20 u. so an sehr vielen Stellen; im Übrigen ist er im Gebrauche desselben unbeständig,⁷⁵) wovon der Grund in seiner gemischten Sprache liegt; denn keineswegs hat er vor den digammierten Wörtern die Kürze einer konsonantisch auslautenden Silbe, noch den Apostroph vermieden; dagegen verleiht er dem Digamma kaum irgend mehr positionsbildende Kraft.⁵²

c) Lesbisch (mit leichter Corruptel in den Hdschr.) bei Aleäus fr. 39 *φάδεα* = *ἡδεῖα*, bei A. 55 und S. 28 *φείπην* = *εἰπεῖν*; Apollon. bezeugt *φέθεν*, *φοῖ*, *φός*, letzteres geschrieben in e. Frg. (Alkaios 50 Bgk.⁴) in den Vol. Herc. Ox. I, 122; in Balbillas äol. Gedichten steht für FOI, FE FOI, FE auf dem Steine; vor e. Kons. *φρήξισ* einmal b. Alc. nach Tryphon *πάθ. λέξ.* § 11; an einzelnen Dichterstellen sieht man aus dem unerlaubten Hiatus, dass *φ* im Anlaute gestanden hat, als: A. 15, 7 *ὕπὸ ἔργον*, S. 2, 9 *γλώσσα ἔαγε*. S. Ahrens I, p. 32, Meister I, 103 ff.

d) Thessalisch (Meister I, 300) wenige Beispiele: *Φασίδαμος* (St. *ἡδ-*), *Δάφων*, *Φεκέδαμος*, *Κόρφαι* (thessal. nur nach Vermutung, s. Dial.-Inschr. 373). — Arkadisch (ders. II, 103) ebenfalls nicht oft: *Φαστυόχω*, *Φανακισίας* u. a., im Inlaut *κάταρφος* Bull. de corr. hell. 1889, 281 von *ἀρφά*, att. *ἀρά*. — Kyprisch (ders. 242 ff.) in den Inschr. epichorischer Schrift noch sehr reichlich: *Νικοκλέφης*, *Νεφαγόρας*, *βασιλῆφος*, *Διφειθεμῖς*, *Σαφοκλέφης* (= att. *Σωκλῆς*), wiewohl auch hier in manchen Beispielen inlautendes Digamma fehlt; anlautendes fehlt fast nirgends.

3. In betreff der Änderungen, welche das *φ* erfahren, hat, sind folgende Fälle zu unterscheiden:

a) anlautendes *φ*.

α) es ist dafür der verwandte Lippenlaut *β* gesetzt, so bei den Lakedämoniern und anderen Doriern⁷⁷), z. B. *Βορθαγόρας* Argos, Röhl, J. Gr. ant. 30, *βάννας* (italiot.) = *ἄναξ*, *βάδομαι* = *ἵδομαι*, *βείκατι* = *εἵκοσι*, *βεκάς* = *έκάς*, *βέργον* = *ἔργον*, *βεστόν* od. *βεττόν*, *vestis*, *βέτος* = *ἔτος*, *βιδεῖν* = *ιδεῖν*, *βίως* = *ἴσως*, *βοῖνος* = *οῖνος* u. a. (Glossen), *Βαστίας*, *Βιόλας* u. a. (Iakon. Inschr.), auch im Inlaute Glossen *ἄβειδω* = *αἰείδω*, *ἄβέλιος* = *αἰέλιος* (*ἥλιος*), *ἄβηδών* = *ἀηδών*, *ἄβώρ* = *ἡώς*, *ἄκροβᾶσθαι* = *ἀκροᾶσθαι*, *θαβακός* = *θάκος*, *φάβος* =

⁵²

φάος, ὠβεα = ὠά, ova, λαίβα, Schild, Kret. (v. d. linken Hand, vgl. l. laeva) u. a., Inschr. Βολοεντίοι nb. Βολοντίοι, Ὀλοντίοι Kret., Φάβεννος Lakedämonier auf e. delph. Inschr., Dittenberger, Syll. 189, in der Komposition lak. Inschr. Εὐρυβάνασσα und (mit aus eu entwickeltem ɸ) Εὐβάλλης; διαβειπάμενος kret. Inschr.; vor e. Konson. nur in dem kret. Ortsnamen Βλίσσην = Λισσήν, Ὀλίσσην; (einige Glossen haben anlautendes β, obwohl ihnen ɸ fremd ist, als: βαγός = ἀγός v. ἄγω, βαλικιώτης Kret. = ἡλικιώτης). — Eleisch: Βηλεύς (richtiger Βαλ.) = Ἡλεύς, Βαδύ = Ἡδύ, βοικία (Damokratesinschr.) u. a., Meister II, 47; — Lesb. vor ρ: bei Sapph. βρόδον, βράκεα, βράδινο; b. Theokrit. βραιδίως, b. d. Gramm. βρίζα, vgl. Wurzel, βρύτις = ῥυτίς, βρύτηρ (cf. φερύω Hom.), βρά = ῥά (Alkm.) ῥέα, Βραδάμανθης, βρήτωρ; aber b. Alc. [s. 2, d)] φρήξις. Es ist bei diesen Schreibungen sehr schwer zu unterscheiden, was wirklicher Lautübergang und was nur notdürftiger Schriftausdruck in Ermangelung des verlorenen Digammazeichens ist; in letztere Klasse gehört sicher der arkad. Name Βασας (= Φασίας) Xen. Anab. 4, 1, 18 (Meister II, 103). In manchen Dialekten scheint auch β spirantischen Laut angenommen zu haben, so dass es von ɸ nicht weit abstand.

β) ɸ wird μ. Der Übergang des ɸ in den Lippennasal erstreckt sich jedenfalls nur auf eine kleine Anzahl von Wörtern, als: μέλευρον, Mehl, nach Curtius = μέλευρον, ἄλευρον, [root] φαλ, ἄλέω, mahle (doch zeigt ἄλέω keine Spur anlautenden Digammas, dem auch schon die att. Reduplikation bei diesem Verbum widerspricht); μαλλός, Zotte, l. villus?, μολπίς, Hesych. = φελπίς, ἐλπίς. In anderen Beispielen, die man hierherzieht, ist dieser Übergang vollends schwierig nachzuweisen, wie Curtius, Et⁵. 591 ff. selbst gezeigt hat.

γ) ɸ wird γ. Dies scheint aber eher ein Übergang in der Schrift zu sein: Gamma statt Digamma, und aus blosser Unkunde hervorgegangen, gleichwie in den Steininschriften der Balbilla (oben 2, d) durch Unkunde des Steinmetzen ΓΟΙ, ΓΕ steht. So führt denn Hesychius eine nicht geringe Anzahl von Glossen, denen ɸ zukommt, unter Γ und mit γ an, als: γάδεσθαι = ἡδεσθαι, γανδάνειν = ἀνδ., γακτός v. Φάγνυμι, γάλι = ἄλλις, γέαρ = ἔαρ, ver, γέμματα = φέμματα, εἴματα, γέτος = ἔτος, γήθεα = ἡθη, γία = ἴα, γίο, γοί = οὐ, οἶ, γίς = ἴς, vis, γιστία = ἰστία, ἐστία, γοῖδα = οἶδα, γοῖνος = οἶνος vinum, u. a., mit γ als Inlaut ἀγατᾶσθαι = ἀφατᾶσθαι = βλάπτεισθαι (vgl. αὐάτα d. i. ἀφάτα b. Pind. = ἄτη). 78) Über das Hom. γέντο s. § 19, Anm. 1. — Doch ist im Inlaute aus ɸ γγ in φέγγος geworden, welches sich zu φάφος verhält wie πένθος zu πάθος, βένθος zu βάθος u. s. w., und auch im Anlaut vor ρ scheint γρῖνος (φρῖνος, ῥῖνος) Haut durch Herodian bezeugt.

δ) ɸ wird Spiritus asper, doch nur selten, so tab. Heracl. I, 57. II, 35 πενταέτηρίς neben Φέτος, desgl. ἔτος oft in der κοινή, s. § 22, Anm.; ferner tab. Her. ἔργω (ἀφέργω, ἐφέργω, συνἔργω) I, 83. 85; ἴσος nb. ἴσος (ebenso in der κοινή oft, s. § 22, 10); in der gewöhnlichen Sprache ἔσπερος, l. vesper, ἔν-νυμι (aus φές-νυμι), sk. vas-man (Kleid), l. ves-tio, ἐκών, ἐκηλος, sk. va[cnull]-mi (will), ἐστία, l. Vesta, ἔρση (Tau), sk. varš-as (Regen), ἴστωρ, ἱστορία, ἱστορεῖν v. [root] ɸιδ, vid-ere, neben ἰδεῖν (weshalb auch einige alte Grammatiker die Schreibung ἴστωρ vorzogen, s. Spitzner ad Il. ζ, 591); aber ɸ

werden gewöhnlich (wenn nicht ς bleibt) Sp. asper (durch hw hindurch), als: ἐκυρός, sk. [cnull]va[cnull]juras Kühners ausführ. Griech. Grammatik. I. T. (st. svakuras), goth. svaihra, ἡδύς, sk. svâdus, l. suavis (schon Alkman 37 τοῦθ' ἀδεᾶν), οῦ, οἶ, ἔ, St. sve-, ἰδρώς, St. svid (doch ἰδίω).

ε) ς verhärtet sich zu π in dem Namen Πάξος, den Skylax p. 19 für das kret. Φάξος (s. unter ζ) bietet (Vossius korrigiert Ἀξός). Schreibfehler sind bei Hesychius τηράνθεμον für ς ηρ., λαίτα Schild für λαιτά (oben α) u. s. w., Ahrens, p. 56. (Auch ϕ steht anlautend für ς in λαίφα ἀσπίς, ebenfalls Hesych.)

ζ) ς vokalisiert sich, was indes, ähnlich wie die Ersetzung durch β γ , grossenteils Sache der Schreibung ist. So steht o für ς in dem Namen Ὀαλίδιος zu Eretria, d. i. Φαλίδιος Ἡλείος, in den kret. Ortsnamen Ὀαξός (b. Apoll. Rh. I, 1126 Οἰαξίς st. Ὀαξίς) aus Φάξος (von Φάγνυμι, St. Byz. s. v., Cobet, Misc. 355) und Ὀλισσὴν (nb. Βλίσσῃν, oben α), aus Φλίσσῃν; vgl. Φαξίων, Brief der Vaxier, Ὀαξίοι, ätolisches Dekret, Bull. de corr. hell. VI, 460; vor ρ in Ζεὺς Ὀράτριος auf Kreta, was doch = Φράτριος sein wird; υ schreibt eine kret. Inschrift in ὕεργον, so Ὑέλη Velia, Hartel, Hom. Stud. III, 36; Bechtel, Inschr. des ion. Dial. S. 106, nach welchem daraus hervorgeht, dass υ damals bei den Gründern der Stadt, den Phokäern, damals noch u war. — Vgl. die spätere Wiedergabe des lateinischen v durch (o) ου. Eigentümlich der lakon. Ortsname Οἴτυλος (Il. β, 585) oder Βεῖτυλος (besser doch Βίτυλος), Ahrens, p. 46.

η) Dem anlautenden Digamma wird der (prothetische) Vokal ε (α) vorgeschlagen, hinter dem es selbst verschwindet. Vgl. § 19, 1. So bei Homer ἐέλδομαι, ἐέλπομαι, ἐέλδωρ, ἐέργω, ἐέλσαι, ἔεδνα, ἐείκοσι, ἔση, also vor ε, ει, ι (so auch Pind. einzeln: ἐέρσαν ἔειπε ἐειδόμενος); auch vor ρ in ἐρύω für ς ρύω; das ς konnte sich hier als υ halten, daher εὔληρα (αὐλ.) Zügel, vgl. lat. lorum, L. Meyer I, 1², S. 146, Εὔρυτος neben Ἐρυτος, Εὔρυσίλαος lesb. Inschr. nb. Ἐρύλαος, ἐρυσίπτολις u. s. w. (s. z. Dial.-Inscr. 3129). (Auch εὔρύς weit ist aus ἐρύς entwickelt, sk. uru aus vru, G. Meyer, Gr. S. 114².) Aus einem wirklichen Dialekte sind jene Homer. Formen mit εε noch nicht nachgewiesen (vgl. § 19, 1); dagegen steht α in kret. ἄερσα Hesych., in ἀείρω (Alkman αὐείρω), ἀέξω u. s. w.; s. über die prothetischen Vokale unten § 44. In der Regel ist anlautendes ς vor Vokalen wie vor Konsonanten spurlos verschwunden.

b) inlautendes ς zwischen Vokalen.

Der Prozess des Verschwindens ist hier allgemein viel rascher und gründlicher vor sich gegangen als im Anlaut. Das verschwundene Digamma hat freilich gerade im Attischen insofern eine Wirkung hinterlassen, als die beiden nun zusammenstossenden Vokale sich schwerer durch Kontraktion vereinigen, vgl. ῥέφω πλέφω = ῥέω πλέω, aber δέω "binde" wird δῶ, ὄγδοος octavus, ἐννέα novem, νέος novus u. s. w. In Mundarten, die das ς länger gebrauchten, findet es sich zwischen Vokalen in υ verwandelt, welches sich mit dem vorhergehenden Vokale zum Diphthonge verbindet, so einzeln in der böotischen, als: βούων, bovum, βούεσι, bovis, Ἀρχεναυῖδας v. ναῦς, navis, Ἀρενα Cor. 11 von Ἀρεὺς = Ἀρης; häufiger in der lesbischen nach

α, als: αὔρη, ναῦος Tempel (dies auch Inschr.), φαῦος, φαυοφόροι, αὔελλα, αὐτίδετος (alles dies Gramm.; die Fragm. von Sappho und Alkm. liefern keine Belege als ναύω A. 9); ferner Ἄρευος Alc. wie böot., ἐνδεύη δευομένοις Inschr., χεύω (ἔγχευε Alc. 41) θεύω ἐρεῦω νεύω Gr., ἐπιπνεύοισα Alc. 66, εὐάλωκε Gr., εὐέθωκε = εἴωθε (Hesych.), εὔιδε (Balbilla). In αὔως aurora (also urspr. αὔσως), viell. auch παραύα Wange (παρ-αύα, von παραυσια, eig. das neben dem Ohre?), ist der Diphthong von Haus aus da; in πλεύω u. s. w. nehmen dies Manche ebenfalls an, ich möchte indes meinen, dass urgr. wie sk. αυ vor Vokalen αɸ gewesen wäre, also πλυ πλεу πλέɸω, indem sich das gew. πλέω πλόος aus πλεύω πλοῦος schwer oder gar nicht erklärt. Aber der lesbische Dialekt ist weit entfernt, dies αυ ευ durchzuführen: wir finden in den Fragm. der Dichter ἐάνασσε, αείσω, φαος u. s. w. (Meister, Dial. I, 112) und die Variante ἔγχευε neben ἔγχεε Alc. 41 zeigt durch das daktylische Mass, dass υ hier nur graphischer Ausdruck für ɸ ist, wie in αυειρομένοι Alkm. 23, II, 29, αυάτα Pind., der wohl selbst ᾠάτα schrieb. Jenes äolische αυ, ευ finden wir auch bei Homer einzeln: αὐέρυσαν aus ᾠ (ν) φέρ., αὐίαχοι ᾠφίαχοι, δεύω δεύομαι, ebenso Hesiod καυάξαις f. κα (τ) φάξαις, καταχεύεται Op. 583. Vor ρ haben die Lesbier den Diphthong in αῦρηκτος = ᾠρηκτος, εὐράγη ἔρράγη, Εὐρυσίλαος Inschr. f. Ἐφρυσίλαος, vgl. Homer ταλαύρινος aus ταλά-φρινος, ἀπούρας aus ἀπο-φρας, Εὐρυτος nb. Ἐρυτος u. s. w. (oben a, η), und auf kypr. Inschr. ἐφρητάσατν neben εὐφρητάσατν d. i. ᾠμολόγησε von φρήτασθαι, zu φρήτα (ρήτρα) ᾠμολογία. Im allgemeinen aber wiegt bei Homer die andere Weise vor, den Vokal vorher arbiträr zu dehnen, was das Attische wenigstens bei α in den meisten Fällen regelmässig thut: (Ἀφίδης) αδης aber auch ἴδος, att. ἰδης, αείδω und ᾠείδω, att. δω, ᾠίσσω (spätere Dichter auch αἰίσσω), att. ᾠττω; man ist hiernach nicht berechtigt, mit Hartel (Hom. Stud. III, 27 f.) Αῦιδος, αὐείδη u. dgl. als Homerisch anzusetzen. In einzelnen Fällen ist die Dehnung auch durch zugesetztes ι ausgedrückt: οἴιες Od. I, 425 = ᾠφίες; κοίλος? Alc. fr. 15, 5, wo Ahrens κώλιναι, Hdschr. κοίλιναι; Mimnerm. 12, 6, Hdschr. ebenf. κοίλιν; οἰέτεας Il. β, 765 (Hartel a. a. O. 31 f.), vgl. Οἰαξίς b. Apollon. oben a, ζ); nach ε in λείουσι Il. ε, 782. η, 256. ο, 592 (das. 33 f.), sowie in πνείω (ἀποπνεύοντ Tyrtae. 10, 24) θείω u. s. w. (vgl. § 38, Anm. 4; § 231, Anm. 1).

c) Inlautendes ɸ nach Konsonanten kann sich diesem assimilieren, doch wird die Verdoppelung des Konsonanten nachmals selbst meistens beseitigt, mit oder ohne Dehnung des vorhergehenden Vokals, als: φίσφος gleich, äol. ἴσσοις, Hom. ἴσος (G. Meyer will ἴσσοις), att. ἴσος; ξένφος (korinth.), äol. ξέννος, ion. ξεῖνος, att. dor. ξένος; ᾠρφος Grenze Korkyra (ᾠρρος nicht mehr nachzuw.), ion. οῦρος, att. ᾠρος, dor. ᾠρος; aber πυρφός (korinth.) allgemein πυρρός, vgl. § 29, Anm. Ferner γούνα δοῦρα für γόνφα, δόρφα, πολλοῦ doch für πολφού, u. s. w.; nach Muta tarent. ἴκκος gew. ἴππος für ἴκφος equus; vgl. den Namen eines päonischen Fürsten Λύκκειος und Λύππειος (aus Λύκφ.) Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 59²; sonst steht für altes ɸπ ππ, π, als ᾠππως ᾠπως, ion. ᾠκως, bei anlautendem ɸ natürlich einfacher Konson.: πᾠς, ion. κᾠς; vor hellem Vokale ττ, τ: ᾠττι, ᾠτι, thessal. πόκκι; anlaut. τίς, thess. κίς. Die Verbindung τɸ wird ττ att. böot., τ

dor., σς (ς) gew.: att. τέτταρες, böot. πέτταρες, dor. τέτορες, äol. πέσσυρες, hom. πίσυρες, ion. τέσσερες, vgl. sk. [kacute]atvâras, lat. quattuor. Bei δϝ ist Assimilation in der hom. Schreibung ἄδδεές Il. θ 423 u. s. w., doch Aristarch ἄδεές, La Roche, Hom. Textkr. 178; Dehnung des vorhergehenden Vokals in δείδοικα u. s. w. Hom., spurloser Ausfall gew.: δέδια δεινός δις für δϝίς (lat. bis) δισσός u. s. w.; auch δήν δηρόν s. § 19, Anm. 2; Alkman sagte für δϝήν δοάν mit Vokalisierung, Bk. An. II, 949. Ein eigentümlicher Lautübergang von τϝ, δϝ in τρ, δρ zeigt sich in Glossen bei Hesych.: kret. τρέ für σέ (τφέ), ohne nähere Angabe δεδροικώς f. δεδοικώς, Ahrens II, p. 51.

d) Inlautendes ϝ vor Konsonant (selten, und nur in der Komposition und Ableitung) wird ziemlich analog dem anlautenden behandelt, vgl. oben b) εὐράγη, gew. ἔρράγη, wo das ρρ als Ersatz für ϝρ gefasst werden kann, wiewohl richtiger diese Verdoppelung des inlautend werdenden ρ auf die Aussprache dieses Konsonanten im Anlaut zurückgeführt wird. Wenigstens steht für inlautendes ρ mit Kons. attisch nicht ρρ wie lesbisch, sondern ρ, z. B. φθειρώ.

4. Das Schwinden des Digamma auch in den Dialekten, die den Gebrauch des ϝ bewahrt hatten (oben 1. 2), genügt es mit wenigen Beispielen zu belegen. So lassen die Böotier das ϝ als Inlaut gewöhnlich weg, als: αἶδων Cor. 18, auf Inschr. εὐεργέτας, Διῖ (eleisch Δί, kontrah. aus Διϝῖ, Δι Corp. Inscr. I, 29), Δαμοκλείος, Τιμόλαος; dasselbe geschieht bei den lesbischen Dichtern, als: Δίος, ὦϊον öfter Sapph., und sogar im Anlaut ἐπεμμένα (od. ἐπαμμένα? wie Alkm. 18) Sapph. 70 b. Maxim. Tyr. XXIV, 9, ὦ νὰξ Alc. 1, τὸ δ ἔργον 14, προσίδοισαν S. 69, οὐκ οἶδα 36, φάεννον εἶδος 3 u. s. w.; im Inlaut auch so, dass Kontraktion eintritt, als: Ἄλιε Adesp. 61 Bgk. (aus Ἀέλιε), ἀλίω S. 69 (aus ἀελίω); sonst st. ἄϝ regelmässig blosses ἄ als: νᾶος, νᾶϊ A. 19. 18; ἐξεκλάϊσε ἐλαΐζετο Inschr., λᾶον (λαόν) Alc. 92 (Meister, Dial. I, 111 f.), ebenso α, ε oft st. lesb. αυ, ευ (oben 2), als αείσω S. 11, αοίδαν Alc. 39, ἀήδων S. 39, ἀέρρει A. 78, ἐάνασσε A. 64. Auf lesbischen Inschriften findet sich keine Spur des ϝ. 79) — Bei dem dor. Dichter Alkman wird bisweilen ein Wort vor einem sonst digammierten Worte apostrophiert, also das ϝ weggelassen, als: 117 οἶνον δ Οἶνουντιάδαν v. φοῖνος, vinum, vor ρ 42 in ῥά (ἄ o l. βρά), vgl. oben 2a; auch bei Epicharmus oft, als: ἔσθοντ ἴδης 18, πλατίον οἰκεί 72 u. s. w. — In der gewöhnlichen Sprache z. B. ἡδεῖα st. σϝᾶδεϝ-ια, sk. svâdvî, ἐσθής, vestis, ἰδεῖν, videre, οἶκος, sk. vê[kacute]as (Haus), l. vicus, goth. veihs (Dorf), εἶκω, weiche, ὄψ, vox, ἔργον, Werk, ἐργάζομαι, wirke, ἔτος, sk. vatsas (Jahr), l. vetus, ἰτέα, richtig εἰτέα, Weide, l. vitex, ἄστν, sk. vâstu (Haus), l. Vesta, ἦρ, ἔαρ, vēr, ἴον, viola, ἰός (Gift), sk. vish-as, l. virus, ἴς, vis, ἐμέω, sk. vam-âmi, l. vomo, u. v. a.; vor ρ, als: ῥόδον st. ϝρόδον, ῥήγνυμι st. ϝρ.; hinter δ und ζ (δϝ, σϝ), als: δώδεκα neben δυώδεκα, δις st. δϝίς, sk. dvis, l. bis, ἦδος, ἡδύς, sk. svâdus, l. suavis, ἔθος, ἦθος, ἐθίζω [root] σϝεθ, σάλος, Schwanken, ahd. swellan, jetzt schwellen, σέλας, σελήνη, σείριος, sk. svar (Himmel), l. sôl, goth. sauil, σιγή, σιγάν, mhd. swîgen, jetzt schweigen, σομφός, goth. svamms; 80) im Inlaute, als: οἶς, ovis, sk. avis, ὠόν, ovum, κληῖς, dor. κλαῖς, clavis, νέος, novus, sk. navas, σκαιός,

scaevus, sk. savjas, δῖος, divus, sk. divjas, αἰών, aevum, βοῦς, l. bōs, sk. gāus, βοός, bovis, sk. gav-as, δαήρ, sk. dêvâ (A. dêvaram), l. lēvir, πνέω (st. πνέφω, äol. πνεύω, F. πνεύσομαι), ῥέω (st. σρέφω), sk. srav-âmi, λείος, lēvis; nach einem Konsonanten, als: ξένος, dor. noch ξένφος, ὄρος, dor. noch ὄρφος, ἴσος aus φίσφος (kret.).

§17. ɸ in den Homerischen Gedichten

1. In den Homerischen Gedichten, wie sie uns überliefert sind, findet sich keine Spur von dem Zeichen des Digamma. Auch erwähnen die alten Grammatiker Nichts von dem Gebrauche des Vau bei Homer. Beide Umstände dürfen uns jedoch nicht befremden. Denn diese ionisch verfassten Gedichte verloren das geschriebene und das gesprochene Digamma in demselben Masse, wie der Dialekt es verlor, d. i. sehr früh; die alexandrinischen Grammatiker hatten daher selbstverständlich nur Exemplare ohne ɸ im Gebrauche und konnten somit auch Nichts von dem Digamma bei Homer wissen.⁸¹⁾ Dass aber Homer den Laut des Digamma gekannt und angewendet hat, lässt sich jetzt schon von vorn herein daraus vermuten, dass die Schwestersprachen diesen Laut besitzen, und daher derselbe ohne Zweifel der Ursprache angehört hat, aus der die griechische Sprache hervorgegangen ist. Hierzu treten aber noch thatsächliche Erscheinungen in den Homerischen Gesängen, welche uns zu der Annahme dieses Lautes in derselben nötigen. Wir bemerken vorweg, dass in der Massenhaftigkeit der betr. Erscheinungen vor gewissen Wörtern das Nötigende liegt, indem vereinzelt derartiges sich auch da findet, wo ein Konsonant nicht gestanden haben kann, weswegen eben bei manchen, namentlich selteneren Wörtern für Zweifel genug Raum bleibt.

2. Erstens: die Wörtchen καί, ἐπεί und alle Encliticae, die auf einen Diphthongen ausgehen, als: οἱ, τοι, τευ, μοι u. s. w., in welchen Homer überall, mit Ausnahme sehr weniger Stellen,⁸²⁾ vor einem Vokale den Diphthongen kurz gebraucht, haben denselben vor einem digammierten Worte sowohl in der Hebung als in der Senkung lang.⁸³⁾ Il. κ, 328 καί ɸοι ὁμοσσευ. μ, 407 χάζετ' ἐπεί ɸοι θυμὸς ἐφέλπετο κύδος ἀρέσθαι. δ, 17 πᾶσι φίλον καί ɸηδὺ γένοιτο. χ, 510 γυμνὸν ἀτάρ τοι ɸεῖματ' ἐνὶ μεγάροισι κέονται. α, 124 οὐδέ τί ɸου ɸίδμεν. ζ, 192 ἄλλου δ οὐ ɸου ɸοῖδα. β, 215 ἀλλ' ὅτι ɸοι ɸεῖσαιτο. Ebenso andere Wörter auf αι, οι u. s. f., gerade auch in der Senkung des Verses: Il. ω, 479 δεινὰς ἀνδροφόνους, αἶ ɸοι πολέας κτάνον υἱας. Od. ε, 106 τῶν ἀνδρῶν, οἶ ɸάστῃ περὶ Πριάμοιο μάχοντο.

3. Zweitens: während die Verlängerung einer kurzen konsonantisch auslautenden Endsilbe ausser vor der männlichen Cäsur des III. Fusses nur sehr selten stattfindet, tritt sie öfter vor einem digammierten Worte ein. Il. ι, 284 γαμβρός κέν ɸοι ἔοις. ε, 836 χειρὶ πάλιν ɸερύσασ. ι, 56 οὐδὲ πάλιν ɸερέει. — ψ, 298 ἀλλ' αὐτοῦ τέρπειτο μένων μέγα γάρ ɸοι ἔδωκεν. ω, 583 νόσφιν αἰεράσας, ὥς μὴ Πρίαμος ɸίδοι υἱόν. γ, 372 ὅς ɸοι ὑπ' ἀνθερεῶνος. ζ, 351 ὅς ɸῆδη (besser ɸεῖδη). ι, 147 πρὸς ɸοῖκον. In der Senkung findet

die Verlängerung nur vor dem Pron. *φέο* und vor Formen der Wurzel *φιδ* statt, s. § 19. Ferner: die Verlängerung einer kurzen vokalisch auslautenden Endsilbe vor einem folgenden Vokale findet in der Senkung nie und in der Hebung höchst selten, vor den digammierten Wörtern *ῥο*, *ῥθεν*, *οῖ*, *ὄς*, *ἐκυρός*, *ικέλη*, *ιακή*, *ιάχων* hingegen an einigen Stellen statt, als: *ἀπ φέο* Il. ε, 343, *ἀπ φέθεν* ζ, 62, *προτ φοῖ φ*, 507, *τ φοι χ*, 307, *πόσει φῶ ε*, 71, *θυγατέρῳ φήν ε*, 371, *ἐπίσταιτο φῆσι φρεσίν ξ*, 92, *οὐδ φοὺς παῖδας β*, 832, *φίλῃ φεκυρέ γ*, 172, *ἀνδρ φικέλη δ*, 86, *γένετο ἰαχῇ δ*, 456.84)

4. Drittens: die unerlaubten Hiatus⁸⁵⁾ werden durch die digammierten Wörter aufgehoben. Il. ζ, 203 *Ἰσάνδρον δέ φοι υἱὸν Ἄρης ἄτος πολέμοιο*. ω, 778 *ἄξετε νῦν, Τρῶες, ξύλα φάστυδε, μηδέ τι θυμῷ*. β, 803 *πολλοὶ γὰρ κατὰ φάστυ*. ζ, 505 *ἀνὰ φάστυ*. β, 261 *εἰ μὴ ἐγὼ σε λαβὼν ἀπὸ μὲν φίλα φείματα δύσω*. α, 85 *θαρήσας μάλα φειπέ*. β, 38 *νήπιος, οὐδὲ τὰ φῆδη (φείδη), ἃ ῥα Ζεὺς μήδετο φέργα*. υ, 122 *δευέσθω, ἵνα φείδη*.

5. Viertens: *οὐ* vor einem Vokale statt *οὐκ* (*οὐχ*), nur bei dem Pron. der 3. Person. Il. β, 392 *οὐ φοι*. α, 114 *οὐ φεθεν*. ω, 214 *οὐ φε*.

6. Fünftens: das syllabische Augment vor einem Vokale zeigt das *φ* an, als: *ἔαξε*, d. i. *ἔφαξε*, *κατέφαξε* v. *φάγνυμι*, *ἔειπας* d. i. *ἔφειπας*, *έέσσατο* d. i. *ἐφέσσατο* v. *φέν-νυμι*; die Reduplikation im Pf. u. Plusq., als: *φέφολπα*, *φέφοικε*, *φέφοργα*. Das *ν* *ἐφελκυστικόν* fällt weg, als: *δαῖτέ φοι* Il. ε, 4, *οἷ κέ φε ι*, 155, *ἐνὼ φιδέειν* Il. ε, 475 (nicht *ἐγών*); die elisionsfähigen Vokale in Kompositionen und bei Präpositionen erleiden keine Veränderung, als: *κακοφεργός*, *θεοφειδής*, *μενοεικής*, *κατὰ φάστυ*, *ἀνὰ φάστυ* (nie *κατ' ἄστυ*, *ἀν' ἄστυ*), *μετὰ φέθνος* Il. η, 115, *ἀπὸ φῆς* Il. β, 292, *ὑπόφειξιν*, *ἐπιφάνδανε* u. s. w.; statt *ἀν-* (*α* privat.) tritt *ἀ* vor, als *ἀεικής*, *ἀελπτέοντες*, *ἀαγής*.

7. Dass auch mehrere Wörter, welche in unserem jetzigen Homerischen Texte mit einem einfachen Konsonanten anlauten, zu Homers Zeit noch Digamma hinter demselben hatten, werden wir § 19 sehen.

Anmerk. 1. Über das Digamma bei Hesiod s. Rzach, hes. Untersuch. (Prag 1875); Fl. Jahrb., Suppl. VIII, 377; Flach, D. dial. Dig. b. Hesiod, Berl. 1876; über das Dig. in den späteren epischen Dichtungen (Homer. Hymnen u. s. w.) Flach in Bezenb. Btr. II, 1 ff.

§18. Alphabetisches Verzeichnis der digammierten Wörter bei Homer⁵³

Vorbemerk. Die abgeleiteten Wörter sind unter die Stammwörter gestellt.

ἄγ-νυμι, Hiatus Il. ε, 161, θ, 403, ψ, 341, 467. π, 769. A. *ἔαξα* (*ἔ-φαξα*), Pf. Hes. op. 534 *οὐτ' ἐπὶ νῶτα ἔαγε* (*φέφαγε*), Sapph. 2, 9 *γλώσσα ἔαγε* (aber Il. ψ, 392 *ἵππειον δέ φοι ἦξε* *δέ φ* *ἔαξε* van Leeuwen Mnem. N. S. XIII, 197] *θεὰ ζυγόν*, Od. τ, 539 *πάσι κατ' αὐχένας ἦξε*, wofür Herodian II, 921 *αὐχέν' ἦξε*, daher Bk. *αὐχέν' ἔφαξε*); d. Kompos. *ἀφαγής*. Aber *ἀκτῇ* zeigt kein *φ*, während im ion. *κυματωγή* b. Hdt. aus *κυματοαγή* noch eine

Nachwirkung desselben zu erkennen scheint; dazu κατξω aus κατα (Ϝ) άξω u. s. w., § 343.

[αἴνυμαι, nehme: nur die Form άποαίνυμαι, neben der jedoch auch άπαίνυμαι vorkommt, scheint auf Dig. zu weisen; doch s. § 42, 2, b.]

[αίρέω, ebenso: άποαιρείσθαι Il. α, 230, άποαίρεο 275, aber άφαιρείται 182. Auch die Dialekte ohne Ϝ.]

άλλις, reichlich, gedrängt, zu [root] Ϝελ (unten εἰλω), Hiat. Od. ν, 136 u. s. w.; εἰνότερες άλλις V. F. Il. χ, 473; Il. ϕ, 236 ist v. l. κατ' αὐτὸν άλλις ἔσαν und κατ' αὐτὸν ἔσαν Ϝάλλις; nur ersteres ist überl. in der Wiederholung des V. 344; ϐ, 54 ὅθ' άλλις will Bentr. ὁ Ϝάλλις lesen.

άλίσκομαι, mit Ϝ Inschr. Stymphalos Ϝαλόντοις = αλοῦσι, Meister, Dial. II, 103: Hiat. Il. μ, 172. ξ, 81. ϕ, 281; A. ἑφάλων (über Il. ε, 487 λίνου αλόντε mit α s. § 343 unter αλίσκομαι); vgl. das Lesb. εὐάλωκεν st. ἑάλωκεν, oben § 16, 3, b, u. Hdt. 9.120 νεοάλωτοι (v. l. νεάλ.); ἀνάλισκω aus ἀνα (Ϝ) αλίσκω, Wackernagel K. Z. XXV, 269.

άναξ, άνασσα, άνάσσω, vgl. Eigenn. Φανάξανδρος Φαναξίων u. s. w., böot. Meister, Dial. I, 253, argiv. Φανάκοι Röhl J. G. A. 43 a: Hiat. in jedem Versfusse, vgl. ἑ-άνασσε Alc. 64 (Bergk).

άνδάνω (d. i. σφανδάνω, sk. svad-âmi, gusto, wie ήδύς = suavis, sk. svâd-us, dulcis, lokr. Inschr. Ϝεφαδηκότα, böot. Eigenn. Φαδιούλογος = Ηδύλογος, Φάδων, Φάσανδρος, Φασίας, Meister, Dial. I, 253), και lang in der IV. Senkung Od. β, 114; über ἑήνδανον ἑάνδ. s. Anm. S. 97, aber εὐαδον d. i. ἑφαδον Il. ξ, 340 u. sonst; Il. ι, 173 u. Od. ζ, 422: τοῖσι δὲ πᾶσι Ϝεφαδότα μῦθον ἔφειπεν; ήδύς, και lang in d. IV. Senk. Il. δ, 17, η, 387. Od. ν, 69, ϕ u. ου lang in d. IV. Senk. Il. ψ, 784. Od. υ, 358. ϕ, 376. β, 340, in d. I. Od. γ, 391; Hiat. Il. λ, 378.

άραιός (so Aristarch st. άρ., La Roche, Hom. Textkr. 201), Hiat. im V. Fusse Il. ε, 425. ζ, 411 = υ, 37.

άρήν, G. άρνός, Lamm, böot. Eigenn. Φάρνων, Meister I, 253, Hiat. im V. Fusse Il. δ, 158. 435; θ, 131; δίφρον ἄρνας i. d. Hebung des III. F. γ, 103; λύκοι ἄρνεσσι Hebung des II. F. π, 352. Aber άρνειός, Widder, zeigt von Dig. keine Spur. Vgl. πολύρρην aus πολύρρην, ύπόρρηνος, § 122, Anm. 13.

άστν, sk. [root] vas, wohnen, vastu, Haus, böot. Eigenn. Φαστίας u. s. w., Φαστός arkad., Φασστός lokr. Inschr., lang και in der IV. Senk. Il. ϐ, 144, μετάλλᾱ Od. τ, 190 in d. IV. Senk., οἱ Od. ε, 106 in d. II. Senk.; Hiat. oft κατὰ Ϝάστν, ἀνὰ Ϝάστν.

ἔαρ, ver, sk. vas-antas, Frühling, Od. τ, 519 καλὸν ἀείδῃσιν Ϝέαρως, vgl. Alkm. fr. 76 τὸ ήρ; dazu εἰαρινός Hiat. V. F. Il. θ, 307; böot. Eigenn. Φειαρινώ; in ὥρη ἐν εἰαρινή Il. β, 271 u. s. tilgt Bentley ἐν nach Od. ε, 485.

ἔδνα, Nbf. ἔεδνα, Hiat. im V. F. Il. π, 178. 190. χ, 472; και lang in d. IV. Senk. Od. ν, 378.

ἔθειραι Hiat. im V. F. Il. π, 795. χ, 315; aber Elision τ, 382.

ἔθνος Hiat. Il. μ, 330. η, 115. ϐ, 581. 680, u. s. w.

ἔθοντες v. ἔθω (σφέθω, vgl. *suesco*). Il. π, 260 ἐριδμαίνωσι φέθοντες Bekk., vulgo ἐριδμαίνωσιν ἔθ., vgl. ι, 540; ἦθος unten; εὐέθωκα ob. § 16, 3, b.

εἶδον, εἶδος, εἶδωλον s. ἰδεῖν.

εἵκελος, s. ἔοικα.

εἵκοσι, böot. φικάτι, lak. βείκατι Hesych., φείκατι, φικάτι tab. Heracl., sk. v<*>[cnull]ati, l. viginti, καί in Compositis lang Il. β, 510. 748 u. s. w.; häufig εἵκοσι (Cobet, Misc. cr. 379).

εἴκω, vgl. weiche, καί lang in d. IV. Senk. Il. ω, 718, οἶ (οἱ) in d. II. Heb. Il. ν, 807. Od. χ, 91, αἰδοῖ in d. V. Senk. Il. κ, 238 (doch besser αἰδοῖ, also Hiat.); ὑποεἴκω sehr oft, ὑπεἴκω nur Il. α, 294, Od. μ, 117 (letztere St. leicht zu ändern); vgl. Alkman fr. 31 εἴειξε, d. i. ἔφειξε.

εἰλύω, wickle ein, vgl. lat. *volvo*: σάκεσιν εἰλυμένοι ω<>μους Od. ξ, 479, vgl. ε, 403. Il. α, 186. π, 640. ρ, 492, Od. ξ, 136; εἰλυμα Od. ζ, 179 u. εἰλυφάω Il. λ, 156 ohne Dig.; aber εἰλυφάζει mit Hiat. υ, 492.

εἴλω, dränge, vgl. καταφελμένων f. καταφεφελμ. Gortyn. Tafeln, ἐγφηληθίωντι ἐξειληθῶσι tab. Heracl., Il. υ, 278 ἐφαλη, Il. ζ, 287 κεκόρησθε φεφελμένοι, ω, 662 ὡς κατὰ φάστυ φεφέλμεθα; Hiat. Il. φ, 607. χ, 308 u. s. w. Od. ω, 538; aber Elision Il. ζ, 294 θαλάσση τ' ἔλσαι Ἀχαιοῦς; so οὐλαμός, Gedränge, ἀνὰ φουλαμόν ἀνδρῶν Il. δ, 273 u. sonst; ἄλις s. ο.

εἶπον, [root] φεπ, sk. va[kacute]-mi = sage, l. *voc-are*, Augm. ἔφειπον; lang οἶ (οἱ) in d. II. Senk. Il. ω, 113, in d. II. Heb. Il. ν, 821. ω, 75. Od. ο, 525, μοι Od. δ, 379. 468. τ, 162, καί in d. I. Heb. Od. χ, 133, in d. II. Heb. Il. ο, 57; Hiat. sehr oft im II. F. Il. α, 85 u. sonst, im V. F. Il. α, 90 u. sonst, am Ende des III. F. Od. χ, 288; ἔπος, Hiat. im II. F. Il. π, 686, im V. ο, 234; vgl. lesb. φείπην = εἰπεῖν, φέπος eleische Inschr., ἀποφειπάθθω u. s. Gortyn. Taf. — Für ὅψ vox sind die Belege nicht so entscheidend (s. Od. λ, 421. Il. α, 604. γ, 152. δ, 435 u. s. w.); widerstrebend δ ὅπ Il. λ, 137, φ, 98, ἀοιδιάουσ' ὀπί Od. ε, 61. Für ὅσσα ist aus Homer nichts zu ersehen.

εἶρω, l. *ver-bum*, goth. *vaur-d*, Wort, Curt.⁵ 343. Präs. sage, Hiat. im V.F. Od. β, 162. λ, 137. ν, 7; Fut. ἐρέω, τοι lang in d. II. Heb. Il. α, 204 u. sonst oft. Med. εἶρομαι, lasse mir sagen, frage, περὶ ξείνοιο φερέσθαι? Od. α, 405, vgl. 135. γ, 77. δ, 61. ι, 503. λ, 542. τ, 46. 95 (doch ohne φ Il. α, 513. 553, η, 127. ο, 247. ω, 390, Od. α, 188. 284. γ, 69. 243. θ, 549. ι, 402. ξ, 378. ο, 263. 362. π, 137. 465. ρ, 368. 509. 571. υ, 137. ψ, 106. ω, 114. 474, dazu ἀνείρομαι, διείρομαι).⁵⁴

ἐκάς (vgl. βεκάς, lakon.), ἐπεὶ lang Od. ε, 358; Hiat. in jedem Fusse; sehr selten nach kurzen mit einem Konsonanten auslautenden Silben; sehr selten vor ἐκάς lange Vokale kurz. Dazu ἑκατος, ἐκάεργος, ἐκατηβελέτης, ἐκηβόλος, ἐκηβολία, z. B. Ἀπόλλωνος φεκάτοιο Il. η, 83. υ, 295. Böot. Inschr. Φεκάδαμος (FHEK.), Meister, Dial. I, 254; bei Hom. d. Name Ἑκαμήδη Il. α, 624. ξ, 6 εὐπλόκαμος Ἑκ.; Ἑκάβη (Φεκάβα korinth. Vase

Dial.-Inscr. 3130) hat b. Hom. keine sehr sicheren Anzeichen des f (Il. ω , 193. π , 718. ζ , 293), u. drei widerstrebende Stellen finden sich: χ , 430. ω , 283. 747.

ἔκαστος: $\text{f}\acute{\epsilon}\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$ kret., lokr., arkad. Inscr. (vgl. Allen, C. Stud. III, 248; L. Meyer, K. Ztschr., XXI (1873), 350 ff.); dazu ἑκάτερο: Hiat. an zahlreichen Stellen, zuw. auch Verlängerung auslautender kurzer Silben bezw. Länge auslautender langer Vokale und Diphthongen; andererseits auch nicht wenige (nach Hartel 56) Belege vernachlässigten Digammas, so in der häufigen Phrase μένος καὶ θυμὸν ἑκάστου.

ἔκηλος, sk. [root] $\text{va}<^*>$, $\text{va}[\text{cnull}]$ -mi = volo, s. Curt., Et.⁵ 136: Hiat. im V. F. Il. ϵ , 759. ι , 376 u. s. w. (für ἔκ. auch εὐκήλος d. i. ἐφ (ἐ) κηλος); ἔκητι, Hiat. Od. \omicron , 319. τ , 86. υ , 42 u. s. w., vgl. ἄέκητι; ἑκών, Hiat. ebenso im Kompos. ἄέκων, b. ἑκ. Od. π , 95. Il. ζ , 523 u. s. w. Vgl. $\text{f}\epsilon\kappa\omega\acute{\nu}$ lokr. Inscr. Dial.-Inscr. 1478, 12.

ἑκυρός § 16, 3, a, δ . Il. γ , 172 $\phi\acute{\iota}\lambda\epsilon$ $\text{f}\epsilon\kappa\upsilon\rho\acute{\epsilon}$.

ἔλδομαι, wünsche, wahrsch. digammiert, vgl. ἐέλδομαι, ἐέλδωρ.

[ἐλεῖν, ἔλωρ, ἐλώριον zeigen anscheinende Spuren eines anlautenden Konsonanten: 88) Il. ϵ , 576 ἔνθα Πυλαίμενεᾶ ἐλέτην (Hiat. mit Verlängerung, aber in d. Heb. des III. F., Knoes vergleicht θ , 556. Od. κ , 322), bloss Hiat. β , 332. ϵ , 118; an anderen Stellen (\omicron , 71 χ , 253. ϵ , 210. 37. ρ , 276. χ , 142) ist er entschuldigt; zahlreiche St. verschmähen den konson. Anlaut; ἔλωρ, ἐλώριον Il. α , 4. ϵ , 684. ρ , 667 Hiat. nach der I. Kürze des III. F.; aber Od. ν , 208 πῶς μοι ἔλωρ, Il. ς , 93 Πατρόκλοιο δ ἔλωρα rein vokalisch. Dass der Stamm ἐλ ursprünglich konsonantisch anlautete, geht auch aus dem Augmente εἶλον hervor; indes ein Digamma zeigt sich auch in den Dialekten nirgends.]

ἐλίσσω, vgl. böot. Eigenn. $\text{F}\epsilon\lambda\iota\acute{\zeta}\iota\omega\acute{\nu}$, Meister, Dial. I, 254: der Hiatus in der weiblichen Cäsur des III. F., z. B. Il. θ , 340 u. sonst, beweist Nichts; ἔλιξ, καί lang im V. F. Il. \omicron , 524 u. sonst; εἰλίποδᾶς ἔλικας βοῦς Od. α , 92 u. sonst; so auch ἐλίκωψ, ἐλικῶπις, obwohl die Stellen Il. α , 98. 389. γ , 190. 234 nicht streng beweisen.

ἐλπομαι, vgl. l. volupe, ἀελπτέω, ἀελπής, ἄελπτος; καί lang in d. II. Senk. Od. ϕ , 157, ebenso b. ἐλπὶς in d. IV. Senk. Od. π , 101. τ , 84; Hiat. b. ἐλπομαι im III. F. Il. ι , 40. \omicron , 288; ἔολπα ($\text{f}\acute{\epsilon}\phi\omicron\lambda\pi\alpha$) im II. F. Od. β , 275. γ , 275. ϵ , 379; über ἐώλπει s. d. Anm. S. 97.

ἐννυμι st. ἔς-νυμι, vgl. $\text{f}\eta\mu\alpha$ vestis Gortyn. Taf., sk. [root] vas , $\text{vas-}\acute{\epsilon}$, induo mihi, l. ves-tio, Hiat. im V. F. sehr oft, als: Il. β , 261. ϵ , 905 u. s. w., am Ende des III. F. Od. τ , 327; Komp. ἐπιειμένος, καταειμένος (d. i. ἐπιφειμένος, καταφ.); Augm. ἐέσσατο, ἐφέσσατο; aber undigamm. Il. γ , 57 λάϊνον ἔσσο; εἶμα, καί lang in d. III. Senk. Il. γ , 392, in d. IV. Od. ζ , 144, τοι in d. II. Il. χ , 510; Hiat. am Ende des IV. F. Il. β , 261; ἔσθος, Hiat. im V. F. Il. ω , 94; dahin auch ἐάνός (?), ϵ (i) ανός, vgl. mit letzterem sk. vasanam , Curtius, Et.⁵ 376; doch sind keine stark beweisenden Stellen, u. ἐάνός ohne Dig. steht Il. ς , 352. 613. ψ , 254; Curtius ist auch wegen des α bezüglich der Zugehörigkeit von ἐάνός zweifelhaft.

ἐο, εὖ, ἔθεν, οἶ, ἔ u. ὅς, suus (aber nicht ἐός d. i. (ς) ἑφός) 89) an unzähligen Stellen; alle Merkmale des f finden sich bei diesem Pronomen.

ῥοικα (φέροικα), vgl. für das Digamma kypr. φεικόνα Dial.-Inscr. 76; davon εἰοικυῖται (?) Il. ζ, 418, st. φεφοικ, φεφικ., ἐώκει (s. d. Anm. S. 97), εἰκώς (φεικώς, φεφικώς), εἰκυῖα (φεικυῖα, φεφικ.), Hiat. im V. F. Il. α, 119 u. s. w., im II. β, 190. ξ, 212; lange Vok. bleiben lang davor; εἴκελος, Hiat. am Ende des III. F. Od. τ, 384; Komp. ἐπιείκελος; so auch ἴκελος Il. δ, 86 ἢ δ' ἀνδρὶ φικέλη. (Od. δ, 796 u. ν, 288 kann gelesen werden δέμας δὲ φέφικτο st. δ' ἴικτο.) Dazu auch εἴσκω d. i. φεφίσκω (φεφίικ-σκω), Hiat. Il. ε, 181 πάντα (φ) ε (φ) ἴσκω u. sonst (doch widerstrebend Od. ι, 321. λ, 363).

ῥξ (aus σφέξ), dor. φέξ Inscr.: τῶν οἱ φέξ ἐγένοντο Il. ε, 270, vgl. Od. χ, 252. κ, 6. π, 248. Il. ω, 204 (ohne φ Il. ψ, 741. Od. ω, 497; ebenso ἔκτος Od. γ, 415, ἐξήκοντα ξ, 20, ἐξάετες γ, 115). Vgl. Flach, Dig. Hesiod. 39.

ῥργον s. ῥρδω. ῥργω, ἐέργω (woraus εἴργω), sondere ab, Pf. ἔεργμαι, sk. vr-n-aḡmi, l. urgeo, Hiat. am Ende des III. F. Il. λ, 437; Verlängerung auslautenden kurzen Vokals in d. II. Heb. Od. ξ, 411.

ῥρδω d. i. ῥρζω ῥρ (ς) δω, m. Metath. ῥέζω, St. φεργ φρεγ, goth. vaurkjan, wirke, Hiat. im V. F. Il. ξ, 261. Od. ο, 360; Pf. ῥοργα (φέφοργα), Hiat. im V. F. Il. β, 272 u. sonst; über ἐώργει s. d. Anm. S. 97; ῥργον, vgl. Werk, Digamma auch inschr. bezeugt, wie eleisch φάρργον, böot. Eigenn. φεργάνετος, lang καί in der IV. Senk. Il. ο, 473. Od. ζ, 259. η, 26, in d. II. Heb. Il. ε, 432, αὐτοῦ in d. II. ε, 92, δὴ in d. II. Od. ρ, 226; Hiat. sehr oft am Ende des II. F. Il. α, 518, 573 u. s. w., am Ende des V. F. Il. β, 37, 137 u. s. w.; ἐργάζομαι, Hiat. am Ende des IV. F. Il. ζ, 469. ω, 733 u. s.

ῥρρω, vgl. dor. βέρρης = δραπέτης, βερρεύω = δραπετεύω, eleische Inscr. φέρ (ρ) ην, Dial.-Inscr. 1153, 6. φάρρην 1152, 2, Hiat. im V. F. Il. θ, 239. ι, 364; vgl. auch ζ, 421; Od. δ, 367.

ῥρση, sk. varsh-as, Regen, Tröpfeln, Curt.⁵ 345, b. Homer in der Bdt. Tau stets ἐέρση, aber ἐρσήεις u. ἐερσήεις (ῥρς. ohne Rücksicht auf das Digamma Il. ξ, 348. ω, 757, wo νῦν δέ μ' ἐφερσήεις van Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 193; desgl. ῥρσαι Frischlinge, Od. ι, 222 χωρίς δ' αὐθ' ῥρσαι).

ῥρύω, ῥρύομαι in der Bedeutung ziehen, entreissen sind digammiert (vgl. αὐέρυσαν aus ἄ (ν) φέρ.): Il. ξ, 76 πάσας δὲ φερύσσομεν, ο, 351 ἀλλὰ κύνες φερύουσιν (Fut.), χ, 67 ὠμῆσται φερύουσιν (Fut.), ρ, 396 Τρωσὶν μὲν φερύειν, ε, 467 νεκρὸν γὰρ φερύοντο; ῥρυσσάμενος hat stets einen kurzen Vokal, sowie auch δέ vor sich; ferner lang οἶ in d. III. Heb. Il. ε, 298, καί in d. V. Od. γ, 65, 470. υ, 279; Hiat. im V. F. Il. π, 781 u. sonst, im II. F. Il. γ, 271 u. sonst; aber Od. τ, 481 φέθεν ἄσπον ῥρύσσατο, dann in der Redensart νῆα μέλαιναν ῥρύσσομεν, ferner Il. ρ, 635 ὅπως τὸν νεκρὸν ῥρύσσομεν, ψ, 21 δεῦρ' ῥρύσας, ω, 16 τρίς δ' ῥρύσας, Od. ι, 77 u. μ, 402 ἰστία λεύκ' ῥρύσαντες; ferner Od. α, 441 ἐπ-ῥρυσσε; mit ῥρύω hängt ῥρυστάζειν, schleifen, zusammen: Il. ω, 755 πολλὰ φρυστάζεσκεν. Davon wollen manche trennen ῥρυσθαι, εἴρυσθαι in der Bedeutung schirmen, bewahren, schützen, schützend abwehren, als urspr. mit ς anlautend (σερύ-ομαι, vgl. serv-o), als: Il. α, 239 πρὸς Διὸς εἰρύεται, 216 φέπος εἰρύσσασθαι, δ, 138 ἢ οἱ πλείστον ῥρύτο, die ihm Schutz gewährte, ε, 23 Ἥφαιστος ῥρύτο σώωσε δέ u. s. w.; so auch Il. π, 411 αὐτὰρ ἔπειτ' Ἐρύλλον,

Volksschirmer; auch gehöre hierher das abgekürzte digammalose $\rho\acute{\upsilon}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, schützen, retten.⁹¹⁾ Indes gerade $\epsilon\acute{\rho}\upsilon\lambda\alpha\omicron\varsigma$ deckt neben dem $\epsilon\acute{\upsilon}\rho\upsilon\sigma\iota\lambda\alpha\omicron\varsigma$ einer lesb. Inschrift den Sachverhalt auf: es bestand neben $\phi\epsilon\rho\acute{\upsilon}\omega$ $\phi\rho\acute{\upsilon}\omega$, $\epsilon\phi\rho\acute{\upsilon}\omega$, welches letztere lesb. als $\epsilon\acute{\upsilon}\rho$., Homerisch neben $\epsilon\iota\rho$. (Dehnung, natürlich ohne Dig., Knoes 103) als $\epsilon\rho\acute{\upsilon}\omega$ mit Ausstossung des Dig. erscheint.⁹²⁾

$\epsilon\sigma\pi\epsilon\rho\omicron\varsigma$, vesper, vgl. böot. $\phi\epsilon\varsigma$ ($\phi\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$)? Dial.-Inscr. 801, lokr. $\Lambda\omicron\rho\omega\acute{\nu}$ $\tau\omega\acute{\nu}$ $\phi\epsilon\sigma\pi\alpha\rho\iota\omega\acute{\nu}$ das. 1478, Od. α , 422 $\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$ δ $\epsilon\pi\iota$ $\phi\acute{\epsilon}\sigma\pi\epsilon\rho\omicron\nu$ $\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota\nu$. ρ , 191 $\pi\omicron\tau\iota$ $\phi\acute{\epsilon}\sigma\pi\epsilon\rho\alpha$ u.s.w. (Hes. op. 552; Pind. J. 7, 44).

$\epsilon\tau\eta\varsigma$, inscr. Eliac. C. J. Gr. 11 = Dial.-Inscr. 1149 $\phi\acute{\epsilon}\tau\alpha\varsigma$; Hiat. im V. F. Il. ζ , 239 u. sonst, im II. F. η , 295, ι , 464. Od. δ , 16.

$\epsilon\tau\omicron\varsigma$, Jahr, vgl. sk. $\nu\alpha\tau\varsigma\alpha\varsigma$, $\phi\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$ herakl. Tafeln u. a. Inscr.: Verlängerung kurzer m. Konson. ausl. Silben Il. ω , 765. Od. τ , 222. η , 261 u. s. w.; auslautende lange Vok. o. Diphth. lang vor $\epsilon\tau\omicron\varsigma$ Od. α , 16. δ , 82 u. s. w.; Komp. $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\tau\epsilon\tau\epsilon\varsigma$, $\epsilon\pi\tau\acute{\alpha}\tau\epsilon\tau\epsilon\varsigma$ u. s. w.

$\epsilon\tau\acute{\omega}\sigma\iota\omicron\varsigma$, vergeblich, scheint Dig. gehabt zu haben (Heyne, Thiersch, Bekker u. s. w.): Hiat. Od. χ , 253. 276. Il. ϵ , 854. ξ , 407. χ , 292 (dagegen δ vorher Od. ω , 283).

$\eta\delta\acute{\upsilon}\varsigma$, s. $\acute{\alpha}\nu\delta\acute{\alpha}\nu\omega$.

$\eta\theta\omicron\varsigma$ (vgl. l. $\nu\epsilon\sigma\epsilon\sigma\iota$), Wohnort von Tieren, Stall, Hiat. am Ende des III. F. Od. ξ , 411; Il. ζ , 511 u. o, 268 ist st. $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$ τ' $\eta\theta\epsilon\alpha$ mit Heyne u. Bekk. zu lesen $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$ $\phi\acute{\eta}\theta\epsilon\alpha$. Hes. Th. 66. 167. 222. 525, Flach, Dig. d. Hes. 34. Vgl. $\delta\iota\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}\xi\alpha\nu\tau\omicron$ $\eta\theta\omicron\varsigma$ Pindar Ol. 10, 21. (Aber $\eta\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ohne ϕ : Il. ψ , 94. Od. ξ , 147.)

[$\eta\chi\alpha$ (vgl. att. $\acute{\alpha}\eta\tau\tau\eta\tau\omicron\varsigma$)? s. Od. ρ , 254. Il. ω , 508, doch auch Od. ς , 92.]

$\eta\chi\omicron\psi$, funkelnd, $\kappa\alpha\iota$ lang in d. IV. Senk. Il. π , 408; Hiat. im IV. F. ς , 349. Od. κ , 360; ebenso d. Eigenn. $\eta\chi\omicron\psi$ Il. κ , 401. ψ , 634 ($\eta\chi\omicron\psi\epsilon\upsilon\varsigma$, $\omicron\upsilon$ lang in der IV. Senk. θ , 120).

$\eta\chi\alpha$, d. i. $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\nu$, ω lang in der II. Senk. Od. ς , 56, i. d. I. Il. ξ , 132; dazu $\epsilon\pi\iota$ (nie $\epsilon\pi$) $\eta\chi\alpha$ $\phi\acute{\epsilon}\rho\omega\iota\nu$ Il. α , 572. 578.

$\eta\rho\iota\omicron\nu$, Erdhügel, Hiat. am Ende des III. F. Il. ψ , 126.

$\eta\chi\acute{\eta}$ (vgl. i- $\acute{\alpha}\chi\omega$) kommt nur im Anfange des Verses vor; die Ableitungen $\delta\upsilon\sigma\eta\chi\acute{\eta}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\psi\eta\chi\acute{\eta}\varsigma$ ohne ϕ ; doch $\theta\acute{\alpha}\lambda\alpha\sigma\sigma\acute{\alpha}$ $\tau\epsilon$ $\eta\chi\acute{\eta}\epsilon\sigma\sigma\alpha$ (IV. F.) Il. α , 157. $\delta\acute{\omega}\mu\alpha\tau\alpha$ $\eta\chi\acute{\eta}\epsilon\nu\tau\alpha$ Od. δ , 72; $\kappa\alpha$ $\eta\chi\acute{\epsilon}\tau\alpha$ $\tau\acute{\epsilon}\tau\tau\iota\xi$ Hes. op. 582; b. dems. vor $\eta\chi\acute{\eta}$ $\eta\chi\acute{\omega}$ Hiat. Sc. 438. 279. 348; s. auch Pind. Ol. 1.4, 21. Knoes a. a. O. 59 ff.

$\eta\acute{\alpha}\nu\alpha\sigma\sigma\alpha$ Il. ς , 47, wegen des $\kappa\alpha\iota$ (§ 47, 6): $\kappa\alpha\iota$ $\phi\iota\acute{\alpha}\nu\alpha\sigma\sigma\alpha$; ebenso dann $\eta\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\rho\alpha$ das. (η vorhergehend).

$\iota\alpha\chi\acute{\eta}$, $\iota\alpha\chi\omicron\nu$, vgl. $\alpha\upsilon\tau\iota\alpha\chi\omicron\varsigma$ Il. ν , 41 d. i. α copul. u. $\phi\iota\alpha\chi$ -, $\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron$ $\phi\iota\alpha\chi\acute{\eta}$ Il. δ , 456 u. sonst, $\mu\acute{\epsilon}\gamma\acute{\alpha}$ $\phi\iota\acute{\alpha}\chi\omega\iota\nu$ ξ , 421 u. sonst, s. § 17, 3; jedoch findet vor $\alpha\chi\epsilon$, $\alpha\chi\omicron\nu$ oft die Elision statt, als: α , 482. ρ , 29 u. s. w., $\kappa\alpha\iota$ kurz υ , 62; man führt diese Quantität des ι auf Dehnung vor dem verlorenen ϕ wie in $\eta\acute{\epsilon}\iota\delta\eta$ zurück, Knoes a. a. O. S. 60, oder möchte $\epsilon\iota\alpha\chi\omicron\nu$ (aus $\epsilon\phi\iota\alpha\chi\omicron\nu$) schr., Wackernagel, K. Z. 25, 279; s. § 343.

$\iota\delta$ - $\epsilon\iota\nu$, vid-ere, eleisch $\phi\epsilon\iota\zeta\acute{\omega}\varsigma$ = $\phi\epsilon\iota\delta\acute{\omega}\varsigma$ u. s. w.: lang $\kappa\alpha\iota$ in d. V. Heb. Il. ρ , 179 u. sonst, $\epsilon\pi\epsilon\iota$ in d. II. δ , 217. o, 279, in d. IV. ϵ , 510 und sonst; Hiat. sehr oft, im V. F. α , 262 u. s. w., im II. F. γ , 217 u. s. w.; d. langen Vokale u. Diphthonge vor $\iota\delta\epsilon\iota\nu$ lang; $\omicron\iota\delta\alpha$, weiss,

lang τευ in d. II. Senk. Il. ζ, 192, καί in d. IV. Od. ζ, 228, υ, 309, ἥδη (φείδη) in der II. ω, 407; Hiat. sehr häufig, im II. F. Il. β, 192 u. sonst, im V. π, 50 u. sonst, am Ende des IV. F. υ, 201 u. s. w., ἥδεα (φείδεα) Hiat. im V. F. Il. β, 213 u. sonst, im II. θ, 366 u. sonst; Il. τ, 421 ist wohl st. εὖ νυ τοι mit Bekk. zu lesen εὖ νυ τὸ φοῖδα; doch bleiben andere Stellen ohne φ wie ζ, 185; ἴδμεν, ἰδέω, ἰδυῖα, lang καί in der IV. Senk. Il. η, 281, που in d. II. Heb. α, 124; Hiat. im II. F. Il. β, 252, 301, im V. ζ, 420, am Ende des III. ν, 273; b. ἰδυῖα im III. F. α, 608. ζ, 380, 482. Od. η, 92; st. εἰδυῖα, das nur Il. ρ, 5 fester steht, ist sonst stets mit Ahrens (Rh. M. 2, S. 177 f.) ἰδυῖα zu lesen, wodurch auch das φ zu seinem Rechte kommt, also st. ταῦτ εἰδυῖη Il. α, 365 ταῦτα ἰδυῖη, st. ἔργ' εἰδυῖας Il. ι, 128 u. s. w. ἔργα ἰδυῖας u. s. w. (vgl. La Roche, Hom. Textkr. 286 f.); εἰδώς, lang οὔπω in d. II. Senk. Il. ι, 440, εὖ oft in d. V.; Hiat. am Ende des III. F. λ, 710, im V. δ, 218 u. sonst; Konj. εἰδῶ (εἰδῶ) am Ende des III. F. Il. χ, 244; am Ende des IV. F. θ, 18. π, 19, im II. F. ν, 122, ψ, 322, im V. ο, 207; εἴσομαι, werde wissen, Hiat. am Ende des III. F. η, 226, ξ, 8; καί lang in der IV. Senk. Od. τ, 501; εἴδομαι, erscheine, bin ähnlich, εἰσάμην, lang δῆ in d. I. Senk. Il. ν, 98, οἶ in d. II. Heb. β, 215. μ, 103; Augm. ἐ-εἴσατο; Hiat. im Komp. διαεἰδεται ν, 277, διαεἰσεται θ, 535; εἶδος, καί lang in d. IV. Senk. Il. χ, 370 u. sonst, τοι in d. II. Heb. κ, 316, Hiat. im II. F. γ, 55; ἰδῶλον, καί lang in d. II. Heb. ψ, 104; ἰδρεῖη, Kunde, Hiat. a. E. des III. F. Il. π, 359; ἴστωρ, Hiat. nach ἐπὶ ζ, 501; ἰνδάλλομαι keine stark beweisenden Stellen (Il. ψ, 460. Od. γ, 246. τ, 224); Kompos. αἴιστος, αἴιδρις, αἴδηλος, ferner θεοειδής, ἰοειδής u. s. w.

ἔμαι, ich strebe, beeile mich, stürme auf etwas los, φέμαι, vgl. L. Meyer, K. Ztschr. 21, 355. Bzbb. Btr. I, 301 ff. (Vgl. Gr. I², 179, 289), Ahrens, Btr. I, 112 ff., lang in der I. Senk. πρόσσω, εἶα, ἔστη, αἰχμή Il. π, 382. ο, 543. π, 396. υ, 280, 399, πρόσσω in d. II. ν, 291; Hiat. am Ende des IV. F. λ, 537, ν, 386; am Ende des III. υ, 502; Il. μ, 274 ist mit L. Meyer πρόσσω ἔσθε z. lesen (widerstrebend ζ, 501. Od. β, 327. λ, 346. ξ, 142 [v. l.]); aber ἔνται mit ι Il. δ, 77. Od. χ, 304 zu ἦμι); Aor. mit Augm. εἰ: ἐ-εἴσατο Il. ο, 415. Od. χ, 89, ἐ-εἰσάσθην Il. ο, 544; Hiat. in der Redensart διαπρὸ δὲ εἴσατο vom Speere oder Pfeile Il. δ, 138. ε, 538. ρ, 518. Od. ω, 524; Kompos. καταεἴσατο Il. λ, 538, ἐπιεἰσαμένη φ, 424; Fut. ἐπιείσομαι Il. λ, 367. υ, 454; aber vokalisch πάλιν εἴσομαι (werde gehen, also zu εἶμι) ω, 462, δεῦρ' εἴσεται Od. ο, 213 (während τάχα εἴσομαι Il. ξ, 8 zu οἶδα gehört, Ahrens a. a. O. 115); leicht zu ändern ρεῖα μετεἰσάμενος Il. ν, 90. ρ, 285 (ρέα μεταεἰς.). Il. ν, 191 ist mit Bekker nach Zenodot ἄλλ' οὔ πη χρώς εἴσατο (φείσατο), d. i. apparuit, st. χροὸς εἴς. zu lesen. (Aber ἦμι hat kein φ; auch die Hiaten Il. δ, 75 ἀστέρα ἦκε u. ξ, 182 können durch die augmentierte Form ἔηκε entfernt werden.)

[Ἰκαρος, Ἰκάριος? vgl. Il. β, 145 πόντου Ἰκαρίοιο, Od. α, 329 u. Ὀ. κούρη Ἰκαρίοιο, τ, 546 θάρσει Ἰκαρίου; doch δ, 797 μεγαλήτορος Ἰκαρίοιο.]

Ἰκελος s. ἔοικα.

Ἰλιος, lang καί in d. III. Senk. Il. ζ, 493, οὔπω in d. IV. υ, 216, Verbalend. η in d. IV. δ, 164 u. sonst, οἶ in der III. Od. θ, 495; Hiat. sehr oft, z. B. im I. F. Il. φ, 295, am Ende des

III. θ, 131 u. sonst; keine Elision der elisionsfähigen Präp.; so auch II. κ, 415 am Ende des Verses παρὰ σήματι Φίλου (wiewohl Ἰλου ohne φ λ, 166) u. ξ, 501 ἀγαυοῦ Φιλιονῆος. ἰνίον s. ἴς.

ἴον u. Kompos., vgl. viola, Od. ε, 72 μαλακοὶ φίου. II. ψ, 850 τίθει φιόεντα; so auch Hiat. vor ἰοδνεφές Od. δ, 135. ι, 426; vor ἰοειδής II. λ, 298. Vgl. δῶρα ἰοστεφάνων Theogn. 250; auf Vasen Eigenn. Φίω oft; Φιόλαφος Dial.-Inscr. 3132; dazu Hes. sc. 77, 102, 323, 340, 467; Knoes II, 124.

Ἰρις, Hiat. im II. F. ὥς ἔφατ' ὦρτο δὲ Ἰρίς II. θ, 409. ω, 77, 159 u. im V. πόδας ὠκέα Ἰρίς II. γ, 129 u. sonst oder ποδήνεμος ὠκέα Ἰρίς β, 786 u. sonst; aber Elision ε, 353, λ, 27, ψ, 198, οἶ (οἱ) kurz ε, 365; daher zweifelt Hoffmann l. d. II. p. 40, ob dieses Wort bei Hom. digammiert sei, und auch Knoes II, 126 möchte das Dig. auf feste, traditionelle Formeln beschränken. Vor dem Appell. Ἰρίς Elision II. λ, 27. — Der Name Ἰρος in d. Odyssee erfordert Dig. ζ, 334, vgl. 73 (75, 333), aber ohne φ 38, 56, 233. Kompos. Ἰἶρος ζ, 73. Der Dichter leitet V. 6 offenbar den Namen von εἶρειν (φέρειν.) = ἀπαγγέλλειν ab; es scheint somit die Schreibung Εἶρος richtiger, doch ist die Tradition für ι, vgl. Herodian I, 6. 191; II, 448. 526 L.

ἴς, vis, Hiat. nur am Ende des IV. F., wie Od. ι, 538; καί lang in d. IV. Heb. II. μ, 320; ἐμοί desgl. λ, 668; vgl. auch ἱερὴ ἴς Od. π, 476. ζ, 60 u. s. w.; aber II. ρ, 739 ἐπιβρέμει ἴς ἀνέμοιο. φ, 356 καίετο δ' ἴς; ἴνες, nervi, Hiat. am Ende des III. F. nur ψ, 191: χροά φίνεσιν; ἰνίον, Genick, Hiat. am Ende des III. F. ε, 73, im I. F. ξ, 495. Ἰφι u. s. w. s. besonders.

ἴσος (aus φίσος, wie die Gortyn. Tafeln bieten) und die Derivata, vgl. sk. vishu = aequae Curt., Et.⁵ 378, lang μετηύδα in d. IV. Senk. II. ψ, 569, καμινοῖ in d. II. Od. ζ, 27, βροτολογίῳ II. λ, 295. μ, 130. ν, 802 u. s. w. (Knoes II, 129 f.); aber οἱ kurz vor ἴση II. λ, 705. Od. ι, 42, 549; Hiat. vor ἴσος im II. F. II. λ, 336 u. sonst. Vgl. b. Hom. εἶση.

ἰτέη, richtig εἰτέη (γῆτέα Hesych.), Weide, althochd. wîda, sk. vêt-tasas, eine Rohrart, Curt.⁵ 389, l. vi-tex, vi-men, lang καί in d. III. Senk. Od. κ, 510; aber II. φ, 350 πετέλαι τε καὶ ἰτέαι, wo Bekk. liest: πετέλαι καὶ φιτέαι; verwandt ἴτυς, äol. φίτυς (Meister, Dial. I, 105 f.), II. δ, 486 ὄφρα φίτσιν.

Ἰφι, ἴφιος, Ἰφιάνασσα (v. ἴς, l. vis), oft καί lang im V. F.: als: ἴφια μῆλα II. ε, 556 u. s. w., ι, 145, 287; Hiat. am Ende des IV. F. α, 38 u. sonst, im I. F. ι, 466. ψ, 166; aber ἴφθιμος hat bei Hom. kein φ und muss, wenn es für ἰφίτιμος steht, mit dem zweiten ι auch das φ eingebüsst haben. — Die anderen Eigenn. mit Ἰφι- stehen meist so, dass ein φ hinzutreten kann, oft auch zum Vorteil des Verses (Od. λ, 296 βίη Φιφικληίη, II. λ, 257 ὁ Φιφιδάμας); doch β, 518 υἱέες Ἰφίτου (υἱες Φιφ. Bentr., und Φίφιτος steht auf e. korinthischen Vase Dial.-Inscr. 3133), λ, 261 ἐπ' Ἰφιδάμαντι, Od. λ, 305 τὴν δὲ μέτ' Ἰφιμέδειαν.

[ἰωή? Hiat. im V. F. II. δ, 276. λ, 308. π, 127, immer nach der Genetivendung auf οιο; II. κ, 139, Od. ρ, 261 ἦλθ' ἰωή ändert Hoffm. I<*>, p. 37 nach Bentley in ἦλθε φιωή.]

ἰωκή, Hiat. im V. F. II. ε, 521, 740 (doch ohne φ λ, 601). Vgl. φιώκει = διώκει kor. Vase Dial.-Inscr. 3153.

οἶδα s. ἰδεῖν.

οἶκος, sk. vē[^cnull]as, Haus, l. vīcus (f auch inschriftl. vielfach bezeugt): lang καί in der IV. Senk. Il. θ, 513 u. sonst, in d. II. Od. ψ, 7 u. sonst, μοι in d. II. Od. δ, 318, δῆ in d. II. Od. φ, 332, ψ, 36; καί in d. I. Heb. Il. ο, 498, in d. II. Od. ζ, 181; Hiat. im V. F. Il. ζ, 56. ρ, 738; am Ende des IV. F. μ, 221. Ebenso φοικίον, φοικεύς, φοικέω (doch οἰκωφελίη ohne f Od. ξ, 223).

οἶνος, vinum, lang καί in d. IV. Senk. Il. ι, 489 u. s. w., in d. II. γ, 246, μοι in d. II. Od. β, 349, in d. I. Il. ζ, 264; καί in d. II. Heb. ι, 706 u. sonst; Hiat. im V. F. α, 462 u. s. w.; dazu οἶνοψ οἶνοχοέω u. s. w.; Οἶνόμαος, Hiat. im II. F. ν, 506, vgl. μ, 140 (doch ohne f ε, 706 Αἰτώλιον Οἶν.); Οἶνεύς, Hiat. nach dem V. F. ι, 581. ξ, 117 (vgl. ι, 543; doch ohne f β, 641 u. Οἶνεῖδης ε, 813. κ, 497); über ἐφνοχόει s. d. Anm.

ὄς, qui, zeigt bei Homer keine genügenden Spuren des f: in δάμαρ ὄς Od. δ, 126 ist wohl Naturlänge, s. § 120, Anm. 5; leicht erklärlich χωόμενος, ὅτι u. s. (lokrisch allerdings φότι, § 175, Anm. 2); deutlicher aber treten die Spuren des f in dem Adverb ὡς, wie, hervor. In der Anastrophe stehend, macht es in der Regel eine vorhergehende kurze Silbe lang, als: θες ὡς, ὄρνιθες ὡς, φυτὸν ὡς, πέλεκυς ὡς (Bekker, Hom. Blätter I, 204), und zwar im VI. Fusse Il. γ, 230. δ, 482. ι, 302. λ, 172 u. s., im IV. β, 190. γ, 60. ε, 476 u. s., im II. ζ, 443 (doch auch κτίλος ὡς γ, 196. θεὸς δ ὡς ε, 78. ὄλμον δ ὡς λ, 147. λέονθ' ὡς 383, νιφάδες δ ὡς μ, 156 u. s. w., Knoes II, 167 f.). Die sich hieraus ergebende Nebenform fῶς zu ὡς kann mit jenem φότι zusammengestellt werden; man vergleicht mit ὡς goth. svê. G. Meyer, Gr. 216² f.

ὄς, suus, s. ἔο.

οὐλαμός s. εἴλω.

[ὠθέω § 198 b, 5, ohne Dig., trotz Il. π, 592 Τρωῆς, ὠσαντο, und Od. λ, 596 ἄνω ὠθεσσε. Knoes II, 133.]

ὠλκα (Akk. v. d. ungbr. N. ὠλξ = αὐλαξ, Att. ἄλοξ) lautete anscheinend mit f an, trotz sulcus: κατὰ ὠλκα Il. ν, 707, vgl. Od. ζ, 375. Hesiod. op. 439. 443 (L. Meyer, Vgl. Gr. I², 178 f.; G. Meyer, 115²).⁹³)

ὡς, wie, s. ὄς, qui.

Anmerk. 1. Das Imperf. ἐήνδανον Il. ω, 25. Od. γ, 143 darf nicht mit Bekker ἐρήνδανον geschrieben werden; denn das η nach dem Digamma wäre völlig unerklärlich; also ἐφάνδανον oder allenfalls ἐήνδ. mit verlorenem und durch die Dehnung gewissermassen ersetztem f (Homer ηείδη st. ἐφείδη, att. ἐώρων aus ἡόρων, ἐφόρων). Ebenso ἐφνοχόει Il. δ, 3. Od. υ, 255, das Bekker fälschlich ἐφων. schreibt; desgl. die Plusq. ἐώκει, ἐώλπει, ἐώργει v. den Pf. φέφοικα, φέφολπα, φέφοργα, die ἐφεφείκει, ἐφεφόλπει, ἐφεφόργει lauten müssten. S. § 198, 6.

§19. Bemerkungen über das Digamma bei Homer

1. Dass bei Homer das Digamma oft ein vorgeschlagenes ε habe, dieses ε aber nicht digammiert sei (abgesehen vom Perf., als: φέφοικα, φέφολπα), haben wir § 16, 2, a, η gesehen. Man kann das ε als prothetischen Vokal, indes auch als Assimilation

des φ an ϵ , ι fassen, da gerade vor diesen Vokalen und nicht vor α , \omicron sich dies ϵ findet. Durch Kontraktion der beiden ϵ erklärt sich $\epsilon\dot{\iota}\rho\gamma\omega$ (att.); $\epsilon\dot{\iota}\alpha\rho\iota\nu\acute{o}\varsigma$, $\epsilon\dot{\iota}\alpha\nu\acute{o}\varsigma$ möchte man kaum mit Recht hierher ziehen. Kühners ausführl. Griech. Grammatik. I. T.

2. Der Übergang des φ in υ (§ 16, 2, b) findet sich bei Homer im Inlaut in der Hebung, etwa um eine lange Silbe zu gewinnen, oder infolge der Assimilation: $\alpha\upsilon\dot{\iota}\alpha\chi\omicron\iota$, zusammenschreiend [aus α copul. u. $\varphi\iota\alpha\chi\eta$], 94) $\epsilon\upsilon\alpha\delta\epsilon\nu$ st. $\epsilon\sigma\varphi\alpha\delta\epsilon\nu$ = $\epsilon\alpha\delta\epsilon\nu$, $\tau\alpha\lambda\alpha\upsilon\rho\iota\nu\acute{o}\varsigma$ st. $\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\varphi\rho\iota\nu\acute{o}\varsigma$, mit d. Schilde Stand haltend, $\kappa\alpha\lambda\alpha\upsilon\rho\omicron\upsilon$ st. $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}\text{-}\varphi\rho\omicron\upsilon$ (vgl. $\rho\acute{o}\pi\alpha\lambda\omicron\nu$), Hirtenstab, nach Hoffm. I, p. 138 v. $\kappa\alpha\lambda\omicron\varsigma$, funis, fustis laqueo instructus, u. $\varphi\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$, vergo, vgl. Curt.⁵ 351; $\alpha\upsilon\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\alpha\nu$ st. $\acute{\alpha}\nu\alpha\varphi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\alpha\nu$, $\acute{\alpha}\nu\varphi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\alpha\nu$, $\acute{\alpha}\varphi\varphi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\alpha\nu$, zogen zurück; Hesiod. op. 666, 693 $\kappa\alpha\upsilon\acute{\alpha}\xi\alpha\iota\varsigma$ st. $\kappa\alpha\tau\varphi\acute{\alpha}\xi\alpha\iota\varsigma$ v. $\varphi\acute{\alpha}\gamma\nu\mu\iota$.

Anmerk. 1. Dass das Hom. $\gamma\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron$, er fasste, als äol. Form st. $\varphi\acute{\epsilon}\lambda\tau\omicron$ ($\epsilon\lambda\tau\omicron$, $\epsilon\lambda\epsilon\tau\omicron$) stehen sollte, ähnlich gebildet wie das dor. $\kappa\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron$ st. $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\tau\omicron$, ist schwerlich anzunehmen, da der Übergang des φ in γ sich nirgends bei Homer findet. Man vergleicht jetzt Hesych. $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\gamma\epsilon\mu\epsilon$, $\acute{\alpha}\varphi\epsilon\lambda\kappa\epsilon$, $\kappa\acute{\upsilon}\pi\rho\iota\omicron\iota$, $\upsilon\gamma\gamma\epsilon\mu\omicron\varsigma$, $\sigma\upsilon\lambda\lambda\alpha\beta\eta$, $\Sigma\alpha\lambda\alpha\mu\acute{\iota}\nu\iota\omicron\iota$. 95) 96) S. § 343.

3. Dass übrigens das Vau zu der Zeit, als die Homerischen Gesänge gedichtet wurden, bei den Ioniern nicht mehr in seinem ursprünglichen Umfange bestanden, sondern schon den Anfang des allmählichen Verschwindens gemacht habe, erhellt deutlich aus mehreren Erscheinungen. Vorerst zeigen mehrere Wörter, die in anderen Mundarten mit dem Digamma anlauteten, bei Homer keine Spur desselben. So $\eta\lambda\iota\varsigma$ ohne φ Il. β , 615, 626. λ , 671, 673 u. s. w. (Knoes II, 80), aber in Elis selbst $\varphi\acute{\alpha}\lambda\iota\varsigma$; $\dot{\iota}\delta\iota\omicron\varsigma$ Od. γ , 82 $\eta\delta'$ $\dot{\iota}\delta\eta$ (δ , 314 nach η , was nichts beweist), aber böot. u. s. w. $\varphi\dot{\iota}\delta\iota\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\iota}\alpha$: davon $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\omicron\varsigma$ Il. ι , 63, $\acute{\epsilon}\varphi\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\omicron\varsigma$ β , 125 u. s. w., aber Hesych. $\gamma\dot{\iota}\sigma\tau\acute{\iota}\alpha$, arkad. $\varphi\dot{\iota}\sigma\tau\acute{\iota}\alpha\varsigma$, Dial.-Inscr. 1203; dazu kommen $\acute{o}\rho\acute{\alpha}\omega$ $\acute{o}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ u. s. w. (Knoes 141 f.), wo doch durch $\acute{\epsilon}\omega\rho\omega\nu$ $\acute{\epsilon}\acute{o}\rho\alpha\kappa\alpha$ das Digamma bezeugt ist, $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\omega$, lat. vomo, aber $\acute{\alpha}\dot{\iota}\mu'$ $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$ Il. \omicron , 11; $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\mu\epsilon\sigma\sigma\epsilon\nu$ ξ , 437. Ein φ hatte auch der Name $\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\nu\eta$, wie die Alten (Dionys. A. R. I, 20; Priscian. I, p. 20 K.) bezeugen, unter Anführung des Verses (Bergk, Adesp. 31) $\acute{o}\psi\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ $\varphi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\nu\alpha\nu$ $\acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\acute{\omega}\pi\dot{\iota}\delta\alpha$; indes bei Homer ist die Spur des φ sehr schwach und unsicher und eine Menge Stellen widerstreben (Knoes II, 219). — Merkwürdig ist es auch, dass in einigen anscheinenden Derivatis von digammiierten Wörtern das φ verschwunden ist, als: $\varphi\dot{\iota}\varphi\iota$, aber $\dot{\iota}\varphi\theta\iota\mu\omicron\varsigma$, $\varphi\acute{\alpha}\gamma\nu\mu\iota$, aber $\acute{\alpha}\kappa\tau\eta$. Insbesondere ist φ ziemlich überall geschwunden vor folgendem \omicron , ω (s. oben $\acute{o}\rho\acute{\alpha}\omega$), L. Meyer, K. Ztschr. XXIII, 53 ff. — Darnach kann man nicht wohl geneigt sein, das inlautende Digamma zwischen Vokalen (abgesehen von der Komposition und von Bildungssilben wie dem Augmente) dem Homer noch beizulegen, zumal da auch schon durch das Antreten einer Bildungssilbe das inlautend werdende Digamma bei ihm sichtlich leidet. Formen wie $\eta\dot{\iota}\epsilon\dot{\iota}\delta\eta$ st. $\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\dot{\iota}\delta\eta$, $\alpha\dot{\iota}\delta\omicron\varsigma$ st. $\alpha\varphi\dot{\iota}\delta\omicron\varsigma$, $\alpha\chi\epsilon\nu$ st. $\varphi\iota\varphi\alpha\chi\epsilon\nu$ (vgl. § 16, 3, b; § 18 unter $\iota\alpha\chi\eta$) scheinen Verlängerung zu zeigen als Ersatz des ausgefallenen Digamma. Ferner kann Kontraktion eintreten: $\chi\epsilon\dot{\iota}\sigma\theta\alpha\iota$, $\delta\eta\sigma\epsilon\nu$ Il. ς , 100, $\acute{o}\dot{\iota}\varsigma$ $\acute{o}\dot{\iota}\omicron\varsigma$ aus $\acute{o}\varphi\iota\varsigma$ $\acute{o}\varphi\iota\omicron\varsigma$, sogar $\epsilon\dot{\iota}\delta\omicron\nu$ Il. λ , 112. τ , 292 u. s. $\Delta\eta\dot{\iota}\omicron\varsigma$ ist eigentlich $\delta\eta\varphi\dot{\iota}\omicron\varsigma$; Homer kann

aber δῆιος auch spondeisch oder nach anderer Auffassung anapästisch gebrauchen, welche Verkürzung von η das Schwinden des ɸ voraussetzt. Ähnlich Πηλεΐδης von Πηλεύς, Πηλῆος, d. i. Πηλήφος; läge Πηλέφος zu Grunde, so hätten wir in dem η den Beweis für das Schwinden des ɸ.

Anmerk. 1. Dass aber δέισαι, δέος, δειλός, δεινός, δαίμων (ἀδείης, Δεισῆνωρ); δῆν, δηρόν zu Homers Zeit ein ɸ hinter dem δ hatten, also δφεῖσαι u. s. w., sieht man daraus, dass diese Wörter mit ihrem Anlaut Positionslänge bilden,97) vgl. sk. dvish (hassen), Δφεινία korinth. Inschr.; so δεισας in der Senk. Il. χ, 19 u. sonst, ὑποδείσας, περιδείσας (nur Od. β, 66 ὑποδείσατε), Il. ω, 116 εἴ κεν πως ἐμέ τῷ δέισῃ (doch Od. μ, 203, ω, 534 ἄρα δεισάντων, vgl. Il. ν, 163); daher δειδοικα mit ει zum Ersatze des weggefallenen ɸ (δέδφοικα); Il. ο, 4 χλωροί ὑπὸ δαίμονας, so κ, 376; ε, 817 οὔτε τί μὲν δέος. α, 515 ἢ ἀπόφειπ, ἐπεὶ οὐ τοι ἐπὶ δέος; nie bleibt ein kurzer Vokal vor δέος kurz; ε, 574 τῷ μὲν ἄρᾳ δειλὸν βαλέτην, γ, 172 αἰδοῖός τέ μοι ἐσσι, φίλε φεκυρ, δεινός τε, λ, 10. κ, 272 τῷ δ' ἐπεὶ οὐδ' ὀπλοισιν ἐνὶ δεινοῖσιν ἐδύτην (doch Il. ο, 626 δε δεινός. θ, 133 ἄρα δεινόν, Hartel, Hom. St. I², 7). θ, 423 κύον ἀδείες (ᾱ). ρ, 217 Ἀστεροπαῖόν τῷ Δεισῆνωρα. Das Adj. θεουδής ist entstanden aus θεοδφεής. — Il. α, 416 οὔτι μάλ᾽ δῆν. π, 736 ἦκε δ' ἐρεισάμενος, οὐδὲ δῆν χάζετο φωτός. ι, 415 ἐπ' δηρόν δέ μοι αἰών, vgl. Od. α, 203 (doch meist δηρόν ohne Dig. und Positionskraft, wie Il. β, 435. ε, 885, 895 u. s. w.).

Anmerk. 2. Die Wörter σείω und σαίνω scheinen mit σɸ angelautet zu haben; daher περισείω (περισσειώ), ἐπείσειω, ὑπόσειω, ἐσσειοντο (doch Il. ξ, 285 ποδῶν ὑπο σείετο), περισαίνω (περισσαίνω), nur Od. ρ, 302 μέν ὃ γ' ἔσσηνε.98) Ein Gleiches gilt von σάρξ, äol. σύρξ, vgl. Od. ι, 293 ἔγκρατ' αὖτε σάρκας τε, λ, 219 ἔτι σάρκας, ζ, 77 u. s. w. Σεύω dagegen (kurzer Stamm συ) hat nicht σɸ zum Anlaut, sondern σς aus τς, τῃ, κῃ;99) Verdoppelung ist hier in ἔσσευα, ἔσσυμαι, ἐπισσεύεσθαι, λαοσσός, Positionslänge vor anlautendem σς in ὅτῃ σεύατο Il. ρ, 463. τῷ σεύατο ψ, 198 (ε, 293 Aristarch ἐξελύθη für Zenodots ἐξεσύθη).

Anmerk. 3. Betreffs des ursprünglich anlautenden ɸρ (in φρήγνυμι, φρήτωρ, φρηΐδιος u. s. w., Fröhde, K. Ztschr. 22, 264 ff.), ist es einerseits nicht unwahrscheinlich, dass Homer hier noch den Konson. gehabt hat; andererseits mangeln die sicheren Spuren davon, da die Positionskraft des anlautenden ρ und die Verdoppelung desselben, wenn es inlautend wird, auch den Attikern gemeinsam sind, und ferner bei diesen wie bei Homer durchaus nicht auf die Wörter sich beschränken, denen von Haus aus ɸρ zukommt. Vgl. § 75, 12. Dazu ist ein Zwang der Verlängerung für Homer bei ρ durchaus nicht vorhanden, daher z. B. ἔρρεξα und ἔρεξα; ὥς φάτο· ῥίγησεν δὲ κτέ; ἔνθα κε ῥεῖα u. s. w.; also ist mindestens ῥέζω neben φρέζω, ῥέα neben φρέα u. s. w. vorhanden gewesen.

4. Ferner findet Verlängerung einer kurzen auf einen Konsonanten ausgehenden Silbe in der Senkung nur von dem Pronomen ɸέο und (selten) vor Formen der Wurzel ɸιδ statt,100) z. B. in der III. Senk. Il. ε, 695 ἴφθιμος Πελάγων, ὅς φοι φίλος ἦεν ἑταῖρος, in der II. ζ, 157 ὥπασαν, αὐτὰρ φοι Προῖτος κακὰ μήσατο θυμῷ, ι, 377 φερρέτω· ἐκ γάρ ɸευ φρένας εἶλετο μητιέτα Ζεὺς. Od. θ, 215 εὐ μὲν τόξον ɸοῖδα, in der I. Il. ε, 7 τοῖον ɸοι πῦρ δαίεν. Es erweist sich überhaupt die Positionskraft und die gesamte Bedeutung dieses

absterbenden Konsonanten schwächer als selbst die des beweglichen ν.101)

5. An sehr vielen Stellen erscheint das anlautende Digamma bei Homer vernachlässigt. Nach Hartels Statistik (Hom. Stud. III, 62 ff.) zeigen sich in 3354 Fällen Wirkungen des \mathfrak{f} , dagegen in 617 muss man, wenn die Lesart richtig, ein Schwinden desselben annehmen (wobei ein zugesetztes ν ἐφέλκ., wie in πρόσθεν ἔθεν Il. ε, 56, als sofort zu beseitigen nicht gerechnet ist). Nun lässt sich an ungemein vielen Stellen mit Leichtigkeit das ursprüngliche \mathfrak{f} wieder auffinden und herstellen, so dass z. B. in Bekkers 2. Ausgabe von jenen 617 Stellen gegen 300 geändert sind. Statt ἔφιδον in der Senkung wird oft εἶδον gelesen (wiewohl εἶ auch in der Hebung vorkommt, also die kontrahierte Form dem Homer nicht abgesprochen werden kann); st. ἐάνασσε in der Senkung ἦγασσε; zuweilen ist ein digammiertes Verb mit einem falschen Augmente versehen, als: Il. ο, 701 Τρωσὶν δ' ἦλπετο θυμός st. Τρωσὶ δ' ἐφέλπετο. Ferner ἀνδρός τε προτέρωιο καὶ ἄστεος Il. γ, 140 st. προτέρου καὶ φάστεος. Il. χ, 302 Ζηνὶ τε καὶ Διὸς υἱεὶ, Ἑκὼβόλῳ st. Διὸς υἱί, Ἑκὼβ. Il. ο, 35 καὶ μιν φωνήσας' ἔπεα πτερόεντα προσηύδα st. φωνήσασα φέπεα (Synizese, die Christ Il. 160 gleichwohl für härter hält als ἔπεα ohne Digamma). Il. ε, 30 χειρὸς ἐλοῦς' ἐπέεσσι st. ἐλοῦσα φέπεσσι. ε, 166 τὸν δ' ἴδεν Αἰνεΐας st. τὸν δὲ φιδ' Αἰν. θ, 406 ὄφρ' εἶδῃ st. ὄφρα φιδῃ. ξ, 383 αὐτὰρ ἐπεὶ ἔσσαντο st. ἐπεὶ φέσσαντο (ἐπεὶ ἔσς. Vindob.). μ, 48 τῇ τ' εἴκουσι st. τῇ φείκουσι. Gerade solche Wörter wie τε, ρα sind sehr oft zur Verdeckung des Hiats eingeschoben.102)

6. Indes gibt es auch sehr viele Stellen, in welchen das Digamma von dem Dichter unbeachtet gelassen worden ist, und es ist eine reine petitio principii, wenn man (Bentley, Bekker, Nauck) überall auf Herstellung des \mathfrak{f} durch noch so gewaltsame Konjekturen ausgeht. Die Hypothese, dass Homer das Digamma immer berücksichtigt, würde nur dann gerechtfertigt und erwiesen sein, wenn das Digamma sich bei allen digammierten Wörtern an allen Stellen leicht herstellen liesse, was so wenig der Fall, dass, wie wir oben gesehen haben, bei manchen ursprünglich digammiierten Wörtern überhaupt kein \mathfrak{f} mehr hervortritt, und bei ἑκάστος nicht weniger als 56 Stellen die Vernachlässigung zeigen. So unterscheidet denn auch Christ (Il. 158) eine ganze Klasse solcher Wörter, bei denen das anlautende Digamma nicht überall bewahrt sei, als φανδάνειν, φαρνός, φέτος (weil ihm Il. β, 328 τοσσαῦτα φέτη noch mehr unhomersch scheint als τοσσαῦτ' ἔτεα), φοῖκος, φοῖνος u. s. w.

7. Es fragt sich nun, wie die Erscheinung, dass das Digamma in den Homerischen Gedichten meistens zwar als Konsonant behandelt, zuweilen jedoch unbeachtet gelassen ist, zu erklären sei. Wie Ludwich¹⁰³⁾ aufzeigt, ist Homerisch eben nicht Urgriechisch; es stehen ältere und jüngere Formen in dieser Dichtersprache friedlich nebeneinander, und zu diesen jüngeren, in des Dichters Zeit aber vorhandenen Formen gehörten auch ἔργον st. φέργον, ἔπος, εἶδον u. s. w., die nach Bedürfnis des Verses oder auch des darzustellenden Gegenstandes und Ethos sich in freier Weise einstellen, ohne dass dadurch das Verständnis des Wortes verdunkelt worden wäre.

Man vergleiche damit die sonstige Beweglichkeit und Flüssigkeit der epischen Sprache (s. d. Einleit. S. 17), die ihr gestattete, in einzelnen Wörtern nach Bedarf des Verses auch andere Anlaute abzuwerfen, als: λείβω u. εἴβω, λαιψηρός u. αἰψηρός, σκίδναμαι u. κίδναμαι, σμικρός u. μικρός, γαῖα u. αἶα, ἐρίγδουπος u. ἐρίδουπος, oder eine Doppelkonsonanz zu vereinfachen, als: ὅππως u. ὅπως, ὅσος u. ὅσος, ὅτι u. ὅτι u. s. w.¹⁰⁴) Auch darf diese Erscheinung bei dem *ɣ* um so weniger befremden, da selbst in den Mundarten, in welchen sich der Gebrauch des Digamma länger erhalten hat, eine ähnliche Unsicherheit im Gebrauche desselben stattfand. S. § 16.

Anmerk. 1. Die Wirkungen des *ɣ* erstrecken sich bei einigen Wörtern bis auf die spätesten Zeiten, z. B. in dem *α* privat. st. *ἀν* in *ἄοικος*, *ἀοίκητος*, *ἀόρατος*, (freilich auch *ἄοπλος*, *ἀόριστος* u. a., und dagegen *ἀνάλωτος*), in der Zusammensetzung mit Präposition u. Nomen, als: *ἐπιεικής*, *γῆν ἐπιέσασθαι* Xen. Kyr. O. 4, 6, *μελανοείμων* Hippokr. VI, 658 L. (v. l. *μελανείμ.*); der Hiatus bei dem Pron. *οὗ* findet sich bei Ioniern (Renner, Curt. Stud. I, 1, 149 f.) und selbst Attikern, als: *ἀ δέ οἱ φίλα* S. Tr. 650, *ὅτε οἱ* El. 196 nach Herm. (codd. *ὅτε σοι*).

§20. (c) Halbvokal *j* (§ 7)⁵⁵

1. Der Halbvokal *j*, den fast alle indogermanischen Sprachen besitzen, ist in der griechischen Sprache, welche auch den anderen Halbvokal *w*, *ɣ* schliesslich allgemein beseitigt hat, schon von alters her gänzlich verdrängt, so dass er in keinem Dialekte mehr vorkommt.¹⁰⁶) Doch lässt sich sein ursprüngliches Dasein teils aus der Vergleichung des Griechischen mit anderen indogermanischen Sprachen, teils aus sehr vielen Erscheinungen im Griechischen selbst auf unzweifelhafte Weise erkennen. Die Behandlung des *j* ist in dieser Sprache eine sehr mannigfaltige gewesen: zum Teil lebt es als Vokal *ι* fort, für sich oder in diphthongischer Verbindung; wiederum hat es in Verbindung mit einem anderen Konsonanten diesen unter Umständen sehr modifiziert, u. s. w.

2. Die Verwandlungen, welche das ursprüngliche *j* im Griechischen erfahren hat, sind folgende: a) *j* wird *ι*, dem es unter allen Vokalen am Meisten verwandt ist, wie *ɣ* u. *υ* § 16, 3, b (vgl. *Ἀχαιῖα*, *Αἶας*, *Μαῖα*, *Τροία* mit Achaja, Ajax, Maja, Troja, sowie Gajus, Pompejus, Trajanus, Aquileja mit *Γάιος*, *Πομπήϊος*, *Τραϊανός*, *Ἀκυληῖα*).¹⁰⁷) Indes ist eben wegen der engen Berührung von *i* und *j* sehr schwer zu bestimmen, inwieweit in den einzelnen Fällen der Halbvokal oder der Vokal ursprünglich ist. Vgl. Gen. S. der II. Dekl. *ο-ιο*, sk. *a-sja*, als: *ἀγροῖο*, sk. *agrasja*, *ἵπποιο*, sk. *a[null]va-sja*, *ς* fiel aus (§ 15, 1), *j* blieb als *ι* nach; ebenso in *ἀλήθεια* für *ἀληθεῖα* u. s. w. Ferner gehören hierher die Bildungssuffixe: *ιος*, *ία*, *ιον*, sk. *jas*, *jā*, *jam*, als: *ἄγ-ιος*, sk. *jaḡ-jas* (colendus), *πάτρ-ιος*, sk. *pitr-jas*, l. *patr-ius*, *ἐλευθέριος*, *κύριος* (thessal. *κύρρος* nach § 21, 6), *μέτριος* (lesb. *μέτερρος* mit eingeschobenem *ε*, für *μέτερjος*),¹⁰⁸) *παράλιος*, *χρόνιος*

u. s. w.; Kompar. ἰων, ἰον, l. ior, ius, sk. ijān, als: ἡδ-ἰων, sk. svād-ijāns, l. suav-ior, in anderen Fällen im Griechischen als jων behandelt: μάλλον f. μάλjon, ἥττων f. ἡκjων u. s. w.; Verbalbildungen, als: ἰδ-ἰ-ω (σφιδ-ἰ-ω), sk. svidjā-mi, δαίω brenne, aus δάφjω, ναίω aus νάσjω, Hom. lesb. τελείω aus τελέσjω, εἶην (d. i. ἐς-ἰην, sk. (a)s-jām, l. (e)s-jem). b) j wird scheinbar zu ε, d. h. es entwickelt sich vor dem j ein ε, welches nach Ausfall desselben übrig bleibt: so in dem dor. Futurum auf -σέω, sk. sjāmi, welche Gleichstellung indes vielfach bestritten wird, in πόλεως (aus πόλjος) πόλεος = πόλεjος, ion. u. s. w. πόλjος. c) anlautendes j wird ζ (= sd, mit weichem s oder franz. z), d. h. es entwickelt sich vor j eine palatale, dann dentale Media, und dies δj wurde dann wie sonstiges δj (s. § 21, 1) behandelt; vgl. das ital. già (spr. dscha) aus diā mit l. jam, giacere aus diacere mit l. jacere; z. B. ζεύγ-νυμι, sk. ju-naǵmi, l. ju-n-go, ζυγ-όν, l. jug-um, d. Joch, ζέω ([root] ζες), siede, sk. [root] jas, nir-jas, ausschwitzen, ahd. jes-an, nhd. gären, ζειά, Dinkel, Spelt, sk. java-s, Gerste, ζώννυμι, gürtete (f. ζώς-νυμι), vgl. Zend jāstō, gegürtet; zweifelhaft ist derselbe Vorgang im Inlaut, wo ihn Curtius für die Verben auf ἄζω, ἰζω annimmt, sk. ajāmi.

Anmerk. 1. In Dialekten wie dem böotischen ist von dem aus j hervorgegangenen ζ nur δ zurückgelassen; so böot. Δεύς st. Ζεύς, θυγόν st. ζυγόν; auch Homer hat statt des Präfixes ζα = σδα in einigen Wörtern nur δα: δα-φοινός, sehr rot (ζαφ. geht nicht in den Vers), δα-σκιος, sehr schattig (σδάσκ. übellautend).

d) anlautendes j wird zum Spir. asper, als: ὄς, ῥ, ὄ, sk. jas, jā, jad, ὠς, sk. jāt, ὕμας, sk. jushmān, ἡπαρ, sk. jakrt, l. jecur, ἄγ-ιος, ἄγ-νός, ἄγ-ος, ἄγ-ἰζω, sk. jaǵ-āmi (opfere, ehre), jaǵ-us (Gebet), jaǵjas (colendus), ὥρα, goth. jēr, ahd. jār (n. A. hatte ὥρα Digamma, doch ἄνωρος Gortyn. Taf., G. Meyer, Gr. S. 216²), ὕσμίνη, Kampf, [root] ὕθ, sk. judh-mas, Kampf, Kämpfer. e) Spurlos verschwunden ist anlautendes j in den Dialekten, die den Spir. asper nicht kennen, z. B. äol. ὕμμες; im Inlaute öfter, so wie man glaubt in den Verben auf ἄω, ἔω, sk. ajā-mi, als: φορέω, sk. bhārājāmi, Fut. auf σω st. σjω, dor. σέω, σίω, sk. sjā-mi, Gen. Sing. auf ου (entst. aus οιο), als: ἵππου aus ἵπποιο, sk. a[null]va-sja.

§21. Jod in Verbindung mit Konsonanten⁵⁶

1. δ mit j wird att., ion., dor., lesb. ζ = σδ (gleichwie auch das Altslovenische regelmässig dj zu žd werden lässt); im Anlaute, als: Ζεύς d. i. Δjeύς, sk. djāus, Himmel, Himmels-gott, altl. Diōv-is, woraus mit pater Jū-piter wurde; lesb. auch ein gmgr. δι vor Vokal, so Ζόννυσος = Διόννυσος, ζά = διά, ζά νυκτός = διά νυκτός, ζάβατος = διαβατός, vgl. ep. das ζα intensivum, als: ζάθεος, ganz göttlich; im Inlaute, wie bei den Verben auf ζω, deren Stamm auf δ ausgeht, als: κομίζω (vgl. κομιδή), φράζω ([root] φραδ); aber

ἐζόμην ist ἐς (ε) δόμην; ferner πεζός st. πεδ-ίος, κάρζα äol. st. καρδία, ῥίζα aus φρίδja, σχίζα aus σχίδja neben σχίδη.

Anmerk. 1. Die anscheinende Verschmelzung von dj in σς (ττ) findet sich in einzelnen dialektischen Bildungen, als: πέσσον äol. st. πεδίον, (σαλπίσσω u.) φράσσω tarent. st. (σαλπίζω) φράζω; kret. ἐσπρεμίττεν = ἐκπρεμνίζειν, Τήνα, Ττήνα = Ζήνα; thessal. ἐνεφανίσσοεν, d. i. ἐνεφάνιζον. S. Curt. a. a. O. 672⁵ f. Es ist dabei dj in tj übergegangen, oder es liegt ursprünglich tj, xj vor.

2. γ mit j wird gleichfalls ζ, indem γ vor j in δ übergeht; vgl. αζ-ομαι aus αγ-ιομαι (sk. jağ-āmi, opfere, ehre) neben ἄγ-ιος, κρζ-ω (α lang, Herodian I, 442. 535, II, 929) neben κέ-κράγ-α, σταζ-ω neben σταγ-ών, ὀλολύζω neben ὀλολύγή u. s. w.; μείζων (ion. arkad. μέζων) aus μέγ-γων, v. μέγας (über d. ei st. ε vgl. Nr. 3, 4, 6), vgl. mag-nus, mājor st. magjor, ὀλίζων ep. aus ὀλίγγων, att. ὀλείζων, wo ebenfalls ι oder ε überflüssig erscheint, s. § 155, φύζ-α (aus φύγja) neben φυγ-ή, l. fug-a. Ein Nasal vorher verschwindet: σαλπίζω d. i. -ί (ν) σδω — σάλπιγξ, πλαζω — ἐπλαγξα, κλαζω κλαγγή. S. Hdn. II, 399. Bei Verben ist nicht selten für γjω σσω, ττω eingetreten, als τάττω, St. ταγ, πράττω, St. प्राγ (kret. aber regelm. πράδδω, δδ für att. ζ), σάττω St. σαγ (kret. σάδδω), πλήσσω, St. πληγ, πλαγ (lesb. πλζω), μάττω vgl. μάγειρος μάζα (bei welchem letzteren Herodian II, 937 die Länge des α als Ausnahme hervorhebt, vgl. oben μείζων u. s. w.; lang war das α auch in Ἀμαζών [aber μαζός] ἀλᾶζών, Hdn. I, 28 u. a. St.).

Anmerk. 1. Diese Verschmelzung des γj in σς (ττ) ist z. T. auf Nebenformen mit κ zurückzuführen; vgl. πλήσσω (St. πληγ, πλαγ), A. P. ἐπλήγ-ην, πληγή, aber auch [root] πλακ, vgl. πλάξ, πλακ-ός, σάττω (St. σαγ), σάγ-η neben σάκος, φράσσω (St. φραγ) neben l. farc-io, ῥήσσω b. Hippokr. (St. ῥαγ) neben ῥάκος u. s. w. 110

Anmerk. 2. In ἔρδω, φέρδω, [root] φεργ, also aus φέργ-jω ist γj in δ übergegangen, indem φέρζω = φέρσδω sich nicht sagen liess; dagegen nach Vokal ῥέζω φρέσδω aus φρέδjω φρέγjω. 111) S. Hdn. II, 399.

3. κ, χ mit j werden σς (att. böot. ττ), indem κ und χ vor j zunächst in τ und θ übergehen; aus tj, θj wird dann nach Nr. 4 (τς) ττ oder σς, als: ἥσσω (ἥττων) aus ἥκx-ων, vgl. ἥκιστα, γλύσσω b. Xenophanes aus γλύκx-ων, φρίσσω (φρίττω) aus φρίκxω St. φρικ, πίσσα aus πίκxα, vgl. pix, pic-is, ἐλάσσω (ἐλττων) aus ἐλάκxων, vgl. ἐλάκxιστος, θάσσω (θττων) aus τάκxων v. ταχύς (beide im Attischen mit einer in der Regel nicht bei diesen Übergängen vorkommenden Dehnung, vgl. μείζων u. s. w., Nr. 2, 4, 6); βράσσω b. Hom. aus βράκxων, βήσσω (βήττω) aus βήκxω, St. βηχ, vgl. βήξ, G. βηχ-ός, Φοίνισσα aus Φοίνικxα; so wird auch aus κτj σς: ἄνασσα aus ἄνακxα (κx = ζ in βάζω, [root] βακ, vgl. ἄβακ-έω ἄβακ-ής). Nach Konson. indessen entsteht κτ in φάρκxεσθαι (Phot.), φάρκxου (Hesych.) = φράττεσθαι φράττω, St. φραγ, φρακ, Siegismund, Curt. Stud. V, 159.

4. τ oder θ mit j wird τς, σς (att. böot. ττ), indem tj und θj zunächst in τς übergehen, sodann entweder regressive oder progressive Angleichung eintritt, als: μέλιτja wird μέλιτ-σα, dieses wird durch regressive Angleichung μέλις-σα, durch progressive

μέλιττα, κρείσσων, κρείττων aus κρέτjων, vgl. κρατύς, κράτιστος (über d. überflüssige ι vgl. Nr. 2, 3, 6), Κρήσσα aus Κρήτjα, ἐρέσσω aus ἐρέτjω, vgl. ἐρέτ-ης, λίσσομαι aus λίτjομαι, vgl. λιταί; κορύσσω aus κορύθjω, vgl. ep. κε-κόρυθ-μαι, κόρυς, κόρυθος, βυσσός, ό, aus βυθjός, vgl. βυθός, βάσσων dor. aus βάθjων; ντ mit j wird (mit Verlust des ν) σς in der Femininform der Adjektive auf εις, εσσα, εν, als: χαρίεις, χαρίε (ν) τjα = χαρίεσσα; aber ς in der Femininform der übrigen Adj. und Partic. auf ντ, als: πάντjα = (πάνσα, so thessal. u. s. w.) πᾶσα, στάντjα = στᾶσα, βουλευθέντjα = βουλευθείσα, γράφοντjα = γράφουσα, δεικνύντjα = δεικνύσα, ἐκόντjα = ἐκούσα.

5. πj, φj werden πτ oder σς (att. ττ),¹¹² entspr. βj (βδ oder) ζ, in folgender Weise:
a) Entweder wird zwischen den Lippenlaut und j ein Zahnlaut eingeschoben, hinter dem j ausfällt; zunächst liegt der Zahnlaut δ, der sich gern mit j verbindet, s. § 20, c). Die Tenuis π konnte sich vor δ in β erweichen, wie viell. in ῥάβ-δ-ος aus ῥάπ-j-ος, [root] ῥαπ, vgl. ῥαπ-ίς; aber gewöhnlich trat Assimilation der Media δ hinter π und φ (= π) ein, d. h. die Media δ wurde die Tenuis τ, die Aspiration aber verschwand wie sonst vor τ (κέκρυπται). So wurde aus τύπ-δj-ω erstens τύπ-τj-ω, sodann nach Wegfall des j τύπ-τ-ω, aus σκέπ-δj-ομαι, sk. pa[cnull]j-âmi, l. spec-i-o, σπέπ-τj-ομαι, σκέπ-τ-ομαι, aus κρύφ-δj-ω κρύπ-τ-jω, κρύπτ-ω. Βλάπτω, St. βλαβ hat einen Nebestamm auf π (kret. βλάπω, ἀβλοπές = ἀβλαβές), νίπτω ist späte Analogiebildung statt νίζω, aus ἔνιψα, νίψω. Für βδ aus βj führt man ροῖβδος an, das neben ροῖζος steht; Curtius freilich führt diese Formen auf ροῖfjos zurück. b) Oder es wird aus πj tj (viell. durch πtj hindurch), aus βj dj, und weiter nach Nr. 3 aus tj σς, ττ, nach Nr. 2 aus dj, ζ, wobei indes nicht aus der Acht zu lassen, dass zu den betr. Worten grossenteils entweder im Griech. selbst oder doch in den verwandten Sprachen zugehörige Bildungen mit Guttural- (Palatal-) Laut existieren. So ὄσσε, ὄσσομαι, vgl. ὄψις, ὄψομαι u. s. w., ἀμβλυώσσειν, vgl. ἀμβλυωπός, aber auch böot. ὄκταλλος = ὄφθαλμός, sk. ak-sham, ak-shi, Auge, l. oculus; ὄσσα, φόσσα (φέπος, φόψ, φειπεῖν), vgl. sk. vi-va[kacute]-mi, rufe, va[kacute]-as, Wort, l. vox, G. vocis; φάσσα, vgl. φάψ, φαβ-ός, wilde Taube; πέσσω (πέπων, πέψω), sk. pa[kacute]-âmi, l. coqu-o, ἐνίσσω (ἐνιπή, ἡνίπαπε, ἐνένιπε); — νίζω, wasche, Fut. νίψω ([root] νιβ, χέρνιψ, G. χέρνιβ-ος), vgl. sk. nê-nêg-mi, reinige; ion. u. Hom. λάζομαι, λάζυμαι (= λαμβ-άνω, [root] λαβ, doch s. G. Meyer 198).¹¹³

6. λ mit j wird durch progressive Angleichung λλ, als: φύλλον aus φύλjον, vgl. folium, ἄλλος aus ἄλjος, vgl. alius, μάλλον aus μάλjον v. μάλα (wegen der att. Dehnung s. Nr. 2, 3, 4), vgl. melius; ἄλλομαι aus ἄλjo-μαι, vgl. salio, στέλλω aus στέλjω, wie stellan ahd. st. steljan; ebenso verschmilzt lesb. thessal. ρj nach ε, ι, υ zu ρρ und νj zu νν, als: φθέρρω (att. φθείρω) aus φθέρjω, κτέννω (att. κτείνω) aus κτένjω, κρίννω aus κρίνjω, οἰκτίρρω aus οἰκτίρjω, ὀλοφύρρω aus ὀλοφύρjω, vgl. goth. than-ja, dehne aus, ahd. dennan st. denjan.

7. Nach αν oder αρ (ορ) tritt Epenthese ein, d. h. j tritt als Vokal ι in die vorangehende Silbe und verschmilzt mit dem Vokale derselben zu einem Diphthongen, als: μέλαινα aus μέλανjα, μάκαιρα aus μάκαρjα, μοῖρα aus μόρjα; φαίνω aus φάνjω, σαίρω aus

σάρjω. Anscheinend ist dasselbe auch nach εν, ερ im Attischen, Ion., Dor. der Fall: χείρων, φθείρω, κτείνω u. s. w.; aber in φθείρω wird ει vielmehr Dehnung sein (unechtes ει), entspr. dem lesb. φθέρρω und dem arkad. φθήρω; 114) ebenso ist für χείρων χέρρων äol., und wir werden auch κτείνω (äol. κτέννω) nicht anders beurteilen, auch nicht τέρεινα, wofür sich lesb. (Alc. 61) τερένας mit vereinfachter Geminatio findet. Andererseits hat ἀμείνων nach Ausweis der alten Inschr. echten Diphthong; Δάειρα (Bein. der Persephone) wird zu Δαίρα; oder ist dies aus Δάαιρα vgl. ιοχέαιρα, und πρῶρα nicht aus πρῶειρα (Herodian II, 410), sondern aus πρόαιρα vgl. νείαιρα? — Bei ιν, ιρ, υν, υρ ist Dehnung: κρνω, οἰκτρω, ἄμνω, φρω. Das Kyprische zeigt Epenthese auch bei αλ: αἶλος = ἄλλος, καιλῆι = καλαί. 115) Dehnung bei λ hat das att. ὀφείλω ΟΦΕ[λιν] (aber ὀφέλλω, vermehre, in d. gew. Weise; bei Hom. auch ὀφέλλω, schulde).

8. Aus μj ist in einzelnen Fällen anscheinend vj geworden und dies dann in üblicher Weise umgewandelt: βαίνω [root] gam sk., χλαῖνα vgl. χλαμύς. Sodann aber wandelt sich wie Ahrens, Formenl. § 157, e wohl mit Recht annimmt, das μj auch in μν; d. h. es schiebt sich der für j bequemere N-Laut zwischenein, und j fällt dann aus: so ist auch Ῥωμαῖος, μία in neugriech. Volksausssprache romnjós, mnja. Dahin also τέμνω = τέμjω, κάμνω = κάμjω, während bei νέμω, δέμω, γέμω, τρέμω keine Form mit ν gebildet ist, d. h., wenn es ein νέμjω gab, das j einfach ausfiel.

9. Aus den Verbindungen cj, fj wird, durch Ausfall des c u. f, vokalisches ι, welches sich mit dem vorgehenden Vokale verbindet. So καίω aus κάfjω, κλαίω aus κλάfjω (att. mit Dehnung des α vor dem ausfallenden f: κιω, κλιω, κω, κλω), γραῖα aus γράfja, γλυκεῖα aus γλυκέfja, δῖος aus δῖfjos; ναίω aus νάcjω (vgl. νάστης), ἀληθεσja ἀλήθεια. Doch ἀήθεσσαν Il. x, 493 (St. ἀήθες), πτίσσω, St. πτις, νίσσομαι, St. νις νες (nach Osthoff, d. Verb. in d. Nominalkompos. S. 339 ff. von πτίνcja, νί-cjομαι), Λίβυσσα aus Λίβυςja von Λίβυς, vgl. Λιβυστικός. (Daher auch böot. Λίβυσσα, nicht -ττα.)

Anmerk. 1. Der Prozess der Angleichung des ι = j nach Konsonant hat sich im Thessalischen fortgesetzt: es findet sich hier a) Angleichung, b) wo der Konsonant nicht verdoppelt werden kann, Ausstossung des ι, c) in der Schreibung auch Verdoppelung des Konson. mit Beibehaltung des ι, d. h. Übergang zur Assimilation. Beispiel für a): κύρρος = κύριος, Eigenn. Ἰσσας = Ἰσίας, Ἀγάσας, Ἀμείσας wohl = Ἀμειψίας, Μνάσας = Μναςίας (Bull. de corr. hell. 1889, 400); für b) Ἀντοχος nb. Ἀντίοχος, τρακάδι = τριακάδι (auch Διονύσοι, Eigenn. Dial.- Inschr. 1329 muss = Διονυσίοι sein); für c) Παυσαννῆιος, D.-I. 1286, 12, Παυσαννῆας Mitt. d. arch. Inst. 1889, 59 f., καθ' ἰδίαν D.-I. 361, B, 12, προξεννίου προξεννίαν aber προξένοις Bull. l. c., πόλλιος aber πόλις das. Vgl. auch das Epigr., Bull. de corr. VII, 61: σῶζων μὲν πίστιν, τιμῶν δ' ἀρετὰν θάνες ὦδε Καλίας (—) Ἀρκὰς ἐὼν πατρίδος ἐκ Τεγέας. Vgl. Prellwitz, Bzz. Btr. XIV, 298 ff.

§22. Spiritus asper und lenis⁵⁷

1. Der Spiritus asper ist, soweit er überhaupt eine etymologische Begründung hat (vgl. unten 11), aus dem Spiranten ζ, sowie vereinzelt aus den Halbvokalen ɸ und j hervorgegangen. (S. §§ 15, 1; 16, 3, a, δ; 20, d.) Sowie aber die griechische Sprache eine grosse Abneigung gegen die eben genannten Laute hatte, so sehen wir, dass auch der Spiritus asper selbst vielfach weichen und in den Spiritus lenis übergehen musste. Diese Erscheinung zeigt sich in den Dialekten von der frühesten Zeit ab, bis zuletzt der Spiritus asper in der Kaiserzeit auch aus der Gemeinsprache allmählich verschwand, wie er denn im Neugriechischen gänzlich fehlt. Schon bei Homer tritt bei mehreren Wörtern gleicher Abstammung ein Schwanken zwischen dem Asper und Lenis hervor, s. Nr. 8.

2. Der lesbische Aeolismus¹¹⁷) entbehrt von den frühesten bekannten Zeiten an des rauhen Hauches, wie die Grammatiker lehren¹¹⁸) und die Inschriften bestätigen. Beispiele aus den letzteren sind: κατεσταχόντων, μετ' Ἡρακλείτῳ, κατείρωσις d. i. κατῖρ. = καθειέρωσις, κατιδρύσει; ferner aus den in Steinschrift erhaltenen Epigrammen der Balbilla: τὸ, κῶ, κῶσσ, τ' ὅσ, τότ' ἄλλις. Ahrens irrte, wenn er ein Grammatikerzeugnis¹¹⁹) dahin deutete, dass die Aeolier nur ἐν ταῖς ἰδίαις λέξεσιν (den speziell äolischen Worten) keinen Asper gehabt hätten, und sich nun um die Aufstellung von Gesetzen und Regeln bemühte, nach denen der Asper bald gefehlt hätte, bald nicht. Was in den Fragmenten der äolischen Dichter sich Entgegengesetztes zeigt, muss korrigiert werden (das alte Berliner Sappho - Fragment hat ΟΥΚΟΥΤΩ); was auf Inschriften der alexandrinischen und römischen Zeit, gehört mit zu den vielen Verfälschungen durch die κοινή.

Anmerk. 1. Nach den alten Grammatikern haben die Aeolier auch bei ρ, ρρ die Psilose angewandt.

3. Hingegen haben die anderen äolischen Mundarten, das Böotische und Thessalische, den Spiritus asper gehabt. Für das erstere¹²⁰) bezeugen dies zahlreiche Belege auf Inschriften, als ΗΑΓΕΣΑΝΔΡΟΣ, ΗΙΣΜΕΝΙΟΙ (in diesen Namen von Ἰσμηνο-, als Ἰσμεῖνα, Ἰσσμεινίας u. s. w., steht immer der Asper [ausser der verdächtigen Inschr. D. I. 698], so auch eine korinthische Vase ΗΥΣΜΕΝΑ, während wir bei den Attikern Ἰσμήνη, Ἰσμηνίας schreiben, ohne Grund und Beweis); auch die Grammatiker reden bei diesem Dialekte von einem Asper (s. über ἰών unten § 160). Über anlautendes υ s. unten 11; Ἀρίαρτος ist die echte einheimische Form für Ἀλίαρτος. — Das Thessalische weist in den Inschriften καθ' ἰδδῖαν u. s. w. auf.⁵⁸

4. Die dorischen Mundarten haben nicht alle den Asper, die meisten indes wenden ihn an, wenn auch mit einigen Eigentümlichkeiten.¹²²) Auf den herakleischen

57

58

62

26 καμῶν.123)

6. Von den dorischen Mundarten hat das Kretische von alter Zeit her den Asper ganz eingebüsst, wenn auch dies sich nicht auf alle Städte gleichmässig erstreckt; in Hierapytna wenigstens wurde, wie Herodian zu Od. γ, 444 aus der Schrift eines von dort gebürtigen Grammatikers anführt, noch späterhin αἰμνίον mit Asper gesprochen. In den ältesten Inschriften, die wir aus Kreta haben, wie den gortynischen Tafeln, findet sich das H entweder überhaupt nicht, oder nur in vokalischer Geltung; auch in der Synalöphe bleibt die Tenuis. Vgl. Thumb S. 24 ff. Ferner ist in den altlokrischen Inschr. zwar das H als Spiritus gebraucht, aber der Hauch äussert in der Synalöphe keine Wirkung; er möchte also dem Erlöschen nahe gewesen sein (das. 39). Hierzu stimmt, dass in der dem Lokrischen nahe verwandten eleischen Mundart, wie die alten olympischen Inschr. beweisen, der Hauch von alters her nicht mehr vorhanden war (das. 32 f.). Im Arkadischen dagegen ist Spiritus asper gewesen (Meister, Dial. II, 103; hervorzuheben Ἀγεμῶ = Ἡγεμόνη; auf der Inschr. von Tegea, Bull. de corr. a. a. O. (oben 5) ἀμέρα s. o.; einmal Ἡάν = ἄν Z. 9, doch ἄν 5; ὅτι 5, 9, ΟΣ = ὅς od. ὡς 9, παρῆταξαμένος 20), während das mit dem Arkadischen so nahe verwandte Kyprische ihn nicht schreibt und ein h wie es scheint erst aus s neu entwickelt hat (das. 240 ff.).

7. Mit dem asiatischen Aeolismus stimmt in betreff der Psilosis auch die neuionische Mundart Asiens überein.¹²⁴) Aber auch schon in dem alten Ionismus Homers zeigen sich ziemlich viele Spuren der Psilose, indem aspirierte Wörter in gewissen Formen den Asper in den Lenis übergehen lassen.¹²⁵) Übrigens ist zu beachten, dass mehrere Wörter, die in unserem Texte mit dem Asper anlauten, bei Homer mit dem ɸ anlauteten, als: ἀνδάνω, ἔκηλος, und ferner, dass die Setzung von Spir. asper oder lenis in diesen Gedichten von den Grammatikern herrührt, die nur in den Fällen von Synalöphe hie und da einen handschriftlich überlieferten Anhalt hatten, übrigens aber entweder nach Analogien entschieden, oder darnach, ob ein Wort etwa aus diesem oder jenem Dialekte zu stammen schien. Einzelnes: ἀθρόος Aristarch u. Herodian wie att. (La Roche, Hom. Textkr. 180); desgl. ἀραιός (aber ἀραίος), das. 201; andere schrieben ἀθρόος, ἀραιός; Streit war auch über ἄδην — ἄδην ἄδδην, ἀδινός — ἀδινός (das. 178 ff.). Den Lenis hat ἡέλιος (Iak. ἄλιος oben 5, ὑπ' ἀλίωι Korkyr. C. J. Gr. 1907 = Kaibel, Epigr. 185); ἀλέη Sonnenwärme, att. ἀλέα εἴλη; ἡμβροτον ἀβροτάζω nb. ἀμαρτάνω (ἀμβρότην äol.); von ἄλλομαι lautet der Aor. II. M. α<=>λσο (ἄλσο), ἄλτο, ἄλτο (ἐπάλτο Il. φ, 140), ἄλμενος; ἐπ' ἄμαξαν Il. μ, 448, κατ' ἄμαξιτόν χ, 146 (La Roche 187), att. θάμάξιον Eust. 1387, 10126; neben ἄμα ἄμυδις (äol.) sehr oft; ἄμμες (= ἡμεῖς), ἄμμε (= ἡμεῖς), ἄμμι (ν) (= ἡμῖν), desgl. äol.; neben ἀνδάνω (ἑσανδάνω) ἦδος (als äolisch, La Roche 270, doch Tryphon ἦδος); neben ἔκηλος (ἑέκηλος) εὐκήλος (aus ἐφέκηλος, s. § 18); neben Ἑωσφόρος ἥως, neben ἡμέρη ἡμαρ; — neben ἰδρώς ἰδιον (Impf. v. ἰδίω) Od. υ, 204; ἱρηξ (Spitzner ad Il. ο, 237, ζ, 616); ἴστωρ (ἑίστωρ) Spitzner ad Il. ζ, 501; ἐπίστιον Od.

θ, 250; — neben ὁμοῦ ὅ-αρ, ὅ-αρ-ίζειν, ὅ-αρ-ιστύς, ὅ-αριστής, ὅ-θριξ, οἰ-έτης (d. i. ὁ-φέτης) Il. β, 765, ὅ-πατρος; neben ὁδός οὐδός, ἡ, Weg, Od. ρ, 196, αὐτόδιον, selbigen Weges, θ, 449; st. ὅλος (sk. sarvas = omnis, altlat. sollus) οὐλος; οὐρος, Grenze, st. ὅρος. — Bei den nachfolgenden Epikern findet sich: Hymn. Cer. 88, Hes. Sc. 341 ὑπ ὁμοκλής st. ὑφ' ὁμ.; Hes. Th. 830 u. Hymn. Hom. 27, 18 ὅπ' εἶσαι st. ὅφ' εἶσαι (s. Goettling ad Hes.); Hes. Op. 559 τῶμισυ st. θῶμισυ v. τὸ ἥμισυ, ἐπ Ἡφαίστοιο θύρησιν ein Dichter bei Hdn. II, 839, mit besonderer Entschuldigung.

8. Dass in dem neueren Ionismus, wie er in Herodot und andern ionischen Prosaikern (ausser Hippokrates, 127) Renner, Curtius Stud. I, 1, 151, Littré, Hipp. I, 494 f., 499) vorliegt, der Asper nicht mehr vorhanden gewesen sei, sieht man daraus, dass er auf eine vorangehende Tenuis mit nur sehr wenigen Ausnahmen in Kompositis, die wir anführen werden, keine Wirkung äussert, als: οὐκ ὁμολογέουσι Her. 1, 5, ἀπαμμένους 2. 121, 4, ἐπέδρης 1, 17, ἐπέδρην 5, 65 (aber ἔφεδρον 5, 41, ἀφείτο 8, 49, was man beides ändert; doch 7, 193 ἐντεῦθεν γὰρ ἔμελλον ὑδρευσάμενοι ἐς τὸ πέλαγος ἀφήσειν, ἐπὶ τούτου δὲ τῷ χώρῳ οὖνομα γέγονε Ἀφέται scheint ἀφήσειν notwendig wegen Ἀφέται, das Herodot stets so schreibt), κατύπερθε 2, 5, κατάπερ 1, 118, 131, 169, κατὰ (st. καθ' ἃ) 1, 208 (aber 9, 82 κατὰ ταυτὰ καθώς, pariter ac, wofür Dind. κατώς, Bred. S. 93 κατὰ d. i. καθ' ἃ, Schäfer καὶ, Stein ὡς καὶ lesen will, aber Athen. IV. 138 c hat auch καθώς), κατίσαι 2. 121, 5 (aber μέθες 1, 37, καθεύδει 2, 95, καθεύδουσι 4, 25 in den codd.). Die Komposita, namentlich die alten und festen, haben immerhin ihre Ausnahmestellung; denn auch in Elis finden wir ποθελομένῳ, und auf ionischen Inschriften καθημένῳ (Teos), κάθοδον (Halikarn.), μεθέλῃ (Chios), dagegen πέντ' ἡμέρησιν (Chios), ἀπ' ἐκάστου (Milet), indem mit dem Verluste des Spiritus von ὁδός, ἔλη nicht notwendig die Ersetzung des θ durch τ in den Kompositis verbunden war. Die handschriftliche, von uns fortgepflanzte Schreibung des Asper bei Herodot ist widersinnig und sollte aufgegeben werden.⁵⁹

9. Betreffs des Ionismus der westlicheren Inseln im ägäischen Meere liegt die Sache wesentlich anders. Euböa hatte den Spiritus so gut wie Attika, wie die Inschriften beweisen. Für den Parier Archilochos bezeugt Athenäus III, 107, f die Schreibung ἐφ' ἥπατι (fr. 131⁴ Bgk.), aus welcher er den Asper von ἥπαρ erweisen will; auch die sonstigen Fragmente stimmen dazu, nur 70 ἐπ (v. l. ἐφ) ἡμέρην, 115 ἐπ' ἡβης. Vgl. Fick Bzz. Btr. XI, 246 f. Die Inschr. der Kykladen bewahren gleichfalls Zeugnisse des Asper: Delos und Naxos ὁ, ἐκηβόλῳ mit H, Keos ἐφίστια, Amorgos Ἰπποκράτης, Ἰπποκλής, Siphnos ἱερόν.

10. Der Atticismus bildet zu dem Aeolismus und zu dem Ionismus Asiens einen strengen Gegensatz, indem er eine grosse Vorliebe für die Aspiration hat. So haben mehrere Wörter im Attischen den Asper, die in anderen Dialekten (oder in der κοινή)

⁵⁹

den Lenis haben, als: ἀνύω, ἀνύτω nach der Vorschrift der alten Grammatiker,¹²⁹) doch steht Eur. Bacch. 1100 οὐκ ἤνυτον; ebenso verhält es sich mit ἀθρόος, Moschop. p. 33 Titz. Eustath. p. 1387, 7 (Herodian. I, 538 L.) u. ἀθροίζω (daher hat b. Dem. 27.35 Dind. für οὐκ ἄθρουν οὐχ ἄθρουν hergestellt), mit ἄδην,¹³⁰) ἀμῖς, ἀλέα, ἀλεαίνω, ἀλύω, ἄρκυς (Eustath. ad Od. 1535, 20), ἄθυρμα (Moeris p. 5), ἀμόθεν (alicunde), ἀμοῦ u. s. w., ἄσμενος (zu ἡδομαι; Usener N. Jahrb. 1865, 255 nach Bodl. u. Par. A des Plat.),¹³¹) αὔος, αὔω, αὐαίνω (Ar. Eq. 394 ἀφάυει, Eccl. 146 ἀφαναυθήσομαι), εἰρκτή εἰρχθῆναι (Herodian I, 538 L.), ἔνη s. Passow Lex., u. a. m. Die altattischen Inschriften (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 65² ff.) zeigen zwar keine Konstanz in der Setzung des H, welches vielmehr oft genug fehlt, sie setzen den Spiritus zuweilen auch da, wo die geregelte Sprache ihn wegen eines h in der folgenden Silbe weglässt, als ἔχω, ἰσχύς (vgl. ἰχθύς att. nach Gellius N. A. 2, 3); doch sind folgende Wörter als im Attischen aspiriert aus den Inschr. anzuführen: Ἀβδηρα oft, Αἶσα Αἴσων Αἴσωπος, ἀκούσιος (aus ἀέκ. wie Ἀίδης aus Αἰδής, φροῦδος aus πρὸ ὁδοῦ), einmal ἐλπίς (auch in der κοινή einmal), ἔνος vgl. Gramm., Ἰλείθια (an Ἰλεως angelehnt), Ἰλισός (aber ἴδιος und ἴσος); vereinzelt ὀγδόη wie in Heraklea, ὀπίσιον, Bull. d. corr. hell. XII, 284; dagg. auffallend oft ημέρα, Thumb 63.

11. Aber auch in dem gemeingriechischen Gebrauche kommen einzelne Erscheinungen vor, welche den Schwestersprachen gegenüber als besondere Eigentümlichkeiten des Griechischen hervortreten. So z. B. hat jedes anlautende υ (= ü) den Asper, während das alte υ = ου u. der Böotier nach allem Anschein den Lenis hatte, als: ὕδωρ, böot. οὔδωρ, lokr. Inschr. ὑδρία, sk. ud-am, l. unda, ὑπέρ ὕπατος (böot. Υπατόδωρος, Upatod. ohne H Dial.-Inschr. 1130), sk. upari; vgl. Thumb S. 41 f.; der Spir. scheint mit dem Übergange des u in ü angetreten zu sein.¹³²) Fernere Unregelmäßigkeiten: att. ἔως, ion. ἡώς, dor. ἰώς, äol. αὔως, sk. ušas, l. aurora (ausosa); ἡγεῖσθαι ἀγεῖσθαι neben ἄγειν; ἵππος neben tarent. ἱκκος (Et. M. p. 474, 12), sk. açvas, l. equus, daher λεύκιππος S. El. 706 (λεύχιππος überall nicht), Γλαύκιππος, böot. Ἀντιπιδας und Ἀνθιππος u. s. w.;¹³³) vgl. § 23, 3.

Anmerk. 1. Übrigens finden sich auch bei attischen Schriftstellern einzelne anscheinende Aeolismen oder Ionismen, als: Aesch. Ag. 528 ἀντήλιος st. ἀνθ., ebenso S. Aj. 805; ἀπηλιώτης Eur. Cycl. 19, auch in Prosa; Ar. Av. 110 ἀπηλιαστής st. ἀφ.; S. Ant. 251 ἐπημαξευμένη; Xen. Hell. 4. 4, 10 ἱππαρμοστής ([root] ἄρ, dor. Ἀρμονόα, Ἀρμοξίδαμος oben 5) u. s. w.¹³⁴) — Umgekehrt hat die κοινή nachmals in mehreren Wörtern die Aspiration, welche im Attischen den Lenis tragen (Giese, a. a. O., 404 ff.; G. Meyer, Gr.², 244; Thumb, S. 59, 70 ff.): C. J. Gr. 2329, 7 (Tenos) καθ' ἰδίαν, ebenso 2335, 3 (Tenos). 2347 c, 8 (Syros), u. s. w. (καθ' ἰδδιαν, Thessal. oben 3); das. 2347 c, 48 καθ' ἔτος, vgl. πενταέτηρίδα, Tafeln von Heraklea, δεχέτης u. s. w. reichlich in der κοινή, Wagner, Quaest. de epigr. gr., p. 91; C. J. Gr. 2448, VI, 25 u. Bullet. de corr. hell. VIII, 24, 10. 16 (Amorgos) καθ' ἐνιαυτόν; 3137, 75 (Smyrna) ἐφ' ἴση, u. so oft (Dittenberger, Syll., p. 781); Papyr. Louvr. I μεθοπωρινός, vgl. oben 5.

§23. Interaspiration oder die Aspiration in der Mitte der Wörter

1. In dem Gebrauche des rauhen Hauches in der Mitte der Wörter sind zwei Fälle zu unterscheiden: a) der rauhe Hauch ist in einfachen Wörtern Vertreter eines geschwächten ς ; b) er erscheint in zusammengesetzten Wörtern. Der erstere Fall gehört nur einigen Mundarten, der letztere der griechischen Sprache überhaupt an.

2. Dass das ursprüngliche ς als Anlaut vor Vokal und als intervokalischer Inlaut bei allen Griechen sich in der Regel in den Spiritus asper verwandelt bzw. ausfällt, haben wir § 15 gesehen; einige dorische Stämme aber, nämlich die Lakedämonier und Argiver, vereinzelt auch die Eleer und (nach den Glossen, weniger nach den Inschriften) die Kyprier verwandeln das von anderen Stämmen zwischen Vokalen (die Kyprier auch das im Anlaut) zurückgelassene ς in den Spiritus asper.¹³⁵ Der ältere Lakonismus, wie der des Dichters Alkman, scheint diesen Gebrauch noch nicht zu kennen; Alkman sagt $\mu\acute{\omega}\sigma\alpha$. Aber recht früh, jedenfalls lange vor Aristophanes, trat diese Verflüchtigung ein. So findet sich auf Inschriften regelmässig: $\epsilon\pi\omicron\iota\epsilon\acute{\epsilon}$, d. i. $\epsilon\pi\omicron\iota\eta\acute{\epsilon}$ st. $\epsilon\pi\omicron\iota\eta\sigma\epsilon$, Ποοιδάν Ποσειδών, Ἀγηΐστρατος; in junglakon. Inschriften ohne geschriebenen Spir. $\sigma\acute{\alpha}\mu\omega\upsilon$, d. i. $\sigma\acute{\alpha}\mu\omega\upsilon$ st. $\sigma\eta\sigma\acute{\alpha}\mu\omega\upsilon$, Σώανδρος = Σώσανδρος; in der Lysistrata des Aristophanes: $\mu\acute{\omega}\alpha$ (d. i. $\mu\acute{\omega}\acute{\alpha}$) st. $\mu\acute{\omega}\sigma\alpha$, att. $\mu\omicron\upsilon\sigma\alpha$, $\pi\acute{\alpha}\alpha$ = $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$, $\epsilon\kappa\lambda\iota\pi\acute{\omega}\alpha$ = $\epsilon\kappa\lambda\iota\pi\omicron\upsilon\sigma\alpha$, ὄρμαον = ὄρμησον u. s. w.; nur in wenigen Wörtern findet sich in diesem Stücke ς , wie in $\pi\alpha\upsilon\sigma\alpha\acute{\iota}\mu\epsilon\theta\alpha$, und jedenfalls mit Recht da, wo ς aus einem T-Laute + ς entstanden ist: $\pi\epsilon\acute{\iota}\sigma\omicron\mu\epsilon\varsigma$ v. $\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\omega$. Argivische Inschr. bieten Θράυλλος (C. J. Gr. 1120), $\epsilon\pi\omicron\iota\phi\epsilon\acute{\epsilon}$, u. a. m. Das Auffallendste sind zwei lakonische Aufschriften eines Grenzsteines (Röhl J. Gr. ant. Add. nova p. 184): Διοκέτα | Διολευθερίο, d. i. Διὸ (ς) ἰκέτα, Διωλευθερίω m. Kontraktion aus Διο (ς) ελ. — Aus dem Atticismus wird das Wort $\tau\alpha\acute{\omega}\varsigma$, entstanden aus $\tau\alpha\phi\acute{\omega}\varsigma$ (lat. pavo), sicherlich ein Fremdwort, von den Grammatikern Tryphon und Seleukos b. Athen. p. 397, e. u. 398, a. als einziges Beispiel eines inlautenden Asper angeführt; im übrigen spreche man $\lambda\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, $\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, $\beta\alpha\iota\acute{\omega}\varsigma$, $\theta\omicron\acute{\omega}\varsigma$ u. s. w. Doch kommen noch hinzu die Interjektionen $\epsilon\upsilon\omicron\acute{\iota}$, $\epsilon\upsilon\acute{\alpha}\nu$, $\epsilon\upsilon\acute{\alpha}\acute{\iota}$, Herodian I, 547; Apollon. Synt. p. 319. Kühners ausführl. griech. Grammatik. I. T.

3. In zusammengesetzten Wörtern wird auf altattischen Inschriften der Asper in der Mitte des Wortes zuweilen ebenfalls bezeichnet,¹³⁶ als: ΑΗΟΠΙΟΣ ἄωριος, ΕΝΗΙΑΠΥΕΣΘΑΙ, προσήκέτω, εὐόρκον (att. Inschr.), ebenso meistens auf den Herakleischen Tafeln.¹³⁷ Dazu stimmt auch die lateinische Umschrift, als exhedra (exedra), Panhormus, parhippus, Euhemerus; der Spir. erlosch also jedenfalls in der Aussprache nicht. Auch die alexandrinischen Grammatiker bedienten sich bei zusammengesetzten Wörtern der „Interaspiration“, wie Eustath. ad Il. p. 524, 2 berichtet, machten indes ihre Ausnahmen und Vorbehalte.¹³⁸ Aristarch unterschied die wirklich aus zwei Begriffen zusammengesetzten und die (der Bedeutung

nach) nur abgeleiteten Wörter durch den Spiritus, indem er die ersteren, da sie die Bedeutung zweier hätten, mit dem Asper, die letzteren, da die Bedeutung des zweiten Teils zurücktrete, mit dem Lenis schrieb. So ὠκύαλος νηῦς, weil der Sinn von ἄλς nicht gefühlt werde und das Beiwort einfach gleich ὠκεῖα sei; ebenso ταλαύρινος (κοτυλήρυτον Il, ψ, 34, weil von ἄρύω, nicht von ῥέω). Darnach unterblieb also die Aspiration auch in Eigennamen (Ptolem. Ascal. Herodian. II, 48 L.; Ael. Dionys. schol. II. ο, 705), als Εὐρύαλος, Ἀγχίαλος, Φίλιππος (aber φίλιππος), Μελάνιππος; doch hebt Herodian als Gegeninstanz Πάνορμος und den Eigenn. Ἐφιππος hervor. Die Sache wird dennoch eine gewisse Richtigkeit haben, da es ja auch Λεύκιππος, Γλαύκιππος u. s. w. heisst, während wo das Wort ἵππος als solches gefühlt wird, der Spir. nicht wegbleiben kann, ausser in altüberlieferten poetischen Worten wie Λεύκιππος. Ἐφιππος aber ist das zum Eigennamen gemachte Adjektiv ἔφιππος. — Irrig ist Gieses (S. 333) Meinung, dass der Spiritus in der Elision (ausser bei Tenuis) verschwunden sei; denn hiergegen zeugen nicht nur die Grammatiker (πάράαλος), sondern auch auf att. Inschriften die Schreibung ΠΑΡΗΔΡΟΙ, wiewohl gemäss der Seltenheit derselben anzunehmen ist, dass der Spiritus in diesem Falle noch weniger als sonst gehört wurde. In Fällen, wie ὕφαλος, δεχήμερος u. s. w., hat die Tenuis die Aspiration aufgenommen. — Nach den Scholien ad Dionys. in Bekkeri An. II. p. 693 setzten die alten Grammatiker (d. h. die Alexandriner) auch in der Mitte eines einfachen Wortes über ρ mit vorangehender Aspirata den Asper und über ρ nach Tenuis den Lenis, als: χρόνος, ἀφρός, θρόνος; Ἀτρεύς, κάπρος.

LITERATUR

- Bekkeri, Immanuelis (1814). *Anecdota Graeca. Volumen Secundum. Appollonnii Alexandrini de Coniunctionibus et de Adverbis Libri. Dionysii Thracis Grammatica. Choerobosci, Diomedis, Melampodis, Porphyrii, Stephani in eam Scholia*. Bd. 2. Berolini: G.C. Nauckium.
- (1821). *Anecdota Graeca. Theodosii Canones. Editoris Annotatio Critica. Indices*. Bd. 3. Berolini: G.C. Nauckium.
- Hilgard, A. (1894). *Grammatici Graeci*. Leipzig: Teubner.
- Titze, F. N. (1822). *Manuelis Moschopuli cretensis Opuscula grammatica, in quibus et de usitata graecis ex omni aevo diphthongorum pronuntiatione doctrina insignis*. Leipzig-Prague: Carolus Cnobloch.

INDEX

Index Locorum

A

Aeschylus
 Agamemnon
 1049, 9
Apollonius Dyscolus, 21
Aristides Quintilianus, 13
 Περὶ μουσικῆς
 1. 20, 26
 1. 21, 24
 2. 13, 13
Aristophanes, 11
 Aves
 556, 22
 Nubes
 31, 12
 Thesmophoriazusai, 18
 4, 22
 frag. 645, 11
Aristoteles
 Poëtik
 1458a, 6
Athenaeus
 10, 453d, 2
 10, 454f, 3
 10, 466f, 3

C

Callimachos
 Anthologia Palatina
 12, 28, 15

Choreoboskos, 13, 15, 17, 23, 24
Commentaria in Dionysii Thracis
 Artem Grammaticam, 26, 27,
 siehe auch *Melampodos*
 p. 192, 1
Corpus Inscriptionum Graecarum
 3044, 4

D

Demokrit, 1, 2
Dionysios von Halicarnassos, 22
 Antiquitates Romanae
 1, 20, 19
 De compositione verborum,
 18, 19
 14, 1, 12, 25, 26
 Περὶ συνθέσεως
 14, 18
Dionysius Thrax, 18, 19, 22–26
 Grammatica
 §7 (6), 1

E

Ephoros
 fr. 105bc, 4
Eupolis, 2
Eustathius, 1, 2

H

Herodian, 15, 21

Herodot, 18

1, 139, 2

2, 36, 7

5, 58, 4

Hesiodus

Opera et Dies

243, 14

Hesychius, 21

Homerus, 13, 15, 22

Ilias

10, 438, 10

20, 458, 17

K

Kratinos, 11

frag. 43, 11

L

Lukian von Samosata

Δικτὴ Συμφώνων

9, 2

M

Marius Victorinus, 11, 16

Ars grammatica, 11

6, 6, 18, 25

Melampodos

Commentaria in Dionysii

Thracis Artem

Grammaticam

p. 32 (GG 1.3), 1

p. 40 (GG 1.3), 13

Moschopulos, 23

Epitome grammaticae novae

p. 24 (Titze), 13

N

Nigidius Figulus, 16, 17

P

Pausanias

V, 17, 6, 7

Philodemos, 2

fr. 94, 27

Photius, 2

Bibliotheca, 2

Pindar

Fr. 47 (57A, Bergk), 2

Platon, 11, 18

Cratylus

393d, 2

402e, 2, 15

405d, 2

418b, 11

424c, 24, 25

427a, 19

427b, 2

434cd, 2

Hippias Maior

285cd, 26

Philebus

18b, 25

Sophista

253a, 25

Theaetetus

203b, 25

Plutarch

Quaestiones Romanae

63, 11

Romulus

21, 11

Priscian, 15

1. §9, 50, 15

1. §9f., 2

1. §39, 17

Q

Quintilianus

1. 7, 18, 22

12. 10, 27, 12, 19

S

Sextus Empiricus, 12, 18

Adversus grammaticos

§103, 19

Adversus mathematicos, 11, 12

Sophokles

Antigone

466, 10

Oedipus Rex

853, 10

Strabo, 17

14, 17

Suidas, 14

Lexikon, 12

T

Theodosios, 21–24, 26

p. 7 (GG 4.1), 2

p. 35 (GG 4.1), 13

Theognostos, 12

Theokritus

11, 34, 22

Thucydides

2, 54, 14

V

Varro, 17

Index Linguarum

A

Altgriechisch, *siehe* Griechisch

Äolisch, 26

Attisch, 14, 21–23, 25

Alt Attisch, 6, 11

B

Böotisch, 10, 13–15, 21, 22

C

Czechisch, 26

D

Deutsch, 19, 27

Alt Deutsch, 16

Dorisch, 14–16, 21–23

E

Englisch, 8, 10, 17–19, 21

F

Französisch, 6, 9, 12, 16–18, 21, 26

Alt Französisch, 9

G

Griechisch, 4–6, 8–12, 15, 19

H

Holländisch, 9

I

Ionisch, 9, 14–16, 21–23

L

Lateinisch, 4, 9–12, 15–19, 25, 27, 28

Altlateinisch, 16

N

Neugriechisch, 8–10, 14–18, 26

S

Sanskrit, 17, 20, 26

Slavisch, 26

Esse documento foi diagramado usando o sistema de diagramação [LuaT_EX](#) mantido por Manuel Pégourié-Gonnard.

As fontes utilizadas foram: Gentium Book Plus (texto latino); Brill (texto grego) e Brill Epichoric ΕΠΙΧΟΡΙΟΞ (texto de inscrições); IFAO-Grec (notação métrica) e **Noto Sans Bold** (complementos fonológicos).

O texto está em tamanho 12/14,5pt.

28 de fevereiro de 2026.

